

Kommunale Arbeitsgemeinschaft  
"Region Heidekrautbahn e.V."



## Pressespiegel

Neuigkeiten aus der  
Region entlang der Heidekrautbahn

OKTOBER  
2017



## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Wandlitz rührt am Haushalt 2018

**Wandlitz** In der Wandlitzer Kämmerei stehen die Zeichen für den Etat des Jahres 2018 auf Grün. Die Anträge der Bürger, aus den Fraktionen und Ortsbeiräten wurden gesichtet und bewertet. Am 10. Oktober erwartet die Ortsvorsteher eine sogenannte "kick off"-Veranstaltung, gemeint ist damit eine Präsentation von Kämmerer Christian Braungard, der die Zahlen des kommenden Jahres vorstellen wird. Dass noch nicht alle Positionen Jahres in Stein gemeißelt sind, betont Braungard in diesem Zusammenhang ausdrücklich. "Sonst bräuchten die Ortsbeiräte nicht darüber befinden. Natürlich besteht die Möglichkeit, Vorhaben zu verschieben oder vorzuziehen."

Die Eckdaten des Haushaltes werden bis zur Beschlussfassung in der Gemeindevertretung am 7. Dezember womöglich nicht berührt. So erwartet der Kämmerer einen Etat mit 41,4 Millionen Haushaltsvolumen und 42,8 Millionen bei den Ausgaben. Die Differenz werde mit einem Griff in die Rücklagen ausgeglichen, die betragen immerhin satte 30 Millionen Euro. Besonders in den Bereichen Kita und Schule muss die Gemeinde investieren. Braungard spricht von Tempo, das an den Tag gelegt werden sollte. In Wandlitz und Klosterfelde werden Kita-Neubauten vorbereitet, auch in Schönwalde laufen Aktivitäten, um die Kapazität der Kita zu verdoppeln. In Basdorf - auch dort werden Kita-Neubauten vorbereitet - prüft die Gemeinde Möglichkeiten, einen freien Träger zu gewinnen.

Millionenbeträge fließen in die Kita-, Schul- und Hortfinanzierung. Gerade legt die Verwaltung eine neue Kita-Gebührensatzung mit leicht erhöhten Gebühren vor, laut Braungard sind entsprechende Korrekturen in diesem Bereich dringend nötig. "Wir reden über Zuschüsse aus dem Steueraufkommen der Gemeinde, die seit 2010 immer weiter ansteigen", argumentiert der Kämmerer. 2010 betrug das Defizit 1,3 Millionen Euro, 2015 schon zwei Millionen Euro und 2018 wird es 3,8 Millionen Euro betragen. Auch im Personaletat ist Wachstum angesagt. Zehn neue Stellen gibt es 2018 bei den Kitabetreuern, insgesamt werden 14,4 Planstellen hinzukommen. "Die Verwaltung hat dann knapp 250 Planstellen, das sind rund 300 Mitarbeiter, die in Voll- oder Teilzeit beschäftigt sind", rechnet Braungard auf.

Bei den Bauprojekten bleiben die Basdorfer Gärten mit 107 Mietwohnungen ein Schwerpunkt. In Klosterfelde soll die neue Schulspeisung entstehen, dafür wurden 800 000 Euro als erste Tranche eingestellt. Die neue Klosterfelder Kita an der Mühlenstraße soll 1,47 Millionen Euro kosten. Das Basdorfer Wachgebäude wird für 225 000 Euro erneuert, für den Wandlitzer Jugendklub stehen erneut 400 000 Euro in Haushaltsplan bereit. Für den Straßenbau gibt es mehrere Positionen: So sind 450 000 Euro für Straßensanierungen reserviert, ein Topf mit 327 000 Euro steht für Sondermaßnahmen bereit.

Sonntag, 01. Oktober 2017

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Ausflug ins rustikale Mittelalter beim Gauklerfest im Schlosshof

**Oranienburg** Im Schlossinnenhof wurde die Uhr am Sonnabend ein gutes Stück zurückgestellt: Seitdem entführt das alljährliche Gauklerfest seine Besucher ins Mittelalter und bietet altes, rustikales Handwerk, ein buntes Bühnenprogramm für Jung und Alt und eine ganze Reihe kulinarischer Köstlichkeiten.

Wer die Kasse passiert hat und den Ort des Geschehens betritt, fühlt sich schnell wie in einer kleinen, mittelalterlichen Enklave. Mindestens die Hälfte der anwesenden Besucher tritt in "Gewandung" auf, das heißt in Gewändern und Trachten. Auch in mancher Ecke raucht und qualmt es - dort hat entweder der Bäcker gerade sein Brot aus dem Ofen gezogen oder aber der Schmied bereitet sein nächstes Kunstwerk vor. Besonders spontane Paare konnten sich in historischem Stil von "Bruder Ignatius" für 24 Stunden verheiraten



lassen. Seine Ablassbriefe versprachen außerdem die Entlastung von Sünden wie "Hausaufgaben vergessen" oder "Ehebruch". "Die Gemeinde, aus der ich komme, heißt Ablass. Zur 700-Jahr-Feier entstand die Idee, passend dazu Ablassbriefe zu verkaufen, und das hat sich dann weiterentwickelt", erklärte "Bruder Ignatius" sein ungewöhnlich anmutendes Geschäftsmodell. Zahlreiche Gaukler begeisterten vor allem die kleinen Gäste mit ihren Jonglier- oder Zauberkünsten. Besonders geschickte Gäste konnten zudem beim Bogenschießen ihre Fähigkeiten als Jäger ausloten. Wer sich mehr für Naturheilkunde interessiert, war bei Elke du Bois an der richtigen Adresse. Sie bot Kräuter und Tees gegen die verschiedensten Beschwerden an, außerdem konnten in ihrem "Wunschbrunnen" Herzenswünsche abgegeben werden. "Ich sage meinen Gästen immer, dass sie sich gut überlegen sollen, wonach sie verlangen, denn die Wünsche gehen tatsächlich in Erfüllung", mahnte Elke du Bois. Passend zum Ambiente wurde den Besuchern beim Bühnenprogramm eine bunte Mischung aus Musik, Akrobatik und Schauspiel dargeboten. Die Band "Ohrenpeyn" beispielsweise gab rockige Stücke mit historischen Instrumenten zum Besten. "Xander der Narr" wiederum sorgte mit seinem komödiantischen Programm für einige Lacher im Publikum. Abgeschlossen wurde der Tag mit einer beeindruckenden Feuershow. Die Mischung kam beim Publikum bestens an. "Ich finde die Musik richtig toll", befand der vierjährige Moritz aus Berlin-Reinickendorf.

Sonntag, 01. Oktober 2017

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Integration geht auch durch den Magen

**Oberhavel** Auch der Landkreis Oberhavel beteiligte sich vom 22. bis 29. September mit insgesamt 42 vielfältigen Veranstaltungen an der Interkulturellen Woche. "Die Premiere ist geglückt", lautet das Resümee von Landrat Ludger Weskamp (SPD). "Hunderte Besucher unterschiedlichster Herkunft haben heitere, aufschlussreiche, aber auch einmal nachdenkliche Veranstaltungen besucht, sind dabei ins Gespräch gekommen und haben andere Kulturen kennengelernt. So funktioniert gelungene Integration", so Weskamp.

Die Auftaktveranstaltung fand im Louise-Henriette-Gymnasium in Oranienburg statt. An den darauffolgenden Tagen luden unter anderem die Kreismusikschule zu einem Lehrerkonzert, die Kreisvolkshochschule zu einer lebendigen Bibliothek, der Kreissportbund zu einem Integrationssportfest und die Dr. Hugo Rosenthal Oberschule in Hohen Neuendorf zu einer Theateraufführung ein. Den Abschluss der Aktionswoche gestalteten zahlreiche Akteure am Eduard-Maurer-Oberstufenzentrum in Hennigsdorf. Unter dem Motto "Hennigsdorf spielt mit" haben die Programmgestalter der Stadt Hennigsdorf, der PuR GmbH, des Hennigsdorfer Aktionsbündnisses Aktive Teilhabe (H.A.L.T.), des Oberstufenzentrums sowie des Kreissportbunds ein Bühnenprogramm zum Mitspielen, Mitsingen und Mitmachen vorbereitet.

"Ohne Sie alle wäre diese Woche nicht möglich gewesen", sagte Ludger Weskamp auf der Abschlussveranstaltung zu den Akteuren. Das sei ein tolles Zeichen dafür, dass es in Oberhavel viele Menschen gebe, die sich für gelebte Integration stark machen.

Die integrative Märchenwoche "Mit Geschichten und Märchen ankommen", die im vergangenen Jahr Premiere in Oberhavel gefeiert hatte, war in diesem Jahr Bestandteil der Interkulturellen Woche. Mit insgesamt 20 Veranstaltungen hat sie viele große und kleine Zuhörer mit Märchen und Geschichten ein Stück näher zusammengebracht. Während der ersten Märchenwoche 2016 begegneten sich Flüchtlinge und Einheimische noch sehr zögerlich. Nun aber haben sich neben den Einheimischen auch die Neu-Oberhaveler aktiv eingebracht: Eine Mädchengruppe aus der Gemeinschaftsunterkunft in Lehnitz hat extra für die Märchenwoche den "Tanz der Kulturen" einstudiert. Zwei syrische Teenagerinnen trugen das Gedicht "Hoffnung" von Friedrich Schiller auf Deutsch und auf Arabisch vor. Die Bewohner der Gemeinschaftsunterkunft in Borgsdorf präsentierten ihre Auseinandersetzung über die Unterschiede zwischen Deutschland und ihrem Heimatland in einer kleinen, aber beeindruckenden Ausstellung.

Auch auf der interkulturellen Märchenreise "Von Borgsdorf um die Welt" konnte ein bunt gemischtes Publikum Teile des Eröffnungsprogramms erleben. 120 Kinder, Jugendliche, Senioren und Familien mit deutschen, tschetschenischen, afghanischen, syrischen oder irakischen Wurzeln lauschten der Märchenerzählerin Marietta Rohrer-Ipekkaya in den Räumen von Alep in der Margeritenstraße.



Neben den öffentlichen Veranstaltungen fanden in Schulen und Kitas, im Kreismuseum sowie in Bibliotheken zahlreiche Veranstaltungen statt. In der Kinderschule Oberhavel in Eden fand Integration durch den Magen statt. Zum Ende der Woche kochten Kinder der Lerngruppe vierte bis sechste Klasse gemeinsam mit afghanischen Schülern der Geflüchteten-Klasse vom Oberstufenzentrum Hennigsdorf. Begleitet wurden die Gäste von ihrer Deutschlehrerin. Geschmeckt hat's allen.

Dienstag, 03. Oktober 2017

## Oranienburger Generalanzeiger

### Laudatio für Hans-Joachim Laesicke

**Oranienburg** "Sie haben sich nicht nur um Oranienburg verdient gemacht, sondern auch um Brandenburg", sagte Woidke am Vorabend des Tags der Deutschen Einheit in der Orangerie, in der sich 300 Gäste eingefunden hatten. Darunter waren der ehemalige Ministerpräsident Manfred Stolpe, der Regierende Bürgermeister der Wendezeit, Walter Momper, Bundes- und Landtagsabgeordnete, Innenminister Karl-Heinz Schröter, Landrat Ludger Weskamp (alle SPD), ehemalige Minister, viele Stadtverordnete, Delegationen der Partnerstädte Hamm, Melnik und Vught und der niederländischen Botschaft, langjährige Parteifreunde und Weggefährten Laesickes sowie die Ehrenpreisträger 2017.

Oranienburg befinde sich auf einem "sehr, sehr guten Weg", das sei auch der Beharrlichkeit Laesickes zu verdanken, sagte Woidke. Der Bürgermeister sei Probleme immer "gemeinsam mit den Menschen" angegangen und habe den Oranienburgern ihren Stolz zurückgegeben. Auch Matthias Platzeck lobte die Bürgernähe des Bürgermeisters, der ein streitbarer und sozialer Mensch sei. "Hansi, du hast dich um deine Stadt, um dein Land und um die Demokratie verdient gemacht. Genau so muss ein Bürgermeister sein", lobte Platzeck in einer emotionalen Laudatio, die immer wieder von Applaus unterbrochen wurde.

Laesicke, der Anfang Januar nach 24 Jahren aus dem Amt scheidet und über dessen Nachfolge am 15. Oktober per Stichwahl entschieden wird, bedankte sich schließlich bei seiner Frau Annemarie für die Geduld, mit der sie viele Entbehrenungen ertragen habe. Als er sie auf der Bühne herzlich drückte und küsste, wurde der Applaus am lautesten. Und Laesicke sagte zu seinen Gästen: "Man verabschiedet sich ja nicht als Mensch, sondern nur als Amtsperson."

Dienstag, 03. Oktober 2017

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Berater der ersten Stunde aus Hamm zu Besuch

**Oranienburg.** „Wenn man mich hier irgendwo ausgesetzt hätte, vieles hätte ich nicht wiedererkannt“, sagt Thomas Köster mit einem Schmunzeln. Zehn Jahre liegt sein letzter Besuch in Oranienburg zurück. Bei einer Stadtrundfahrt am Montag sah er sich die Stadt von heute an. Und staunte nicht schlecht. Köster gehörte zu den rund 20 Beratern der ersten Stunde aus der heutigen Partnerstadt Hamm, die nach der Wende halfen, eine neue Verwaltung aufzubauen. Köster organisierte das heutige Haupt- und Personalamt.

Auch der Jurist Bernhard Schomakers erinnert sich: „Die Offenheit, die uns entgegengebracht wurde und mit der gefragt wurde, hat mich beeindruckt.“ In einer Zeit, in der alte Regeln nicht mehr und neue noch nicht galten, „haben wir den Zug zu weiterfahren gebracht.“

Michael Scharnewski hatte ab Februar 1990 die ersten freien Kommunalwahlen vorbereiten geholfen. Er



PRESSESPIEGEL

fand es „nach dieser Zeit der großen Spielräume und Entscheidungen eher schwer war, sich zurück zu integrieren in Hamm“. Dort ist er Verwaltungsleiter des Rechtsamtes. „Es hat Spaß gemacht, zu helfen“, findet auch Matthias Nachtkamp, der die Grundlagen für das heutige Bauamt legte. Er besucht heute oft Freunde in Oranienburg.

„Das waren für uns damals bewegende Zeiten, viele emotionale Bindungen und Freundschaften sind entstanden“, so Hans-Joachim Laesicke, der die Berater der ersten Stunde zu seiner Verabschiedung eingeladen hatte. Eine Abschiedstour sei es aber nicht. Man will sich weiter sehen.

Einig war man sich, dass trotz mancher Blender, Hochstapler, windige Gebrauchtwarenhändler und Versicherungsagenten, die auch Oranienburg heimsuchten, die Einheit gelungen sei. „Reisen und Begegnung ist wichtig, so kann man die Einheit erreichen“, so Köster.

Dienstag, 03. Oktober 2017

### Märkische Oderzeitung

#### Lokales

#### Streit um den richtigen Zeitpunkt

**Marienwerder** Dass es in Marienwerder eine Einwohnerversammlung zum Thema Werbellinkanal geben soll, ist in der Gemeindevertretung Konsens. Doch wann sie stattfinden soll, darüber gibt es Streit.

Bereits in der August-Sitzung hatten Annett Klingsporn und Frank Lützow (Gemeinsam für Marienwerder) aus Ruhlsdorf vorgeschlagen, eine Einwohnerversammlung einzuberufen, um die Bewohner der drei Ortsteile zum Stand der Dinge in Sachen Werbellinkanal zu informieren. Nun reichten die beiden Gemeindevertreter den entsprechenden Antrag ein. "Bis Ende Oktober muss klar sein, wie die grundsätzliche Vorgehensweise bei der Kanalsanierung aussieht - ein guter Zeitpunkt für eine zeitnahe Information der Einwohner", finden sie. Nach Ansicht der beiden Ruhlsdorfer sollte die Informationsveranstaltung "zeitnah" im November stattfinden.

Nach der Hauptsatzung der Gemeinde ist allein der Bürgermeister zur Einberufung einer Einwohnerversammlung berechtigt. Er bestimmt Zeit und Ort. Mario Strebe beteuert: "Dass es eine Einwohnerversammlung geben wird, ist klar." Nur dass diese im November stattfinden werde, könne und wolle er nicht versprechen, sagt er zunächst, um später deutlicher zu werden: "Die Einwohnerversammlung findet nicht mehr in diesem Jahr statt, sondern höchstwahrscheinlich im Januar", gibt der Bürgermeister seine Vorstellung preis. "Das ist jetzt zu kurzfristig für die Vorbereitung. Ich habe ja auch viele Termine."

Doch so einfach lässt sich Annett Klingsporn nicht abwimmeln. Sie bleibt hartnäckig. "Kurzfristig? Das kann ich nicht verstehen. Wir haben bereits im August über die Einwohnerversammlung gesprochen", gibt sie zurück. "Im Sinne einer ordentlichen und regelmäßigen Information hätte ich mir gewünscht, dass wir das noch in diesem Jahr machen."

Ende Oktober stehe erst fest, welche Variante für die Sanierung des Werbellinkanals gewählt würde, "mehr nicht", bemerkt Mario Strebe. Wenn die Einwohnerversammlung im Januar stattfinde, "bricht da nichts ab. Die Bürger haben jetzt solange gewartet, da kommt es auf einen Monat früher oder später nicht an", ist er überzeugt. Alle Versuche, ihn umzustimmen, bleiben erfolglos. "Wenn's nicht geht, geht's nicht. Und dann müssen wir uns dem eben beugen", gibt Walter Papritz (Gemeinsam für Marienwerder) schließlich auf.

Mittwoch, 04. Oktober 2017



## Berliner Zeitung

### Brandenburg

#### Verkehr Berlin-Brandenburg: So wollen Bahn und Länder genervten Pendlern helfen

Das Pendeln zwischen Berlin und Brandenburg ist für Nutzer von S- und Regionalbahnen meistens kein großes Vergnügen: Die Züge sind im Berufsverkehr voll, es ist schwer, einen Sitzplatz zu ergattern. Das soll sich ändern. Berlin, Brandenburg und die Deutsche Bahn als Anbieter schlossen eine Rahmenvereinbarung ab: Für acht Korridore zwischen beiden Bundesländern soll ermittelt werden, welche Ertüchtigungen, Erweiterungen oder Neubauten nötig sind, um den wachsenden Bedarf an Schienenverkehr zu bewältigen.

Verkehrssenatorin Regine Günther (parteilos, für Grüne) erklärte bei der Unterzeichnung: „Wir müssen für die Pendler eine Alternative zum Auto schaffen.“ Das sei schon alleine dafür nötig, um die Luftverschmutzung durch den Autoverkehr zu verringern.

Wie groß der Druck ist, zeigen Günthers Zahlen: 300 000 Menschen pendeln demnach täglich aus Brandenburg nach Berlin, 180 000 in die andere Richtung. Wie viele davon die Bahnen nutzen, ist nicht bekannt. Aber allein im Regionalverkehr ohne S-Bahn bewältigte der Verkehrsverbund VBB voriges Jahr rund 81 Millionen Passagiere. 1999 war es noch die Hälfte. Man kann davon ausgehen, dass der Löwenanteil von Pendlern gestellt wird.

Kathrin Schneider (SPD), Infrastrukturministerin Brandenburgs, sieht in der Vereinbarung eine Chance, bei der Verkehrsplanung in Vorhand zu kommen und nicht immer erst dann zu reagieren, wenn der Bedarf bereits übergroß ist. Sie beklagte, dass sie keine neuen Zugverbindungen bestellen könne, weil es zu wenige Gleise gebe. Die Korridore seien gut, weil sie der brandenburgischen Landesplanung entsprechen: Siedlungen sollen entlang der Bahnstrecken wachsen.

#### Einmalige Vereinbarung

Ronald Pofalla, für die Infrastruktur verantwortliches Mitglied des Bahn-Vorstands, lobte die Vereinbarung als einmalig in Deutschland. Sie sei erforderlich, weil Berlin bis 2030 um 300 000 auf 3,8 Millionen Einwohner wachsen werde, auch die Bevölkerungszahl im Speckgürtel wachse. Bessere Eisenbahnverbindungen dienen der Erreichbarkeit der Hauptstadt und der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit Brandenburgs.

Die Korridore sind: Spandau– Nauen, Stammbahn Berlin–Potsdam, Gesundbrunnen–Velten, Nordbahn und Heidekrautbahn (Gesundbrunnen–Oranienburg beziehungsweise Gesundbrunnen–Basdorf), der RE1 Magdeburg–Berlin–Frankfurt (Oder)–Cottbus, der Raum Rangsdorf, Berlin–Königs Wusterhausen – Cottbus sowie eingleisige S-Bahn-Abschnitte wie Wannsee–Griebnitzsee.

Was am Ende der Planung herauskommt, ist ungewiss: Beim RE1 könnten Bahnsteige in Brandenburg verlängert werden, um mehr Wagen an die Züge hängen zu können. Die S-Bahn könnte von Blankenfelde nach Rangsdorf und von Spandau nach Falkensee verlängert werden. Wo Platz ist, sind parallele Gleise von S- und Regionalbahn denkbar, sagte die brandenburgische Ministerin Schneider.

Einen Zeitrahmen, wann die Planungen abgeschlossen sind, konnten aber weder sie noch Senatorin Günther nennen. Bekannt ist derzeit lediglich, dass am 29. November erstmals ein Steuerungsgremium zusammentritt. Auch die Finanzierung steht noch nicht in den Haushalten: Berlin und Brandenburg müssen die Planungen bezahlen. Der Bund wird sie rückwirkend übernehmen, sagte Pofalla, wenn die Bauarbeiten wirklich in Angriff genommen und vom Bund bezahlt werden.

#### Trotzdem "zu wenig"?

Florian Müller vom Fahrgastverband Igeb lobte die Vereinbarung, auch wenn sie Jahre zu spät komme: „Es ist gut, dass die Dringlichkeit der Planung politisch erkannt wurde.“ Zu begrüßen sei, dass die Planungen für regionale Verbindungen nicht mehr vom Bundesverkehrswegeplan abhängig seien, aus dem Projekte auch wieder herausfallen könnten, ohne dass die Länder darauf Einfluss nehmen können. Müller sieht besonderen Bedarf, dass die S-Bahn überall zweigleisig ausgebaut werden muss.



## PRESSESPIEGEL

Rainer Genilke, verkehrspolitischer Sprecher der CDU-Fraktion im Potsdamer Landtag, hatte Spott für die Vereinbarung übrig: „Seit drei Jahren untersucht die Landesregierung die Korridore – und was kommt raus? Eine Arbeitsgruppe.“ Es würde geprüft und geprüft, dabei stehe schon jetzt außer Frage, dass zum Beispiel die S-Bahn nach Velten verlängert werden müsse. Der Plan umfasse außerdem nur den sogenannten „engeren Verflechtungsraum“ umfasse, also etwa 20 Kilometer jenseits der Berliner Stadtgrenze. Genilke: „Das ist zu wenig.“

**Das „i“ in „i2030“** steht für Investitionen, die Jahreszahl für einen möglichen Baubeginn. Ganz wörtlich ist das nicht zu nehmen. Laut der brandenburgischen Infrastrukturministerin Kathrin Schneider (SPD) geht es darum, die Entwicklung in den nächsten 20 Jahren „in den Blick zu nehmen“.

**Gebaut** wird und wurde auch schon ohne den großen Plan. Die Bahn hat in diesem Jahr rund 50 größere Projekte in Arbeit. Darunter sind der Umbau des Karower Kreuzes sowie der Ausbau der Strecke nach Dresden.

**Am Ostkreuz** finden die Arbeiten unter laufendem Betrieb nach zehn Jahren nach und nach einem Ende. Vom 10. Dezember an wird die S9 von Schönefeld aus über die Südkurve am Bahnhof in die Innenstadt, mit dem Fahrplanwechsel im Dezember werden die Züge von RE1, RE2, RE7 und RB14 wieder am Ostkreuz halten.

**Gefeiert** wird deshalb schon am kommenden Sonnabend: Bei einem „Ostkreuztag“ von 10 bis 18 Uhr zeigt die Deutsche Bahn unter anderem, was sich alles auf dem Umsteigebahnhof geändert hat.

**Problemlos** geht aber nicht alles voran. Wegen ungeahnt schwieriger Bodenverhältnisse dauert der Bau des Regionalbahnhofs Mahlsdorf länger als geplant. Die Bahn will zwar weiterhin am 10. Dezember mit dem Regionalbahnsteig fertig sein, barrierefrei zugänglich wird er aber erst später.

**Geplante Einschränkungen** gibt es zurzeit auf dem S-Bahn-Ring: Bis Ende Oktober ist er zwischen Gesundbrunnen und Beusselstraße unterbrochen, um Verbindungen zur künftigen S21 zum Hauptbahnhof zu schaffen.

Mittwoch, 04. Oktober 2017

## Berliner Morgenpost

### Brandenburg

#### Erst der Anfang ist gemacht bei Berlins Umland-Bahntrassen

Bei dieser Nachricht atmen Zehntausende Berufspendler auf: Die Bahnverbindungen zwischen Berlin und dem Brandenburger Umland sollen verbessert werden. Künftig wollen beide Bundesländer gemeinsam den Ausbau der Schienenwege in der Hauptstadtregion planen, so wurde es am Mittwoch in einer schriftlichen Vereinbarung besiegelt. Das war überfällig. Viel zu lange haben sich beide Seiten wegen meist unterschiedlicher Interessen gegenseitig blockiert. Brandenburg war bislang vor allem an Regionallinien gelegen, die die Märker schnell in die Berliner Innenstadt bringen. Berlin präferiert die S-Bahn, um möglichst viele Wohnviertel an die Schiene anzubinden. Nun besteht der Wille, sich zu verständigen.

Der zweite Pluspunkt: Die Landesregierungen gehen in finanzielle Vorleistung. Sie wollen nicht auf den Bund und seinen Verkehrswegeplan warten, sondern bezahlen die bei Bahnprojekten üblichen vier Planungsphasen bis zur Genehmigungsreife aus eigener Tasche. Da fallen mehr als Peanuts an, dieses Vorgehen bietet aber einen schnelleren und zuverlässigeren Zugriff auf die Baumittelöpfe von Bund und Bahn. Nun die Negativposten: Der Schulterchluss zur Zusammenarbeit hätte eigentlich schon vor 15 oder wenigstens vor zehn Jahren erfolgen müssen. Nun stehen wir da wie beim Wohnungsbau und werden von der wachsenden Stadt getrieben. Nun gut, besser spät als nie. Entscheidender aber ist, dass die am Mittwoch getroffene Vereinbarung sehr allgemein formuliert ist und erst noch mit Leben gefüllt werden muss.



Bislang ist kein Geld für die Planung von Bahnprojekten in den Länder-Haushalten vorgesehen. Es sind auch keine Projekte genannt, die als erstes verfolgt werden sollen. Verbindliche Zeitvorgaben fehlen ebenfalls. Ende November tritt der Steuerungskreis zusammen. Dann erst beginnt die Arbeit.

Mittwoch, 04. Oktober 2017

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Fahrt mit Wind und Wasserstoff

**Eberswalde/Basdorf** Während in Berlin CDU/CSU, FDP und Grüne im Zuge der Koalitionsgespräche noch über die Verkehrswende debattieren, nehmen Unternehmen in Barnim und Uckermark bereits ein konkretes Projekt in Angriff. Sie wollen Wasserstoff-Züge aufs Gleis bringen, auf der Linie der Heidekrautbahn.

Wasserstoff statt Diesel, Brennstoffzelle statt Oberleitung. Nur eine Vision? Die Firma Enertrag, die Niederbarnimer Eisenbahn NEB sowie der Fahrzeughersteller Alstom wollen Windkraft aus der Uckermark auf die Schiene bringen. Mittels grünem Wasserstoff und innovativer Zugtechnik. Mit diesem Pilotprojekt, koordiniert durch die Barnimer Energiegesellschaft (BEG), könnten die Akteure zu einem Vorreiter in puncto Verkehrswende und regionale Sektorenkopplung werden. Der Einsatz von brennstoffzellenbetriebenen Zügen auf der Linie der RB 27, also der Heidekrautbahn, wäre nach Darstellung der Initiatoren gleichsam das weltweit erste Einsatzgebiet eines emissionsfreien Schienenpersonennahverkehrs. Als mögliche "Abfahrtszeit" wird das Jahr 2020 genannt. Doch bis zum etwaigen Start sind noch einige Hürden zu nehmen.

Ideengeber des ehrgeizigen Projektes ist die NEB selbst. "Einerseits haben wir vom Verkehrsverbund den Zuschlag für den Betrieb der Strecke bis 2020. Andererseits sind wir selbst Netzbesitzer", beschreibt NEB-Chef Detlef Bröcker eine Besonderheit. Überdies sei das Netz der RB 27 ein "sehr isoliertes" und kleines. Was es wiederum für einen innovativen Test, für ein Forschungsprojekt prädestiniere.

Über den Mitgesellschafter Landkreis Barnim, der 2008 eine Null-Emissions-Strategie beschlossen hat und seither schrittweise umsetzt, habe man recht zügig Mitstreiter und Partner gefunden. Zumal es mit Alstom Transport Deutschland einen Schienenfahrzeughersteller gibt, der bereits Brennstoffzellen-Züge erprobt. Für Anfang nächsten Jahres, weiß Bröcker, wird die Zulassung dieses Zuges, des Coradia iLint, erwartet. Ziel der NEB sei es, 2020 vier oder fünf dieser innovativen Fahrzeuge in Betrieb zu nehmen und damit die bisherigen Diesel-Bahnen abzulösen. Natürlich sei das Projekt mit Risiken verbunden. Aber auch mit großen Chancen, wie der NEB-Vorstand findet. "Und es passt gut in die Ausflugsregion rund um Wandlitz." Wobei die Heidekrautbahn, dank Anbindung an die Berliner S-Bahn, bekanntlich nicht nur touristische Bedeutung hat, sondern immer stärker auch eine für Berufspendler. Pro Tag nutzen etwa 4000 Fahrgäste die RB 27, am Wochenende seien es sogar 6000, so der NEB-Chef. Nachfrage steigend.

Der Treibstoff für die neuen Züge käme aus der Uckermark, von der Firma Enertrag. Das Unternehmen erzeugt schon heute im Hybridkraftwerk mittels Elektrolyse aus Windstrom grünen Wasserstoff, der momentan ins Erdgasnetz eingespeist wird. "Wir könnten die Produktion deutlich erweitern", sagt Vorstandsvorsitzender Jörg Müller. Er sieht in Wind-Wasserstoff den "Schlüssel für eine erfolgreiche Energiewende". Zukünftig würden immer mehr Bereiche der Gesellschaft von erneuerbaren Energien versorgt. "Der Mobilitätsbereich ist dabei ein zentraler Sektor - und insbesondere der Schienenverkehr hat dringlichen Aufholbedarf", sagt Müller, gleichzeitig davon überzeugt, dass das Barnim-Uckermärkische Gemeinschaftsprojekt eine "hohe Signalwirkung" hätte. Denn nur etwa 50 Prozent des Schienennetzes in Deutschland seien elektrifiziert.

Voraussetzung für die Realisierung der Idee - es ist von einer Gesamtinvestition in Höhe von 35 Millionen Euro die Rede - sei eine Anschubfinanzierung, eine Förderung zum "Markthochlauf" durch Bund und Land, so die Akteure. "Wir müssen zunächst die infrastrukturellen Grundlagen schaffen", sagt BEG-Chef Thomas Simon. Weshalb das Konsortium unter anderem eine Antragstellung im Rahmen des Nationalen Investitionsprogramms Wasserstoff- und Brennstoffzellentechnologie anstrebt.

Donnerstag, 05. Oktober 2017





## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Zahl der Oranienburger Schüler erreicht Höchststand

**Oranienburg** Brandenburg bildet so viele Polizisten aus wie noch nie. Ziel ist es, Lücken aufzufüllen, die durch das Ausscheiden von Beamten aus dem Dienst entstanden sind und weiter entstehen. Am Mittwoch begannen in der Fachhochschule der Polizei in Oranienburg 241 Frauen und Männer ihre Ausbildung zum Polizeimeister oder Polizeikommissar. Damit haben in diesem Jahr insgesamt 417 junge Menschen die Ausbildung zum Polizisten begonnen. Der bisherige Höchststand wurde im Jahr 1994 mit 395 Anwärtern erreicht.

Für Rainer Grieger, Präsident der Fachhochschule, war noch eine Zahl wichtig: "Heute ist ein kleiner historischer Tag", denn jetzt lernen hier exakt 1 000 Auszubildende und Studierende. Das ist absoluter Rekord. "Da sind wir wirklich stolz drauf".

Innenstaatssekretärin Katrin Lange sagte bei der feierlichen Begrüßung in Oranienburg: "An einen Ausbildungskorridor von über 400 Anwärtern pro Jahr war noch vor einigen Jahren überhaupt nicht zu denken - 2010 konnten nur 101 junge Leute ihre Ausbildung bei der Polizei beginnen. Wir sind jetzt bei der Nachwuchsgewinnung auf einem völlig anderen Niveau unterwegs - und das ist auch genau richtig so."

Donnerstag, 05. Oktober 2017

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Spenden ohne Ende

**Oranienburg** Zum zweiten Mal hat die Chefin der Oranienburger Tafel, Viola Knerndel, Oranienburgs Bürgermeister Hans-Joachim Laesicke (SPD) zur Stadtwette herausgefordert. Und auch beim zweiten Mal gewann das Stadtoberhaupt am Donnerstag haushoch.

Knerndel hatte gewettet, dass es der Bürgermeister nicht schaffen wird, 200 Spenden für die Oranienburger Tafel zu sammeln, die finanziell schwache Familien fast jeden Tag mit Lebensmitteln und Waren des täglichen Bedarfs versorgt. Die Tafelkunden brauchen dafür nur einen symbolischen Preis zu bezahlen.

Dass der Bürgermeister die Wette gewinnen würde, war keine Überraschung. Bereits vor drei Jahren hatte Knerndel Laesicke in gleicher Weise herausgefordert. Damals sammelte der Bürgermeister auf dem Schlossplatz fast 2 000 Spenden ein. Und auch an diesem Donnerstag ließen die Spender trotz des nasskalten Wetters nicht lange auf sich warten. Kaum stand der Tafel-Lkw vor dem Schloss, kamen auch schon die ersten Bürger vorbei - viele nur kurz mit einem schlichten Gruß. "Wir haben hier einige von Gottes Gaben für Sie", sprach ein älterer Herr, reichte eine Tüte aus dem Auto und fuhr wieder davon. Kurz danach kam Christina Neumann zum Lkw: "Ich habe unter anderem Karotten, Pflaumenmus, Gläser mit sauren Gurken, Apfelsaft und noch ein paar andere Dinge dabei", erklärte sie. Für die Rewe-Mitarbeiterin eine Selbstverständlichkeit: "Ich denke immer daran, dass ich selbst auch in eine solche Situation geraten könnte. Dann würde ich mich auch freuen, wenn mir andere helfen."

Das dachten sich auch die Kinder der Klassen 3c und 6 b aus der Oranienburger Comenius-Schule, die mit zwei Transportern vorfuhrten und zahlreiche Kisten mit Spenden ausluden. Nur Minuten zuvor war Bürgermeister Hans-Joachim Laesicke mit einer Abordnung von Verwaltungsmitarbeitern und einigen Spendenkisten aus dem Schloss gekommen. Allein das, was Bürger bereits in den vergangenen Tagen ins Schloss gebracht und was die Kollegen der Stadtverwaltung gespendet hatten, hätte schon gereicht, um die Wette zu gewinnen.



Doch darum ging es gar nicht und Viola Knerndel stand sehr gern als "Verliererin" da. "Am Freitag feiern wir im Arbeitslosen-Service Horizont den Tag der menschenwürdigen Arbeit und den elften Tafeltag. Da würden wir unsere Kunden gern mal etwas mehr in die Tüte als sonst packen. Das ist durch die vielen Spenden nun möglich geworden", freute sie sich über die große Spendenbereitschaft der Oranienburger. Bis zum Nachmittag kamen knapp 1800 Spenden zusammen.

Laesicke dankte sie dafür, die Wette so schnell angenommen zu haben. Der Bürgermeister dazu: "Wir sind eine soziale Stadt. Da ist es selbstverständlich, dass wir denen unter die Arme greifen, denen es wirtschaftlich nicht so gut geht." Er sei beeindruckt, dass auch so viele Bürger Tüten gepackt hätten. Für den Fall, dass er seine Wette verliert, hatte Laesicke einen Arbeitseinsatz bei der Tafel versprochen. Den wird er dennoch erledigen. Heute Mittag hilft er im Arbeitslosen-Service beim Verteilen der Spenden. Ein Teil der Gaben wird an den anderen Ausgabestellen verteilt.

Freitag, 06. Oktober 2017

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Senioren feiern ab jetzt in der alten Schule

**Liebenwalde.** Der Umzug ist geglückt. Die Mitglieder der Liebenwalder Volkssolidarität (VS) haben ihre Räume in der Hammerallee verlassen und treffen sich nun in der ehemaligen Oberschule in der Zehdenicker Straße. Am Donnerstagnachmittag wurde dort nicht nur das Herbstfest gefeiert, sondern auch die offizielle Einweihung der neuen Räume.

„Das ist gut hier“, sagte Wolfgang Sacher. Der 73-Jährige muss es wissen, denn bis März war er der Vorsitzende der Liebenwalder Volkssolidarität. „Hier ist alles neu gemacht, die Technik ist erneuert, nur der Raum könnte ein bisschen größer sein.“ Tatsächlich waren gestern fast 50 Leute zum Herbstfest gekommen, da wurde es ein wenig eng. „Andererseits haben wir ja nicht so oft so große Feiern“, sagt Marlies Düsterhaupt, die die Ortsgruppe leitet. „Für das Sommerfest können wir zum Beispiel auch das Foyer nutzen.“ Sie ist glücklich über die neuen Räume. „Anfang Juli haben wir in der Hammerallee alles ausgeräumt und sind hier rüber gezogen, Ende August kamen noch die Stühle“, erzählt sie. Ein bisschen Wehmut sei natürlich auch vorhanden, immerhin nutzten die Senioren die bisherigen Räume viele Jahre lang.

„Alle unsere Arbeitsgemeinschaften sind hier untergekommen“, sagt Christa Fiedler aus Liebenwalde. „Hier ist alles sauber und schön, Wehmut habe ich da keinen.“ So ein Umzug stelle etwas Neues dar, und das sei immer gut.

„Der Bürgermeister hat uns sehr unterstützt“, betont Christel Seifarth vom VS-Mitgliederverband Oberhavel. „Bei der Findung und der Herrichtung der neuen Räume.“ Immerhin gehört Liebenwalde zu den größten Gruppen der Volkssolidarität in der Region. 108 Mitglieder hat sie zurzeit. „Sie sind Verbindungen gegen die Einsamkeit und Isolation“, sagt Christel Seifarth über die Treffpunkte.

Eine, die sich kümmert, ist auch Heidi Büttner. Jeden Montag übernimmt sie ehrenamtlich den AOK-Service in Liebenwalde – jetzt auch immer in den VS-Räumen in der alten Schule. „Zu mir kommen die Leute mit Anträgen für Pflegestufen, oder sie wollen Befreiungen oder Unterlagen für Patientenverfügungen“, erzählt sie. Heidi Büttner nimmt dann Kontakt mit einer Außendienstmitarbeiterin der Krankenkasse auf. „Die Aufgabe macht mir Spaß, ich mache das bestimmt seit 15 Jahren.“ Dafür bekommt sie noch nicht mal eine Aufwandsentschädigung. „Diese Art des Ehrenamtes wird immer noch nicht genügend anerkannt“, kritisiert Christel Seifarth in diesem Zusammenhang.

Am Donnerstag wurde aber erst mal die Einweihung der neuen Räume gefeiert. Bei Kaffee und Kuchen plauderten die gut 50 Damen und Herren miteinander und lauschten den Darbietungen der Kinder. Unter den Gästen war auch Liebenwalder Bürgermeister Jörn Lehmann. Ihm war es wichtig, die Senioren bei der Suche nach neuen Räumen zu unterstützen, erklärte er. „Sie gehören zum Leben in der Stadt. Insofern ha-



be ich schnell meine Unterstützung zugesagt.“

Freitag, 06. Oktober 2017

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Sachsenhausen: Studie empfiehlt Shuttlebusse

**Sachsenhausen.** Das Ergebnis einer mit verkehrswissenschaftlichen Methoden durchgeführten empirischen Studie, welche die Technische Hochschule Wildau im Juli und August 2017 im Auftrag der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten und des Kulturministeriums durchgeführt hat, vermag nicht wirklich zu überraschen: Angesichts einer großen Unzufriedenheit mit dem derzeitigen Angebot und bei einem Nutzerpotenzial von rund 250.000 Personen besteht ein eindeutiger Bedarf, die Anbindung der Gedenkstätte Sachsenhausen an den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) erheblich zu verbessern. So die Kernaussage der Studie. Um dem Bedarf gerecht zu werden, empfehlen die Projektleiter Prof. Dr. Klaus-Martin Melzer und Prof. Dr. Martin Lehnert einen Shuttlebusverkehr einzurichten. Bei einer schnellen Entscheidung und konsequenter Bearbeitung könnte das Shuttle-Konzept nach Aussage der Wissenschaftler schon 2018 den Betrieb aufnehmen.

Bis zu 100 Prozent der Befragten äußern Unzufriedenheit

Im Rahmen des Projekts wurden durch 967 Befragungen 7630 Besucher erfasst. Je nach Besuchertyp zeigten sich zwischen 63 und 100 Prozent der Befragten unzufrieden mit der Busverbindung zwischen dem Bahnhof Oranienburg und der Gedenkstätte Sachsenhausen. Insgesamt wurden in der Woche vom 13. bis 19. Juli 13515 Gedenkstättenbesucher gezählt. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntag erwiesen sich mit zum Teil mehr als 2500 täglichen Besuchern als die besucherstärksten Wochentage.

Die Anreise zur Gedenkstätte beginnt ab etwa 9.00 Uhr mit ausgeprägten Spitzen zwischen 11.00 und 13.00 Uhr. Die Abreise spielt sich hauptsächlich im Zeitraum von 13.00 bis zur Schließung der Gedenkstätte ab.

Rund die Hälfte der durch die Studie erfassten Besucher reiste über den Bahnhof Oranienburg an, von denen aber nur ein Drittel (2235) den derzeit stündlich und an am Wochenende alle zwei Stunden verkehrenden Linienbus zur Gedenkstätte nutzte. Fast doppelt so viele Besucher (4349) legten die rund drei Kilometer lange Strecke zu Fuß zurück. Aufgrund der ermittelten Daten und der Besucherstatistiken der Gedenkstätte gehen die Wissenschaftler von einem ÖPNV-Potenzial von 230000 bis 270000 Fahrgästen pro Jahr und Richtung aus.

Projektleiter Melzer: „Aktuelles Linienbusangebot in täglichen Spitzenzeiten völlig unzureichend“

Zu den Ergebnissen der Analyse sagte Projektleiter Prof. Dr. Klaus-Martin Melzer, Dekan des Fachbereichs Ingenieur- und Naturwissenschaften an der Technischen Hochschule Wildau, am Freitag in Oranienburg: „Unsere Untersuchungen zeigen eindeutig, dass das Linienbusangebot in den täglichen Spitzenzeiten der An- und Abreise sowie an den Wochenendtagen völlig unzureichend ist. Der tatsächliche Bedarf könnte durch einen Shuttleverkehr im 20-Minuten-Takt mit einer Kapazität von bis zu 150 Personen pro Fahrt abgedeckt werden, der an die S-Bahn von und nach Berlin-Mitte angepasst ist. Die Taktdichte könnte in besucherschwächeren Zeiten reduziert werden. Deswegen und aufgrund des hohen Fahrgastaufkommens ist es grundsätzlich nicht zweckdienlich, die Anbindung der Gedenkstätte in das Liniennetz des Kreises oder in eine Stadtbuslinie zu integrieren“, so Melzer. Eine Shuttlelinie könnte durch den Träger des ÖPNV betrieben werden, aber auch ein eigenwirtschaftlicher Betrieb sei denkbar.

Günter Morsch: „Fakten liegen nun auf dem Tisch“

Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch sagte: „Dank der von Professor Melzer und seinem Team mit großem Aufwand und wissenschaftlicher Akribie durchgeführten Studie liegen nun die Fakten auf dem Tisch.“



PRESSESPIEGEL

Sie bestätigen die seitens der Gedenkstätte seit Jahren erhobenen und zuletzt durch eine Unterschriftenaktion eindrucksvoll untermauerten Forderungen nach einer besseren Busverbindung für die vielen tausend Menschen aus aller Welt, die nach Oranienburg kommen, um die Gedenkstätte Sachsenhausen zu besuchen. Nun gilt es, in Gesprächen mit allen Beteiligten auf der Basis der von den Experten erarbeiteten Vorschläge rasch eine bedarfsgerechte Lösung zu entwickeln und umzusetzen.“, so Morsch.

Erste Reaktionen auf Studienergebnisse

„Wir erwarten, dass sich alle Beteiligten – Gedenkstätte, Stadt und Kreis – nun unverzüglich zusammensetzen und den politischen Gremien einen Lösungsvorschlag präsentieren. Dieser muss einen 20-Minutentakt in den Hauptverkehrszeiten beinhalten und sollte nicht nur die Erreichbarkeit der Gedenkstätte, sondern auch der umliegenden Stadtteile verbessern“, reagierte Thomas von Gizycki, Fraktionsvorsitzender der Grünen im Kreistag Oberhavel auf die Veröffentlichung der Studie. „Deswegen sind wir gegen einen separaten zu zahlenden Busshuttle zur Gedenkstätte. Für die Anwohner der Straße-der-Nationen ist es erforderlich, dass die Stadt zusammen mit der Gedenkstätte eine Lösung für die Verkehrsprobleme erarbeitet und zeitnah umsetzt“, so von Gizycki.

Der Oranienburger Henning Schluß, der in die Diskussion um die Situation der Gedenkstätte Sachsenhausen seit längerem involviert ist, erklärt: „Die Studie wird sicher helfen, die Diskussion zu versachlichen. Vor allem stellt sie unmissverständlich klar, dass es einen dringenden Bedarf zur Verbesserung des ÖPNV in Oranienburg in Richtung Gedenkstätte gibt.“

TH Wildau erstellt Bedarfsanalyse

Nachdem der Konflikt um die Busanbindung der Gedenkstätte Sachsenhausen eskaliert war, hatten Kulturministerin Dr. Martina Münch, Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch und Landrat Ludger Weskamp im März eine wissenschaftliche Evaluierung der Besucherströme der Gedenkstätte und des ÖPNV-Bedarfs vereinbart. Auf Vorschlag des Kulturministeriums wurde damit die Technische Hochschule Wildau beauftragt. Die nun vorliegende Bedarfsanalyse wurde vom Kulturministerium mit einem Betrag von 20000 Euro gefördert.

Anwohnerinitiative fordert Alternativrouten für Anfahrt

Erst vor wenigen Wochen hatten Anwohner die Initiative „Gedenkstätte Sachsenhausen – Gedenken im Einklang mit dem Leben“ gegründet, um auf die Belastungen des Anreiseverkehrs zur Gedenkstätte für die Anwohner aufmerksam zu machen:

- Anwohnerinitiative gegründet
- Streit um Zugang zur KZ-Gedenkstätte
- Anwohner wollen endlich gehört werden

Freitag, 06. Oktober 2017

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Zitterpartie dauert bis Februar

**Eberswalde** Am 15. Oktober endet die diesjährige Saison auf dem Finowkanal. Ob und wie es mit der durchgängigen Schiffbarkeit der ältesten immer noch in Betrieb befindlichen künstlichen Wasserstraße Deutschlands weitergeht, wird sich frühestens im Februar 2018 entscheiden.

Immerhin sieht alles danach aus, dass der Finowkanal auch im kommenden Jahr noch einmal wie gewohnt bewirtschaftet werden kann. Für die vermutlich wieder von April bis Oktober dauernde Saison 2018 greift erneut und ein letztes Mal der Beschluss der Eberswalder Stadtverordneten vom Oktober 2016, sich an den



hauptsächlich vom Jobcenter Barnim getragenen Personalkosten für das Schleusenregime zu beteiligen. Für dieses Jahr hatten die Volksvertreter 35 000 Euro, für 2018 sogar 65 000 Euro bewilligt.

Doch noch ist nicht absehbar, ob die Verhandlungen der in der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft Region Finowkanal (KAG) aktiven Anrainer der Wasserstraße mit dem Bund, bei denen es um die Übernahme der Schleusen in ihre Trägerschaft geht, zum Erfolg führen werden. In der KAG arbeiten neben Eberswalde noch die Städte Liebenwalde (Oberhavel) und Oderberg, die Gemeinden Schorfheide, Wandlitz, Niederfinow, Liepe und Marienwerder sowie der Bad Freienwalder Ortsteil Hohensaaten mit. Aber das Miteinander der Finowkanal-Anrainer, das immer wieder als wichtigste Voraussetzung für eine Bewirtschaftung der Wasserstraße aus eigener Kraft beschworen wird, ist längst gefährdet. Bereits Ende vorigen Jahres hatte Marienwerder wegen vielfältiger sonstiger finanziellen Belastungen und aus Sorge davor, sich mit dem Finowkanal endgültig ins Aus zu manövrieren, zum Ende 2017 seinen Austritt aus der KAG erklärt. Bisher spricht nichts für einen Rücktritt vom Rücktritt.

Dass die Finowkanal-Region vor enormen Herausforderungen steht, hat jüngst auch Eberswaldes Bürgermeister Friedhelm Boginski, zugleich Vorsitzender der KAG, vor den Stadtverordneten betont. Und ihnen einen Zeit- und Arbeitsplan für das weitere Vorgehen verkündet. Am bisher letzten Gespräch mit dem Bund hätten Ende August überdies Vertreter des Landes teilgenommen, berichtete das Stadtoberhaupt. Ein Problem bleibe die verkehrliche Widmung, denn bisher sei es nicht erlaubt, dass auch in Zukunft Motorboote auf dem Finowkanal verkehren. "Ein Lösungsvorschlag wurde uns für November angekündigt", sagte der Bürgermeister. Aktuell würde an einer Absichtserklärung und, wie von den Stadtverordneten gewünscht, an einer Umsetzungsskizze gearbeitet. Alle beteiligten Partner hätten sich noch für den Oktober zu einer weiteren Abstimmungsrunde darüber verabredet. Die Absichtserklärung sei rechtlich nicht verbindlich, aber moralisch ein klares Bekenntnis zur Übernahme der Schleusen. Des Weiteren gehe es um die Bereitschaft der Region, einen Zweckverband zu gründen und sich an den Sanierungskosten zu beteiligen. Der Bund sage in dem Dokument seine Beratung, Unterstützung und Begleitung zu. Es werde Abstimmungen zu Havarien und einen gemeinsamen Lenkungsausschuss geben. "Die Inhalte werden von der Stadt und der Generaldirektion der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes zusammen erarbeitet, die endgültige Fassung soll noch im Oktober vorliegen", teilte Friedhelm Boginski mit.

Es werde angestrebt, die dann bereits rechtlich geprüfte Absichtserklärung im November den Stadtverordneten vorzulegen, die über das Stimmverhalten des Bürgermeisters in der KAG-Mitgliederversammlung abstimmen sollen. Da die anderen Kommunalparlamente frühestens im Dezember zusammenkommen würden, werde die KAG-Mitgliederversammlung erst im Januar über die Annahme des Dokuments befinden. In der Eberswalder Stadtverordnetenversammlung vom Dezember soll auch die Umsetzungsskizze vorgestellt werden, die Aussagen zum Investitionskonzept, zu Betrieb und Unterhaltung, zum Personalbedarf, zur Gesamtfinanzierungsplanung und zu Zahlungsströmen enthalte. "Schon jetzt ist klar, dass weiterhin Aussagen auf Annahmen beruhen werden und es nicht auf alle Fragen und Aspekte eine definitive Antwort geben kann", betonte der Bürgermeister. Für Februar seien schließlich die Stadtverordnetenbeschlüsse zu den Angeboten des Bundes und damit zur Gründung des Zweckverbandes inklusive der Bereitstellung von finanziellen Mitteln geplant. "Dies alles gilt vorbehaltlich der Beteiligung des Landkreises, über die der Kreistag im Dezember befindet, und der Einstimmigkeit bei den anderen KAG-Kommunen", hob Friedhelm Boginski hervor.

Freitag, 06. Oktober 2017

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Vom Sturm gezeichnet

**Oranienburg** Sturm "Xavier" hat auch vor der Oranienburger Nikolaikirche nicht Halt gemacht. Das Dach über dem Kirchenschiff hat einen beträchtlichen Schaden davongetragen. Ziegel haben sich gelöst, sodass mehrere große Löcher entstanden sind. "Während des Konfirmandenunterrichts am Donnerstag begann der Sturm zu wüten", schildert Pfarrer Friedemann Humburg.



Am Freitag regnete es bereits in das Kirchenschiff hinein. Die Gemeinde reagierte schnell und versammelte sich am Sonnabend in der Kirche, um beispielsweise die Bänke und den Altar mit großen Folien abzudecken. Gottesdienste können vorerst nicht stattfinden. "Am Sonntag sollte eigentlich ein Familiengottesdienst stattfinden, aber es befinden sich immer noch lose Ziegel auf dem Dach. Das Risiko, dass dadurch jemand verletzt würde, ist also viel zu hoch. Deshalb haben wir uns entschieden, den Gottesdienst abzusagen, auch wenn diese Entscheidung vielleicht etwas unpopulär ist", so Pfarrer Friedemann Humburg. Nun soll ein Gutachter eingeschaltet werden, der einschätzen soll, ob sich eine Reparatur der Schäden lohnt oder ob das Dach komplett neu gedeckt werden muss. Dann kann auch entschieden werden, ab wann wieder Gottesdienste in der Nikolaikirche stattfinden können und wohin die Veranstaltungen gegebenenfalls in der Zwischenzeit verlegt werden können.

Sonntag, 08. Oktober 2017

### Oranienburger Generalanzeiger

#### Lokales

##### Oberlack bleibt Bürgermeister

**Glienicke** Eine gute halbe Stunde nach Schließung der Wahllokale stand fest: Dr. Hans Günther Oberlack (FDP) bleibt Glienickes Bürgermeister. Die Mehrheit für den Amtsinhaber fällt mit 59,7Prozent (3083Stimmen) deutlich aus. Fast tausend Stimmen unterschieden die Kontrahenten.

Von 10182 Wahlberechtigten gingen 519 zur Wahl, 5162Stimmen waren gültig. Die Wahlbeteiligung lag mit 51Prozent erheblich unter der Beteiligung des ersten Wahlgangs am Tag der Bundestagswahl. Oberlacks Kontrahent Uwe Klein (SPD) kam mit 2079Stimmen auf 40,3Prozent.

"Natürlich bin ich zufrieden", sagte Hans Günther Oberlack anschließend. "Es ist ein gutes Ergebnis. Es zeigt aber auch, dass es Herrn Klein durchaus gelungen ist, Wähler zu mobilisieren." Oberlack feierte zu Hause mit seiner Familie, Freunden und politischen Wegbegleitern. Oberlack war auch der Kandidat der CDU-Fraktion und wurde zuletzt zudem von der GBL und Bündnis90/die Grünen empfohlen. "Die letzten zwei Wochen waren grässlich", fasste Oberlack seine innere Aufregtheit in Worte. Am heutigen Montag werde der Verwaltungsbetrieb aber normal weitergehen. Oberlack kündigte zudem an, er wolle die Gemeindevertreter künftig noch stärker einbeziehen. Auch die Kritik der beiden im ersten Durchgang unterlegenen Kandidaten Steffi Elsner (parteilos) und Ernst-Günter Giessmann (Linke) nehme er ernst.

"Das Ergebnis ist eindeutig. Punkt.", kommentierte Uwe Klein, der mit seiner Verlobten, Parteigenossen und Freunden im "Birkenwäldchen" das Ergebnis abwartete, sein Abschneiden. "Es ist schon eine Enttäuschung. Glückwunsch an Dr. Oberlack! Ich werde ein fairer Verlierer sein. Und natürlich werde ich der kritische Beobachter bleiben und in der Gemeindevertretung und im Kreistag arbeiten", sagte der Sozialdemokrat.

Sonntag, 08. Oktober 2017

### Märkische Oderzeitung

#### Lokales

##### Ein Tag für alle Enthusiasten

**Wandlitz** Mit 20 Mitmachangeboten wartete am Sonnabend die Agentur Ehrenamt in Wandlitz auf. Alle Bürger, die etwas bewegen oder gestalten wollen, konnten sich beteiligen.

Eifriges Putzen drinnen und draußen stand in der St.-Konradkirche an. Etwa 25 Leute hatten sich um 10 Uhr vor dem Gotteshaus eingefunden. Eine Liste mit Arbeiten hing am Holzbalken auf dem Hof. An der Ein-



## PRESSESPIEGEL

fahrt war Gerhard Zwerschke gerade dabei, die Fugen von Unkraut zu reinigen. Mit 75 Jahren ist er einer der Ältesten, die sich an diesem Tag engagierten. "Zugleich wollen wir die Toreinfahrt verbreitern", erzählt Stefan Kirchberg. Auch im Innenraum sind die Leute intensiv an der Orgel, der Empore, den Kirchenbänken, dem Beichtstuhl-Raum und mit den Fugen des Fußbodens beschäftigt. Im Vorraum schrubben Frauen die Vertäfelung, um sie für einen Neuanstrich vorzubereiten. Emil Eckert klopft außen am Sockel alten Putz ab, damit dieser neu verputzt werden kann.

Am Klosterfelder Lottscheseesee sind fleißige Hände im Einsatz. Gerade sind Uwe Schlundt, Bernfried Tischer, Olaf Schneider und Sven Enneper, Vize-Vorsitzender des Angelvereins Kleine Lottsche, dabei, Nistkästen für Meisen und Spatzen zu bauen. Sie sollen später im Uferbereich und am Waldrand angebracht werden. Ein großes Insekten-Hotel in der Nähe des Ufers ist fast fertig. "Es gibt verschiedene Arten von Insekten-Hotels", so Sven Enneper. Das über zwei Meter hohe und doppelwandige Domizil sieht beeindruckend aus. Zuunterst wurden Lochziegelsteine für Ohrenkneifer eingebracht, darüber Laubbaumholz mit Löchern für Wildbienen. Eine weitere Etage ist mit Kienäpfeln für verschiedene Kriechinsekten gefüllt. Zuerst kommen noch Schilf und Hohlkammern für Florfliegen hinzu. Geplant sind Nistkästen für Bachstelzen. "Wir wollen zeigen, dass wir nicht nur angeln, sondern auch Naturarbeit leisten", erklärt Sven Enneper.

Für Eisenbahn-Fans sind die Loks und Waggons in den Lok-Schuppen der Berliner Eisenbahn-Freunde in Basdorf ein Eldorado an Technik und Geschichte. "Wir hatten zwar mehr Helfer erwartet", sagt Vereinsvorsitzender Kurt Tatzel. "Doch aufgrund des Sturms haben viele Gartenbesitzer mit ihren umgefallenen Bäumen zu tun", zeigt er Verständnis. Gerade sind er sowie Michael Mitschke und Rainer Heine dabei, einen Personenwagen, Baujahr 1930, mit Farbe optisch originalgetreu zu vollenden. "Es geht nicht nur ums Restaurieren, es geht um die Teamarbeit und die Historie all dieser Waggons und Lokomotiven", sagt Kurt Tatzel. Die Vereinsmitglieder sind mit unglaublichem Enthusiasmus dabei, die Zeitzeugen deutscher Eisenbahngeschichte originalgetreu zu rekonstruieren. Gezeigt wird nicht nur, wie Fahrgäste der Reichs- und Bundesbahn in Klassen 2 bis 4 befördert wurden. Aus ihrer Zeit berichten auch Details wie Fenster, die mit Lederriemen zu öffnen sind, gerahmte Werbung oder die Prägung der Königlich Preussischen Eisenbahnverwaltung an einem Wagenrad. Und es gibt Waggons, die 1921 bereits für den Einsatz im nächsten Krieg für Lazarettzüge gebaut wurden, sowie einen hölzernen Waggon, der für die Kavallerie der Österreichisch-Ungarischen K. u. K.-Militäreisenbahn genutzt wurde.

Montag, 09. Oktober 2017

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Vierter Artroom im Oranienwerk eröffnet

**Oranienburg** 43 teilnehmende Künstler, mehr als 100 Kunstwerke - im Oranienwerk wurde am Sonntag der vierte Artroom eröffnet. Das Thema lautet "Verbindung", diverse Kunstrichtungen vereinen sich so zu einer stimmigen Ausstellung. Bis zum 28. Oktober ist diese noch zu sehen.

Aquarelle, Öl- und Acrylmalereien, Fotografien und Skulpturen - im Oranienwerk herrscht ein bunter Stilmix, der seit Sonntag für alle Kunstinteressierten zu bestaunen ist. Da wurde der vierte Artroom des Kunstvereins Kunstraum-Oranienwerk unter großem Besucherandrang eröffnet. Thema dieses Mal: Verbindung. Dass der Ausstellungsmix dennoch ein stimmiges Bild ergibt, hat auch mit der ausgewogenen Platzierung der mehr als 100 Kunstwerke von 43 Künstlern zu tun. "Die Herausforderung bestand darin, ein Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Persönlichkeiten der Künstler und den unterschiedlichen Stilen der Kunstwerke herzustellen", erzählt Christiane Grintzewitsch, Vorsitzende des Kunstvereins. Die Idee des Artrooms ist es, Plattform für Künstler der Region zu sein, damit diese miteinander und mit den Kunstinteressierten ins Gespräch kommen.

Zu sehen sind nun zum Beispiel eindrucksvolle experimentelle Fotoarbeiten in starken Farben von Uta Dallmann und Ellen Franz auf der einen Seite, auf der anderen Seite des Ausstellungsraums hängen zwei großformatige Bilder von Carlotta-Marie Romano. In Eitempera sind diese gefertigt, Formen und Farben scheinen sich aufzulösen und ziehen den Betrachter so in den Bann. Künstler Marian Zaic hat, extra für den



## PRESSESPIEGEL

vierten Artroom, zum ersten Mal seit 40 Jahren wieder ein Ölbild gemalt, die vergangenen Jahre hatte er sich auf dreidimensionale Plastiken konzentriert. "Unverbindliche Verbindlichkeit" hat er es genannt und fesselt mit einem Geflecht aus Formen und Farben.

Professor Christian Höppner, Präsident des Deutschen Kulturrates lobte die Wirkkraft des Kulturstandorts und der engagierten Künstler über Oranienburg hinaus: "Man braucht etwas, das identitätsstiftend ist. Kultur spielt da eine besondere Rolle. Nicht nur, weil sie schön ist, sondern weil sie auch Brücken bauen kann." Auf den Lorbeeren möchte sich der Kulturverein nicht ausruhen, der nächste Artroom wird schon geplant. Der Artroom ist dienstags, donnerstags und am Wochenende von 14 bis 18 Uhr geöffnet.

Montag, 09. Oktober 2017

### Märkische Allgemeine Zeitung

#### Oberhavel: Auf einen Blick

##### Kunterbunte Keramikwelt

**Oranienburg.** Rund 50 Töpfermeister und Kunstkeramiker haben am Wochenende des 7. und 8. Oktober ihre Zelte auf dem Schlossplatz in Oranienburg aufgeschlagen. Die Stadt hat zum 2. Töpfermarkt gerufen, nachdem die Premiere im vergangenen Jahr von den Oranienburgern positiv aufgenommen wurde.

Aus ganz Deutschland waren die Meister des Töpferhandwerks nach Oranienburg gereist, um ihre Waren und Kunstwerke zu präsentieren und zu verkaufen. Vom einfachen Wetzstein, obligatorischen Tassen in allen Farben und Formen über Küchenkeramik in allen Größen und Varianten bis hin zu verschiedenstem Kunstschmuck, Gartenkeramik und großen und kleinen Kunstwerken – für Auge und Geldbeutel wird an den beiden Markttagen eine Menge geboten.

Die Besucher des Töpfermarktes nutzten bereits am Sonnabend zahlreich die Möglichkeiten zum Schauen, Stöbern und Kaufen. Vor allem die vielen Ideen und das Steingut für den Gartenbereich fanden großen Anklang und gaben Anregung und Inspiration. Auch die ersten Adventskränze des Jahres gab es in getöpfter Version zu erstehen – bunt und heimelig oder in klassischer, unverschnörkelter Form.

Zu kämpfen hatten Besucher und Markthändler allerdings mit den Witterungsbedingungen. Grau, regnerisch und vor allem windig präsentiert sich das Wetter am Wochenende in Oranienburg. „Das ist schon etwas grenzwertig, aber noch haben wir alles ganz gut im Griff“, meint Töpferin Kerstin Schnur, die aus Schönebeck bei Magdeburg mit ihren Kunstwerken nach Oranienburg angereist ist. „Wir haben gehört, dass der Sturm unter der Woche deutlich schlimmer war“, so Schnur.

Die 61-Jährige bietet an ihrem Stand zahlreiche Kunstwerke mit viel Liebe fürs Detail für den Außen- und den Innenbereich an. „Das Publikum für unsere Produkte ist naturgemäß nicht so groß, sondern eher speziell. Daher hoffen wir sehr, dass sich trotz des grauen Wetters noch viele Besucher auf den Weg zum Töpfermarkt machen und bei uns vorbeischauen“, erklärt Schnur am Sonnabendnachmittag.

Dienstag, 10. Oktober 2017

### Märkische Oderzeitung

#### Lokales

##### Funktional und trotzdem sehr gelungen

**Wandlitz** Neben der Wandlitzer Grundschule lädt ein neues Mehrzweckgebäude zur Nutzung ein. Obwohl es offiziell noch nicht eingeweiht wurde, können sich Schüler und Sportler bereits vom Wert des Neubaus





überzeugen.

Und wieder steht eine Feststellung im Raum: "Die längere Planungsphase hat sich offensichtlich gelohnt", postuliert Kai Schubert vom Wandlitzer Bauamt und wird damit Recht behalten. Das neue Mehrzweckgebäude neben der Grundschule - es dient den Hortgruppen und Wandlitzer Sportvereinen - erfreut das Auge mit seiner funktionalen und gelungenen Innengestaltung.

Zunächst aber stellt sich die Frage nach der kaminroten Außenfarbe. Tatsächlich finden sich auf dem weiteren Schulgelände farbliche Anleihen, sodass die Farbwahl am Ende einer logischen Überlegung folgt. "Ein Seitenblick zum Sportplatz reicht aus, dort erkennen wir die rötliche Farbe der Tartanbahn. Und auch die Säulen an der Grundschule sind in diesem Rot gehalten. Diese Farben haben wir einfach aufgenommen", erklärt Schubert bei einem exklusiven Rundgang mit der MOZ die Details des Hauses.

Bei der Begehung ist auch Lars Gesch dabei. Der Wandlitzer Bauamtsleiter ist nicht wenig stolz auf das Gebäude, dessen Baubeginn in den Mai 2016 zurückreicht. "Leider konnte der Bau erst verzögert beginnen. Der Landkreis hatte, damals für uns überraschend, einen Fahrstuhl gefordert, um auch die Räume im ersten Obergeschoss barrierefrei zugänglich zu gestalten. Tatsächlich finden sich alle Räume des Obergeschosses mit den gleichen Funktionen auch im Erdgeschoss wieder. Wir hätten, das ist noch heute meine Meinung, keinen Fahrstuhl gebraucht."

Ein Kostenaufschlag von 50 000 Euro und etliche Monate Zeitverzug bedeuteten die Nachforderungen der Baubehörde des Landkreises damals - Wandlitz fügte sich zähneknirschend ins Schicksal. Dessen ungeachtet nutzten die Planer und die Hausherren die zusätzliche Zeit, um sich Gedanken zur optimalen Einrichtung der Räume zu machen. Herausgekommen ist eine überzeugende Mischung aus Funktionalität und Geschmack. Das beginnt beim Doppelnutzungskonzept für die Sanitätseinrichtungen und die Umkleiden. Während der Zeit von sechs Uhr morgens bis zum Schulende um 16 Uhr tummeln sich die Hortschüler in den Räumen, später kommen die Fußballer des 1. FV Wandlitz auf den Kunstrasenplatz und können sich im neuen Mehrzweckgebäude umziehen.

Jeweils zwei Horträume stehen pro Etage zur Verfügung. "Die Räume wurden mit großen Schiebetüren versehen, um mehrere Funktionen abdecken zu können. Beispielsweise haben wir einen Bewegungsraum, der sogar eine Kletterwand bietet", erklärt Schubert Details der Raumplanung. Ebenfalls sehr innovativ: Die Möglichkeiten zum kreativen Basteln. Sogar ein Tonbrandofen wurde angeschafft, beileibe keine Selbstverständlichkeit. Spiele, Bücher, Bälle, Reifen und ein großer Spiegel, um den Tanzunterricht zu unterstützen, gehören zu den Ausstattungsmerkmalen der Räume.

Interessant auch die zukunftsweisenden Features für den Vereinssport: So bekommen die Schiedsrichter einen extra großen Raum, der sich bei Bedarf auch als Vereinsraum oder für Sitzungen aller Art nutzen lässt. Der Raum verfügt über PC-Anschlüsse, eine Küchenzeile, separate Dusche und WC. Große Terrassentüren bieten zudem die Möglichkeit, von einer Empore auf das Spielfeld zu sehen. "Insgesamt ist das gesamte Gebäude barrierefrei", erwähnt Bauamtsleiter Gesch ausdrücklich und erinnert daran, dass nicht nur der 1. FV Wandlitz Trainingszeiten nutzt. Auch Union Klosterfelde 1919 sowie der FSV Basdorf haben Trainingszeiten für den Komplex, der für insgesamt zwei Millionen Euro Baukosten entstanden ist.

Dienstag, 10. Oktober 2017

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Busse in Oberhavel vielleicht bald ohne Fahrer unterwegs

**Germendorf** Künftig könnten im Landkreis Busse ohne Fahrer unterwegs sein. Auf zwei Strecken in Oberhavel soll das autonome Fahren von Bussen im öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) getestet werden. "Die ersten Versuche dafür können Anfang 2018 beginnen", erläutert Klaus-Peter Fischer, Geschäftsführer der Oberhaveler Verkehrsgesellschaft (OVG) mit. Als eine Testregion ist Hennigsdorf vorgesehen, wo ein autonomer Bus die Strecke vom Bahnhof bis zum Krankenhaus bedienen soll. Die andere Testroute ist in



PRESSSPIEGEL

Gransee. Der fahrerlose Bus soll vom Bahnhof in die Innenstadt eingesetzt werden. Zunächst seien dort kleine Busse auf der Straße unterwegs, die zwar selbst fahren, "aber noch bemannt sind", so Fischer.

Für das sogenannte Initialkonzept für autonomes Fahren in Oberhavel arbeitet die OVG mit dem Berliner "Innovationszentrum für Mobilität und gesellschaftlichen Wandel" (Innoz) zusammen, einer GmbH mit Akteuren aus Praxis, Wissenschaft und Politik.

Autonome Busse und E-Mobilität ist nach Ansicht von OVG-Chef Fischer "aus der Zukunft des ÖPNV nicht mehr wegzudenken". Wie das funktionieren könnte, zeigt der selbstfahrende Elektrokleinbus "Olli", der auf dem Berliner Euref-Campus in Schöneberg seit November 2016 im Einsatz ist. "Ollis" Einsatz ist ein Projekt von Innoz, der Deutschen Bahn (DB) und weiteren Partnern. Der Euref-Campus ist als halböffentlicher Raum und das erste Testfeld seiner Art in Deutschland. Weltweit sind nur an sehr wenigen Orten selbstfahrende Fahrzeuge im Einsatz.

Finanziert wird das für Brandenburg einmalige Projekt in Oberhavel aus öffentlichen Mittel und von der OVG. "Über Summen wurde noch nicht gesprochen", so Fischer, die OVG habe aber "finanzielle Spielräume".

Sollten die Tests in Hennigsdorf und Gransee positiv ausfallen, setzt Fischer dann auf den Einsatz einer weiterentwickelten Version von Kleinbus Olli. Der kann zurzeit zwölf Personen aufnehmen und ist nur mit 20 Stundenkilometer unterwegs.

Dienstag, 10. Oktober 2017

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Stadtverordnete lehnen Bebauungsplan für Porta Möbelhaus ab

**Oranienburg** Der an der Friedensstraße geplante Porta-Möbelmarkt kann vorerst nicht kommen. Die Stadtverordneten lehnten den notwendigen Bebauungsplan am Montagabend überraschend ab. "Das ist sehr enttäuschend", sagte Bürgermeister Hans-Joachim Laesicke (SPD). Viele Oranienburger hätten sich schon auf das Möbelhaus gefreut, auch weil oft die Einkaufsmöglichkeiten in der Kreisstadt bemängelt werden. Andere Städte würden für Porta den roten Teppich ausrollen, sagte Laesicke.

Das 30 000 Quadratmeter große Areal für das Einrichtungshaus mit 18 000 Quadratmetern Verkaufsfläche gehört dem Unternehmen bereits. Es betreibt nebenan auch den Boss-Markt mit günstigen Möbeln. Bau- und Hauptausschuss hatten den Plänen bereits zugestimmt. Diesmal votierte nur die SPD-Fraktion dafür, Linke und Grüne stimmten dagegen. Die CDU hatte keine Meinung und enthielt sich. "Einige Stadtverordnete wollten kritisch sein, waren dann aber selbst überrascht, dass der Bebauungsplan abgelehnt wurde", sagte Laesicke.

Jetzt muss die Verwaltung ein halbes Jahr warten, um die Beschlussvorlage erneut einzubringen. Es stellt sich die Frage, ob Porta so lange warten möchte.

Dienstag, 10. Oktober 2017



## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Oranienburg trauert um Udo Semper

**Oranienburg** "Ich möchte noch ein bisschen", hatte Udo Semper vor einigen Monaten in einem Interview mit unserer Zeitung gesagt. Er war Oranienburgs erster Bürgermeister nach der Wende. Am Sonntag ist er im Alter von 80 Jahren nach langer Krankheit gestorben.

Er saß gern in seinem Garten, liebte seine Familie, die Musik und seine Stadt Oranienburg. Dabei wurde Udo Semper 1937 im sächsischen Döbeln an der Mulde geboren. Mit 13 Jahren kam er mit seiner Familie zunächst nach Lehnitz, mit seiner Frau Gisela bezog er 1969 das Oranienburger Häuschen. Drei Töchter und ein Sohn wurden dem Paar geschenkt.

Hier war er in den vielen Jahren mit unterschiedlichen Aktivitäten nicht wegzudenken. Als evangelischer Christ fühlte er sich stets dem Glauben verpflichtet. Den wollte der studierte Geophysiker auch zu DDR-Zeiten nicht verschweigen. Zum Gottesdienst zu gehen, war für ihn selbstverständlich, die kirchliche Jugendarbeit nahm einen bedeutenden Platz in seiner Freizeit ein. Den Wehrdienst in der DDR hat er verweigert, obwohl er mit Haft zu rechnen hatte. Zu den Bausoldaten wäre er gegangen, aber die gab es noch nicht. Ins Gefängnis musste er nicht, aber auf sein Berufsleben hat sich die Weigerung, eine Waffe in die Hand zu nehmen, nachhaltig ausgewirkt. Eine große Karriere konnte er als Ingenieur nicht machen.

Bekannt wurde Udo Semper vor allem durch seine ehrenamtliche Arbeit bei der Kirche. Der Konfirmandenunterricht, spannende Gespräche und Unternehmungen mit der Jungen Gemeinde lagen ihm am Herzen. Gemeinsam mit seiner Frau, die in der Oranienburger Poliklinik Fachärztin für Allgemeinmedizin war, organisierte er jahrzehntelang jedes Jahr Paddelfahrten.

An seine Amtszeit als Bürgermeister dachte Udo Semper später mit gemischten Gefühlen zurück. Die FDP hatte ihn als parteilosen Kandidaten ins Rennen geschickt. Nach anderthalb Jahren - Ende 1991 - gab er auf. Zermürbt vom Streit ums Kaltwalzwerk, das verloren ging. Auch der Kampf ums Schloss beschäftigte ihn. Damals war an Stolz auf das heutige Oranienburger Wahrzeichen noch nicht zu denken. Das Gebäude wurde als Kaserne und Stützpunkt für die Grenztruppen genutzt. Manch einer forderte damals sogar den Abriss.

"Obwohl seine Amtszeit als erster frei gewählter Bürgermeister der Stadt Oranienburg nur 18 Monate währte, bis er entnervt seinen Rücktritt erklärte, weil die Mehrheit der Oranienburger Stadtverordnetenversammlung ihm die Gefolgschaft aufgekündigt hatte, verkörperte er mit seiner Persönlichkeit stets den demokratischen Neuanfang nach dem Zusammenbruch der DDR", schrieb Bürgermeister Hans-Joachim Laesicke am Dienstag in seinem Nachruf. Für ihn war Semper zeitlebens ein Mann, "der die Welt verbessern wollte und den die dabei vorhandenen Hindernisse nicht abschreckten".

Für sein Engagement wurde Semper vom damaligen Bundespräsidenten Johannes Rau, mit dem er bereits seit 1954 durch eine Partnerschaft zwischen den Kirchengemeinden Oranienburg und Wuppertal befreundet war, im Jahr 2001 mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt.

Bereits im Jahr 2014 erfuhr Semper von seiner Krebserkrankung und kämpfte dagegen an. Jetzt war seine Kraft aufgebraucht. Die Oranienburger werden ihn vermissen.

Dienstag, 10. Oktober 2017



## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### OVG kauft neue Busse für Linien nach Berlin

**Germendorf** Die Oberhavel Verkehrsgesellschaft (OVG) wächst und setzt weiter auf Expansion. Das teilte am Montagabend OVG-Geschäftsführer Klaus-Peter Fischer den Mitgliedern des Kreis-Verkehrsausschusses bei einem Betriebsbesuch in Germendorf mit.

Die Umsatzerlöse bei der OVG lagen 2016 bei 14,1 Millionen Euro. Davon verdiente die Verkehrsgesellschaft außerhalb des öffentlichen Personennahverkehrs rund 1,7 Millionen Euro, unter anderem durch den Einsatz beim Schienenersatzverkehr, erläuterte Klaus-Peter Fischer.

In diesem Jahr kaufte die OVG zehn neue Busse für 2,45 Millionen Euro. Einige der Niederflerbusse werden für die neuen Buslinien 136 von Hennigsdorf nach Spandau sowie die Linie 107 von Hermsdorf nach Glienicke/Nordbahn eingesetzt. Die Umsetzung beider Strecken erfolgt dann zum Fahrplanwechsel im Dezember, so Fischer.

"Um mehr zu verdienen", will der OVG-Chef die Fremdleistungen der Werkstatt auf dem Germendorfer Betriebsgelände erhöhen. Dafür und auch für die neuen Busse sei aber mehr Platz notwendig geworden. Die große Abstellhalle ist mittlerweile zu klein geworden. Das Platzangebot werde sich aber auf absehbare Zeit deutlich verändern. Denn 2016 ist es der OVG gelungen, den Bahndamm direkt hinter dem Grundstück zu kaufen. "Jetzt gehört der OVG das Grundstück von der B 273 bis zur Brücke", teilte Fischer mit.

89 Busse besitzt die Verkehrsgesellschaft aktuell, alle haben einen Dieselantrieb. Elektrobusse hat die OVG nicht im Bestand. "Nach aktueller Lage gibt es in Deutschland keine Alternative zum Dieselmotor", sagte Klaus-Peter Fischer. Unter anderem, weil es keine Hersteller von E-Bussen gebe, und die Politik keine Rahmenbedingungen dafür geschaffen habe. Allerdings fahren bei der OVG derzeit vier Elektroautos. Von den Testfahrzeugen zeigt sich Fischer durchaus angetan. "Im nächsten Jahr wollen wir mehr Elektrofahrzeuge einsetzen."

Dienstag, 10. Oktober 2017

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Jetzt werden Varianten geprüft

**Sachsenhausen** Nach einem Gespräch mit Kulturministerin Martina Münch (SPD) am Mittwoch in Potsdam sind sich die Beteiligten einig darüber, dass die Gedenkstätte Sachsenhausen besser per Bus angebunden werden muss. Dazu sollen nun zunächst verschiedene Varianten geprüft werden.

Das Ziel sind Verbesserungen für die Gedenkstättenbesucher, aber auch für die Anwohner, hieß es in einer am Abend versendeten gemeinsamen Presseerklärung. Der Landkreis als Träger des Verkehrsbetriebs soll sich nun mit der Gedenkstätte und der Stadt über das weitere Vorgehen verständigen, teilte das Ministerium mit. Grundlage sei die am vergangenen Freitag vorgelegte Bedarfsanalyse der Technischen Hochschule Wildau, in der das viel zu geringe Busangebot zwischen Gedenkstätte und Bahnhof bemängelt hatte.

Vorgeschlagen wurde ein Pendelbus, der, angelehnt an die Ankunftszeiten der S-Bahn, im 20-Minuten-Takt unterwegs sein sollte. Die Gutachter empfehlen auch, den Transport der Besucher nicht im Linienverkehr abzudecken, weil Anwohner dann keinen Platz mehr in den Bussen finden. Ministerin Münch schloss sich der Forderung nach einer Entzerrung der Besucherströme an. Das Orientierungssystem für die Besucher müsse überdacht werden. In dem Prozess müssten sich alle Beteiligten aufeinander zubewegen, mahnte Münch und erklärte: "Der Eingang zur Gedenkstätte ist allerdings nicht verhandelbar."



PRESSESPIEGEL

Landrat Ludger Weskamp (SPD) sagte, die Bedarfsanalyse bestätige eigene Untersuchungsergebnisse. Der Landkreis hatte die Busfahrgäste im besucherschwachen Winter zählen lassen und bislang stets behauptet, dass kein Bedarf für ein verbessertes Busangebot bestehe. Der Streit mit der Gedenkstätte war deshalb zwischenzeitlich eskaliert.

Gedenkstätdirektor Günter Morsch zeigte sich am Mittwoch unzufrieden. "Den dringenden Bedarf kann niemand mehr ernsthaft bestreiten. Umso mehr bedauern wir, dass auch nach dem heutigen Gespräch keine rasche Verbesserung der Busverbindung in Sicht ist, da diese Frage mit der Lenkung der Besucherströme verknüpft wurde." Dabei könne nach Einschätzung der Verkehrswissenschaftler der Pendelbus schon 2018 eingesetzt werden, ohne dass weitere Änderungen im Linienbusverkehr vorgenommen werden müssten, so Morsch. Es wird zunächst weiter verhandelt.

Mittwoch, 11. Oktober 2017

### Oranienburger Generalanzeiger

#### Lokales

##### Bürgermeister begrüßt Besuch aus Bagnolet

**Oranienburg** Beim letzten Besuch in Oranienburgs französischer Partnerstadt Bagnolet wurde Bürgermeister Hans-Joachim Laesicke (SPD) von Schülern mit dem spanischen Gruß "Olà!" empfangen. "Darüber habe ich mich genauso gefreut wie über ein "Guten Morgen", sagte Laesicke in der Stadtverordnetenversammlung. Damit die sprachlichen Hürden in Zukunft niedriger sind, soll die Partnerschaft zwischen beiden Städten wieder intensiviert werden. Schüler der "École élémentaire Jaurès" verbringen eine gemeinsame Woche mit Sechstklässlern der Comeniusschule. Als Übersetzer helfen Schüler des Hohen Neuendorfer Marie-Curie-Gymnasiums. "Die freundschaftlichen Kontakte in unsere Stadt prägen das Bild der französischen Schüler von Deutschland. Sie sind essentiell für ein gemeinsames Verständnis von Europa sowie einen respektvollen Umgang miteinander", sagte Laesicke, der die Franzosen am Dienstag auf dem Schlossplatz begrüßte.

Donnerstag, 12. Oktober 2017

### Märkische Oderzeitung

#### Lokales

##### Fliegendes Haus in Wandlitz gesichtet

**Wandlitz** Es ist genauso spektakulär wie es aussieht, wenn das 10 bis 15 Tonnen schwere Modulhaus mit 40 Quadratmeter Grundfläche auf ein Wandlitzer Grundstück gehoben wird. "Fliegende Häuser" sind derzeit voll im Trend. Sie werden von einem Ort zum anderen transportiert und über Spezial-Kräne wieder abgesetzt.

So ein Landeanflug will gut vorbereitet sein. Am Zaun stehen die ersten Neugierigen, um die Premiere miterleben. Was sonst mehrere Wochen und Monate dauert, findet bei dieser ungewöhnlichen Hausbau-Szenerie im Zeitraffer statt.

So ein "fliegendes Haus" kommt nicht selten allein. Seine Besitzer beobachten besorgt, wohin sich der Kran dreht, als ihr Wohnzimmer aufs Grundstück fliegt. Kritisch beäugt der Bauherr, ob auf der Zielgeraden genug Platz ist. Die stolze Hauseigentümerin versucht, dem Schützling mit Argusaugen über herausragende Äste und Baumkronen hinwegzuhelfen. In nur wenigen Stunden schon werden die beiden ihr zukünftiges Heim betreten und mit Möbeln bestücken. Das Bad ist bereits gefliest und mit allen sanitären Anlagen ver-



## PRESSESPIEGEL

sehen. Der Strom wird bis zum Abend angeschlossen sein, Wasser und Gas folgen in den kommenden Tagen. Die Großstädterin wird es sich in Kürze trotzdem darin gemütlich machen, wie sie erwartungsfroh schwärmt: "Ich kann nachher schon mal in der Badewanne Probe liegen!" Der Bauherr sitzt dann wahrscheinlich in seinem Wohnzimmer und lässt den Blick beseelt in die Ferne, über die Terrasse seines 3000 Quadratmeter großen Grundstücks hinweg, auf den schönen Wandlitz See schweifen.

Bis dahin wird er noch beobachten wie der Weg für den Schwerlasttransport frei geräumt wird und gegebenenfalls mit anpacken, Äste wegräumen. Die Aufstellung des vollwertig ausgestatteten Mobilhauses in Wandlitz verzögert sich. Noch steht das Holzhaus in zweifacher Ausführung, jeweils perfekt gedämmt und verkleidet, vor dem Grundstück. Der Abflug war zu 9 Uhr terminiert, Kranpilot und Bodenpersonal warten ungeduldig auf Anweisungen und ihre endgültige Starterlaubnis.

Die beiden Module des winkelförmigen Fertighauses mit Flachdach sind optimal miteinander kombinierbar. Ein schlüsselfertiger Bausatz kostet wenigstens 60 000 Euro. Darin enthalten: alle nötigen Anschlüsse, teilweise sind die Armaturen schon installiert. Innenausstattung und Fassade können im Vorfeld nach persönlichen Wünschen gestaltet werden. Im Innern von "Woodee" sieht es schon mal sehr gemütlich aus: verlegter Holzfußboden Fußboden, eingebaute Steckdosen, komplett gemalerte Wände, fertige Türen und Fenster. Fehlt nur noch die Inneneinrichtung und natürlich die Patchworkfamilie, die mit insgesamt drei Kindern in die Phillip-Müller-Straße zieht.

Ob Alltag oder Urlaub - bei Modulhäusern ist alles erlaubt. Der feste und gleichzeitig mobile Bau eignet sich zum Wohnen und Urlauben, kann aber auch Bürogebäude sein. Mittlerweile werden etwa 20 Stück pro Jahr ausgeliefert. Es wird auf Flexibilität und natürliche Baustoffe gesetzt. Woodee-Geschäftsführer Ernst-Otto Rönnau hat sich die Idee des Mobilheimwohnens aus einem Schwedenurlaub mitgebracht. Von dortigen Campingplätzen abgeschaut - es mussten nur noch Dach- und Fassadenkonstruktion an die Wohnverhältnisse hierzulande angepasst werden. Der Gedanke, die Wohnräume nach Ankunft der Module sofort nutzen und damit jederzeit umziehen zu können, stellt er als wesentliche Vorteile gegenüber feststehenden Wohnhäusern heraus: "Wenn wir um 8 Uhr anfangen, ist es 13 Uhr bezugsfertig."

Gegen 10.30 Uhr hebt das Haus endlich ab und wird an den Baumwipfeln des Grundstücks vorbei gelotst. Nach nur einer Stunde dann die Erleichterung: Die beiden miteinander zu verschränkenden Modulkörper werden auf Fundamentpunkte abgesetzt, welche die Bauherren eigenhändig gegossen haben. Genau dort, wo sie vor zwei Jahren einen idyllischen Platz zum Leben fanden: "Ich musste nicht lange überlegen, hierher zu ziehen, als ich hier am See stand", sagt die Bauherrin. Möglichst viel Sichtfläche auf den See sollte es sein. Der erste Hausentwurf dazu war mehrstöckig geplant mit 150 Quadratmeter Grundfläche. Eine unter Naturschutz stehende Eiche stand da im Weg. Am Ende war sie dafür verantwortlich, dass beide ihre Pläne über Bord warfen und die altersgerechte Modulhaus wählten. "Erst war es eine Überwindung, aber als wir drin saßen, haben wir uns gleich dafür entschieden", resümiert die 40-jährige.

Um ihren Traum auf dem Waldgrundstück doch noch verwirklichen zu können, suchten die Bauherren lange nach Baualternativen bis sie ein Musterhaus in Bernau fanden. "Normalerweise steht ein Haus unter Wertverlust. Das transportable Haus kann jedoch jederzeit umgesetzt und woanders wieder aufgestellt werden", betont der für den Vertrieb verantwortliche Immobilienkaufmann Martin Zimmermann. Den vielen Bäumen drum herum und der einen Eiche im Besonderen gefällt's. Die beiden Eigentümer finden die äußeren Umstände mittlerweile auch "ideal": Freunde wohnen fast nebenan und ihr persönlicher Lebensraum sei jetzt "so viel größer" geworden.

Donnerstag, 12. Oktober 2017

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Abgehängt von Einkaufsmöglichkeiten

**Zühlsdorf.** Die Einkaufsmöglichkeiten sind in Zühlsdorf rar gesät. Hans-Jürgen Naß aus Zühlsdorf hat deshalb eine Unterschriftenaktion für „eine Busverbindung zwischen Zühlsdorf und Basdorf“ initiiert. Die Forde-



rung nach einer Nahverkehrslösung, die vor allem mobilitätseingeschränkten Zühlsdorfern den Zugang zu den Einkaufsmöglichkeiten in den Nachbarorten ermöglicht, wird von inzwischen 465 Unterzeichnern unterstützt.

Auslöser für die Initiative ist das vor einem Jahr vorgelegte Einzelhandelskonzept der Gemeinde Mühlenbeker Land. „Spätestens seitdem ist klar, dass eher eine Rewe-Drohne den eigenen Garten anfliegen wird, als dass auch nur ein Discounter Interesse an einem Standort in Zühlsdorf zeigen wird“, sagt Hans-Jürgen Nass.

In der jüngsten Gemeindevertreterversammlung am Montagabend wurde seine Petition beraten. Gerne hätte er das Wort ergriffen. Zum einen, um die Kommunalpolitiker aufzufordern, „endlich klar zu kommunizieren, dass sehr wahrscheinlich auch langfristig nicht mit der Ansiedelung eines Supermarktes zu rechnen ist“. Zum andern aber, um sie dazu zu bewegen, jene Ursachen zu beseitigen, die bisherigen Initiativen für eine kreisübergreifende Busverbindung den Erfolg verwehrten. Das betreffe die Rahmenbedingungen, die durch die Landespolitik gesetzt werden. Diese müssten deshalb geändert werden. So wichtig ihm die mit der Unterschriftenaktion eingeforderte Lösung ist: Es müsse „ein sauber abgestimmtes, ganzheitliches Nahverkehrs-Konzept entwickelt werden“. Dies zu sagen, verwehrte ihm die Geschäftsordnung. Er hofft nun, dass er die Bildung einer Arbeitsgruppe anregen kann, die nach einer ganzheitlichen Lösung sucht.

Die Gemeindevertretung befürwortete das Anliegen der Petition. „Damit ist das Problem aber nicht gelöst“, stellte Gemeindevorsteher Harald Grimm (SPD) fest. Denn aus einer Antwort der Nahverkehrsgesellschaft gehe hervor, „dass Sonderlinien mitfinanziert werden müssen“. Zu erwartende Fehlbeträge tragen gemeinsam die Kommunen.

Dass über die Finanzen gesprochen werden muss, das Vorhaben aber auch mit den politischen Gremien der Landkreise Barnim und Oberhavel beraten werden muss, sagte Enrico Neumann, Fachdienstleiter für Bauordnung und Planung auf Nachfrage. Das beinhaltet auch die Antwort an den Petenten, welche von den Gemeindevertretern beschlossen wurde. Bürgermeister Filippo Smaldino-Stattaus (SPD) werde zunächst Kontakt mit seiner Wandlitzer Amtskollegin aufnehmen, um den Prozess anzuschieben. „Die Gemeinde unterstützt das Anliegen“, machte Neumann deutlich.

#### Die Ziele der Petition

Mit der geforderten Verbindung sollen konkrete Ziele umgesetzt werden:

Erstens die direkte Anfahrt mindestens zweier Supermärkte im zu Wandlitz gehörenden Basdorf im Nachbarkreis Barnim.

Zweitens Zustiegsmöglichkeiten in allen Siedlungsgebieten Zühlsdorfs bei weitgehend flexibler Routengestaltung.

Drittens eine Ausrichtung auf weniger mobilitätseingeschränkte Bürger, denn für stärker Behinderte steht der DRK-Bürgerbus zur Verfügung.

Viertens soll die Bezahlbarkeit auch bei geringerem Einkommen gewährleistet sein – ohne Bedürftigkeitsnachweis.

Freitag, 13. Oktober 2017

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### "Kein Swingerclub, sondern Aldi"

**Wandlitz** Der erst vor gut einem Jahr eröffnete Wandlitzer Aldi-Markt darf seine Verkaufsfläche um weitere 200 Quadratmeter vergrößern und im hinteren Teil des Marktes anbauen. Das ist das Signal der jüngsten



## PRESSESPIEGEL

Sitzung der Gemeindevertreter. Diese stimmten am Donnerstag dem Anliegen des Discounters mehrheitlich zu, indem sie vorgesehene Änderungen des Bebauungsplanes Prenzlauer/Chaussee/Wensickendorfer Chaussee billigten.

Die vorab geführte leidenschaftliche Debatte dürfte den Gästen der Sitzung möglicherweise in Erinnerung bleiben. Ein Hauch von Bundestag wehte durch den Saal des "Goldenen Löwer", als Marita Kalinowski und Jörg Striegler (beide Linke/Grüne/B90/UWG) die herausragende Gelegenheit zur Systemkritik erkannten und entsprechend argumentierten. "Es gibt doch schon einhundert Sorten Joghurt, die uns alle nicht gesund machen. Es ist nur die Frage, welche machen uns mit ihrem Zucker weniger krank. Warum muss es jetzt noch mehr Platz für den Aldi geben?", fragte Marita Kalinowski provokant. Striegler legte gleich nach: "Niemand soll mit dem Argument kommen, der Discounter würde uns noch besser satt machen. Es ist von allem zu viel da."

Weitaus ernsthafte sind die Hinweise aufzunehmen, die auf den Nutzen der Gemeinde abzielen. So fragte Striegler konzentriert nach. "Wir wägen hier ab, und da muss doch auch der Vorteil für Wandlitz deutlich werden. Beispielsweise indem dieser ohnehin nicht schöne Baukörper mit Grün verschönert wird", sagte er. Uwe Liebehenschel (CDU) offenbarte hingegen sein völlig unverkrampftes Verhältnis zu großen Märkten. "Das ist ein Einzelhandelsstandort, da ist mir die Optik egal. Ich fände es schön, wenn die Bürgermeisterin in den Verhandlungen etwas mehr Grün heraus schlägt und wir darauf achten, dass diese Bäume später auch anwachsen. Sonst sieht es nämlich aus wie bei Phillips in Basdorf. Dort wurden uns auch Bäume versprochen, die aber seit Jahren nicht anwachsen."

Bürgermeisterin Jana Radant bestätigte, in Sachen Grün bereits aktiv geworden zu sein. "Es gibt noch ein weiteres Verhandlungsergebnis: Wir werden auf diesem Gewerbestandort unsere Glascontainer aufstellen", kündigte sie an.

Für Lacher sorgte schließlich Manuela Köhler (CDU), die quasi mit wachsendem Unverständnis der Diskussion gelauscht hatte. "Das ist kein Swingerclub, sondern Aldi" stellte sie lakonisch fest und forderte im übertragenen Sinn die Gemeindevertreter auf, die Relation zu wahren. Am Ende stimmten nur drei Gemeindevertreter gegen die Abwägung.

Freitag, 13. Oktober 2017

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### In den Top Ten von Europa

**Eberswalde** Am Sonntag, 17 Uhr, ist Schluss. Die Schleusensaison auf dem Finowkanal endet. Während die Politiker heftig über seine Zukunft streiten, schipperten hunderte Wassertouristen seit April durch die 13 Schleusen zwischen Liepe und Liebenwalde.

Woher kommen die Bootstouristen? Wie gefällt es ihnen hier? Die MOZ wollte es genau wissen und sprach in den vergangenen Monaten mit einigen von ihnen. Zwei Berliner Bootstouristen haben es sich gemütlich gemacht. Ihre Berta, Baujahr 1965, liegt unterhalb der Ragöser Schleuse. 1999 kauften die Berliner das Provianterschiff vom Rhein und sind seitdem bis Frankreich, Belgien und Holland geschippert. Auf dem Finowkanal sind sie das dritte Mal unterwegs. "Es ist so ruhig hier. Kaum Verkehr. Wir haben nur Paddler gesehen", wundert sich die 68-Jährige. Das Motto der beiden: Der Weg ist das Ziel. Dort, wo es schön ist, halten sie an. Sofern es möglich ist. "Der Messingwerkhafen in Eberswalde hat uns sehr gefallen. Und die Schleusenwärter waren alle sehr nett. Was wir allerdings vermissen, sind Plätze, wo man Müll abgeben kann", sagt der Bootsbesitzer. "Wir würden auch dafür bezahlen." Würden sie auch für das Schleusen zahlen? "Ja, natürlich. Aber da muss der Kanalbetreiber vorsichtig sein, damit man keine Touristen verschreckt", empfiehlt der 76-Jährige. Das System auf Frankreichs Kanälen findet er gut. Für 250 Euro gibt es eine Jahresvignette. Da ist alles drin: Müllentsorgung, Schleusungen, Liegeplätze. Das lohne sich aber nur für Leute, die wie sie sechs Monate auf dem Wasser sind.





## PRESSESPIEGEL

Aus der Nähe von Bremen haben sich Bootstouristen gemeinsam mit ihren Freunden auf den Weg nach Brandenburg gemacht. "Durch eine TV-Doku wurden wir mal auf den Kanal aufmerksam", verrät er. In der Marina Marienwerder hat sich das Quartett die Sportyacht "Erika" gemietet, um eine Woche lang den Kanal zu erkunden. "Es ist wunderschön hier. Sehr abwechslungsreich. Aber scheinbar sind wir hier die Einzigen", wundert sich das Quartett. Es ist Anfang September und die Ferien in Berlin Brandenburg gerade vorbei. Auch sie sind voll des Lobes über die Schleusenwärter. Ob sie was für Schleusungen bezahlen würden? "Fünf Euro wären für uns okay. In Holland ist es auch üblich, zwei bis drei Euro an den Hubbrücken zu bezahlen. Aber es ist freiwillig", erzählt der Tourist. "Sie müssen noch mehr Werbung für diesen wunderschönen Kanal machen. Dann kommen auch mehr Leute. Wir werden auf jeden Fall wiederkommen", sind sich die Vier einig.

Ein anderes Kaliber als die "Erika" ist die MS "Müritz", die einer der "Hingucker" der Saison war. Das 34 Meter lange Schiff passierte im Juni und September den Finowkanal. Vor zwei Jahren machte das in Malchow stationierte Schiff erstmals in Eberswalde fest. "Der Oder-Havel-Kanal war damals im Sommer wegen eines Brückenneubaus (Klosterbrücke bei Liepe - Anm. der Red) für ein paar Tage gesperrt. Da haben wir mal versucht, den Finowkanal zu befahren. Und siehe da, wir passten in die Schleusen", erinnert sich der Kapitän. Seitdem nimmt er immer den Finowkanal auf dem Weg nach Stettin. "Wir haben gestaunt, wie schön dieser Abschnitt ist. Schade, dass wir das nicht früher wussten."

Ein Fahrgast aus Bochum zählt zu den 50 Passagieren an Bord. "Ich bin das erste Mal auf dem Finowkanal unterwegs und muss sagen, das toppt hier alles. Diese alten handbetriebenen Schleusen sind schon was ganz Besonderes", schwärmt der 63-Jährige. "So was wird sonst nirgendwo geboten."

Die MS Müritz legt in Eberswalde und in Oderberg an. Übernachtet wird im Seehotel Mühlenhaus in Sandkrug. Ein Ausflug zum Kloster Chorin und ein Stadtrundgang sind inklusive.

Auch der Eigner der 37 Meter lange "Liberté" aus Tangermünde hat vor zwei Jahren die Schönheit des Finowkanals für sich entdeckt, und die Route vom Oder-Havel-Kanal auf den Finowkanal verlagert. "Die Fahrten für 2018 und 2019 sind schon ausverkauft", verkündet Kapitän stolz. Auch er unternimmt zwei Touren im Jahr nach Stettin. Einige seiner Gäste sind das fünfte Mal dabei.

Den weitesten Weg bis in den Barnim dürften zwei Holländische Touristen zurückgelegt haben. Das Paar aus Den Haag ist auf dem Rückweg von Stettin und schwer beeindruckt: "Was für ein wunderschöner Kanal. Und so hilfsbereite Schleusenwärter. Für uns gehört er in die Top Ten der Kanäle Europas."

Mehr Anlegeplätze und Möglichkeiten zur Müllentsorgung wären wünschenswert. Auch würden sie für Schleusungen bezahlen, wenn es hilft, diese in Zukunft offenzuhalten. Sie würden es sehr bedauern, wenn die 13 Schleusen eines Tages nicht mehr betrieben werden könnten. Ihr Ratschlag an die Barnimer: "Dann muss euch die Unesco helfen."

Freitag, 13. Oktober 2017

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Ein Buchladen gegen den Trend der Zeit

**Wandlitz** Während der Online-Buchhandel boomt, bereitet die Wandlitzerin Melanie Brauchler ganz bescheiden die Eröffnung ihres Buchladens vor. Heute beginnt ihr Abenteuer, sie eröffnet ihn - um große und kleine Leseratten zu verführen. Mit guten Büchern und fesselnden Geschichten, mit einem Retro-Ambiente und einer besonderen Kaffee-Maschine.

"Es muss sich gut anfühlen. Es fühlt sich gut und richtig an." Melanie Brauchler verbreitet dieses Gefühl mit jedem Atemzug. "Ich tue hier etwas für mich, für mein Wohlbefinden, ich lebe meinen Traum", sagt sie immer wieder mit überzeugendem Lächeln. Dabei beginnt das Abenteuer gerade erst. Drei Tage vor der Eröffnung stehen noch ungeöffnete Bücherkisten im Laden, die Regale sind nur zur Hälfte eingeräumt. Auch



## PRESSESPIEGEL

fehlen noch einige Möbel und Utensilien, mit denen sie ihre Bücherwelt zu einem einmaligen Leseerlebnis gestalten möchte. Der karierte Ohrensessel muss beispielsweise noch von Zuhause abgeholt werden. Darin sollen immer sonnabends zur Märchenstunde Vorleser Platz nehmen, um die Kinder mit spannenden Geschichten zu fesseln.

Die 41-Jährige wagt sich mit ihrem Geschäft in der Prenzlauer Straße 167 auf einen Markt, der augenscheinlich immer stärker vom Internetgeschäft dominiert wird. Schnell und kostenoptimiert lassen sich heute Bücher und Waren jeder Art online bestellen - Melanie Brauchler reagiert darauf gelassen. "Meine Erfahrung ist, online geht alles schnell und am Günstigsten. Aber es macht keinen Spaß mehr. Da kommt das Faschingskostüm aus China, die Hälfte fehlt. Es mangelt an der Freude, sich etwas auszusuchen, zu stöbern und gemeinsam zu entscheiden." Ähnlich ergeht es ihren vielen Freunden, die sie allesamt ermutigt haben, den Schritt zum eigenen Buchladen zu gehen.

Dass sie letztlich den Entschluss fasste und überhaupt die Kraft dafür fand, hat auch mit einer Phase zu tun, die sie mit "berufliche Neuorientierung" umschreibt. Die gelernte Kfz-Mechanikerin ging in der Welt von Autos und Motoren auf, wurde Sachverständige mit hoher Verantwortung. Trotzdem verspürte sie zunehmend das Gefühl, Abstand nehmen zu müssen, bis sie schließlich handelte.

Es folgte eine Phase der Besinnung und Erholung, dann kam Hiddensee. "Drei Tage lang habe ich mich dort mit meiner besten Freundin vergraben und darüber gesprochen, was mir die größte Erfüllung geben könnte. Am Ende kamen wir beim Buchladen an. Das war schon immer mein Traum, ich hatte es nur fast vergessen", erinnert sich die schlanke Frau, die seitdem wieder Unmengen an Energie verspürt.

Und besser noch: Seit dieser Entscheidung scheint ein Glücksfall den nächsten abzulösen. Bei einem Branchen-Lehrgang traf sie einen so genannten Guru der Szene, der deutschlandweit Buchhändler berät und ihnen seinen Fundus an Wissen nahelegt. Nicht minder wichtig: Ein zweimonatiges Praktikum in der Bernauer Buchhandlung "Schatzinsel". Das Team um Chefin Sylvia Pyrlík weihte sie in alle wissenswerten Geheimnisse der Branche ein, für Melanie Brauchler eine unschätzbare und wertvolle Erfahrung. Und auch bei der Suche nach einem passenden und gut gelegenen Geschäft half der Zufall kräftig mit. Eine gute Freundin informierte sie sofort, als die Inhaberin des Legoladens an der Prenzlauer Chaussee beschlossen hatte, das Geschäft aufzugeben. Ihr Anruf beim Vermieter machte diesen zunächst sprachlos, dann schickte er noch in der Nacht per Mail die Zusage, ihr den Laden für das Buchgeschäft zu vermieten.

Seit Anfang September laufen die Umbaumaßnahmen, um das von Melanie Brauchler erdachte Refugium zu erschaffen. Da wäre die als gesetzt zu betrachtende Lesecke für die Kinder, die nicht von ungefähr Ähnlichkeiten mit Szenen aus dem Film "Email für Dich" mit Meg Ryan und Tom Hanks aufweisen könnte. Und auch die große Couch für Jugendliche und Erwachsene darf im Laden nicht fehlen. "Meine Kunden sollen in Büchern schmökern können, so wie es früher einmal möglich war. Das verbreitet für mich das Gefühl von Gemütlichkeit, die ich selbst gern mag und liebe", erzählt die Buchhändlerin.

Der Geruch der Bücher dürfte zusätzlich um den Duft guten Kaffees ergänzt werden. Eine High-End-Kaffeemaschine vermag in der Tat frisch und wohlschmeckend zu brühen. Der Automat ist zudem kakao-tauglich - das dürfte die Kinder mächtig beeindrucken.

An Hilfe mangelte es der Wandlitzerin nicht: Ihr Lebensgefährte nahm seinen Jahresurlaub, um das Geschäft umzubauen. Ihr Sohn Ben (14) wartet gespannt darauf, anderen vorlesen zu können. Und auch Tochter Emma (8) wird schon vor Ungeduld zappeln. Hinzu kommt der Schaufenster-Effekt: Allein die Werbung in der Auslage bescherte Melanie Brauchler so dermaßen viele Hilfsangebote, dass sie schon vor der Eröffnung völlig überwältigt ist. "Wir haben hier so hilfsbereite Einwohner, es wird alles funktionieren, ich weiß es genau", ahnt sie vorab. Ob es ums Vorlesen, um kleinere Aushilfen oder andere Gefälligkeiten geht, wildfremde Passanten haben voller Vorfreude auf das neue Geschäft ihre Telefonnummer hinterlassen, um auf Zuruf zu helfen.

Heute öffnet der Buchladen von 10 bis 16 Uhr, jeweils zur vollen Stunde werden Geschichten vorgelesen. Es gibt Kaffee und Kuchen, Würste und eine Tombola vom Wandlitzer Club der Bücherwürmer.

Einmal im Monat wird es eine gemütliche Autorenlesung geben, zu der maximal 60 Zuhörer im Raum Platz finden werden. Den Auftakt macht am 28. Oktober um 20 Uhr Ahne mit dem Programm "Schockstarre Zukunft - Ahne liest, singt, trinkt". Montags bis freitags ist von 10 bis 18 Uhr geöffnet, sonnabends dann immer



von 9 bis 13 Uhr.

Samstag, 14. Oktober 2017

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### "Eigenheim auf Rädern" angekommen

**Zerpenschleuse** Emotionen pur bestimmten am Wochenende die Übergabe eines neuen Feuerwehrfahrzeuges in Zerpenschleuse. Das 354 000 Euro teure Fahrzeug wurde direkt vom Hersteller Rosenbauer in Luckenwalde abgeholt. Die gesamte Wandlitzer Wehr hatte einen großen Empfang vorbereitet.

Als das neue Fahrzeug Freitagabend kurz nach 18 Uhr mit Martinshorn vor der Zerpenschleuser Feuerwehr zum Stehen kam und die Wandlitzer Gemeindeführerin Anke Müller unter Tränen ausgestiegen war, musste der Fahrer des Fahrzeuges seine Emotionen verbergen. Der Zerpenschleuser Ortswehrchef Dieter Schalo verschwand erst einmal kurz im Feuerwehrgebäude, offiziell, um eine Krawatte anzulegen. Tatsächlich gab es wohl kaum einen Wandlitzer Feuerwehrmann, der die Zeremonie ungerührt verfolgen konnte. "Es ist ein großes Glück, dieses Fahrzeug abholen zu dürfen", gestand die Wandlitzer Wehrleiterin Anke Müller ein. Und Schalo sprach von einer "Errungenschaft" und dankte allen für den rührenden Empfang.

Offiziell nahm er aus der Hand von Bürgermeisterin Jana Radant den Fahrzeugschlüssel für das "Eigenheim auf Rädern" entgegen - ein uriges Fest konnte mit Fassbier, gegrillter Schweinshaxe und einem Büfett seinen Anfang nehmen.

Der neue Liebling der Zerpenschleuser Wehr, das so genannte Hilfeleistungslöschgruppenfahrzeug, versetzt die Feuerwehrleute noch besser in die Lage, bei Einsätzen schnell und fachgerecht helfen zu können. "Hier ist alles drauf, was wir bei technischen Einsätzen oder im Brandfall brauchen", bestätigt Anke Müller. Das beginnt bei einem ausfahrbaren Mast, der das Areal rund um das Fahrzeug perfekt ausleuchtet. Diverse Leitern, ein Notstromaggregat, Schneid- und Spreiztechnik, Sprungkissen, etliche Spritzen und 160 Meter Schläuche oder auch eine Schaumzumischanlage, die allein 24 000 Euro kostete, gehören beispielsweise zur Ausstattung des 16 Tonnen schweren Fahrzeuges, das mit einem 290 PS-starken MAN-Motor ausgestattet wurde. "Eine völlig neue Welt", zeigt sich der Zerpenschleuser Michael Lenz begeistert. Er ist einer von vier Maschinisten, die sich am Freitag bei der Fahrzeugübernahme in Luckenwalde von der Firma Rosenbauer schulen ließen. Trotzdem stehen der Wehr mit ihren 27 Aktiven sowie den Mitgliedern der Jugendfeuerwehr und der Alters- und Ehrenabteilung noch arbeitsreiche Wochen bevor. Im Einsatz muss jeder quasi mit verbundenen Augen wissen, wo das benötigte Zubehör liegt. Das muss zunächst fleißig geübt werden.

Die Wandlitzer Feuerwehr verfügt aktuell über zirka 200 aktive Feuerwehrfrauen und -männer, der Fahrzeugbestand liegt bei 26, meist hoch modernen Fahrzeugen. Die Gemeinde Wandlitz hält jährlich fast eine halbe Million Euro für Investitionen bei der Feuerwehr vor, diese Summe wird auch 2018 zur Verfügung stehen. Dass die Feuerwehr Wandlitz mit ihrer Technik mit zu den am besten aufgestellten Wehren im Landkreis gehört, bestätigt auch der Barnimer Kreisbrandmeister Silvio Salvat-Berg. "Die Finanzkraft der berlinnahen Wehren schlägt sich in der Ausstattung nieder", stellt der Kreisbrandmeister fest.

Zu den vielfältigen Aufgaben der Zerpenschleuser Wehr gehören Einsätze entlang der L 100 bis in die Schorfheide und in Richtung Liebenwalde. Außerdem verfügt die Wehr über zwei Tanklöschfahrzeuge und ein Schlauchboot.

Sonntag, 15. Oktober 2017



## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Eine Idee mit Pfiff

**Oranienburg.** Die Idee ist ganz simpel und doch so grandios. Adam Krecisz war es leid, seine Löcher und schadhafte Stellen im Rasen immer wieder mühevoll und mit viel Arbeit auszubessern. Das muss einfacher gehen, fand der 58-jährige Diplom-Ingenieur, der gerne entwickelt, bastelt, ausprobiert.

Das war vor vier Jahren. Jetzt hat Krecisz eine kleine Firma namens „instant seed“ im Gewerbepark Mitte an der Sachsenhausener Straße 28a und stellt Lehm pellets mit Rasensamen her. In der unscheinbaren Halle schaute Bürgermeister Hans-Joachim Laesicke am Freitag vorbei und ließ sich alles erklären.

Die zwei Zentimeter großen, länglichen Pellets werden einfach auf den unbearbeiteten Boden gestreut, etwas feucht gehalten – fertig ist die Rasennachsaat. Keine Werkzeuge sind nötig, keine Nachbereitung, nichts. Die Pellets sind natürlich schwerer als Grassamen, werden vom Regen nicht weggespült und vom Wind nicht verweht. „Und die Ausbeute ist viel höher“, sagt Volker Weiss, den sich Krecisz ins Boot geholt hat, um seine Produkte und seine Technologie zu vermarkten. Weiss hat viele große Unternehmen mit aufgebaut und noch heute viele Kontakte bis nach Südamerika. Vögel und Insekten interessieren sich auch nicht für die länglichen Gebilde. Sie glauben, es sei Erde. Mit den Pellets sind auch Pferdekoppeln und Schafwiesen auszubessern. Sie eignen sich bestens für Böschungen. Die Samen und die Lehm beschaffenheit werden den klimatischen Verhältnissen der Länder angepasst. In trockenen Regionen ist die Wassersparnis groß, weil der Lehm die Feuchtigkeit speichert.

Aber nicht nur für Rasennachsaat eignet sich das Produkt. Auch große landwirtschaftliche Flächen lassen sich damit bestellen, weil die Pellets maschinell ausgebracht werden können. Selbst mit Flugzeugen und Helikoptern wäre es möglich. Das erschließt neue Möglichkeiten zum Beispiel bei der Renaturierung von Tagebauflächen. Inzwischen werden die Rasensamen-Pellets in Deutschland, in England, Irland und anderen Ländern bis nach Übersee verkauft. Die Grundidee, Samen zu ummanteln, ist nicht ganz neu. Doch bisher schaffte es niemand, eine Technologie und die Maschinen dafür zu entwickeln. Adam Krecisz hat es geschafft. Nach vielen Versuchen und Berechnungen. Und dank guter Partner. Den richtigen Lehm zu finden war nicht einfach. Er kommt aus Stendal. Der Prozess läuft im Groben so ab: Den Samen wird Kartoffelstärke als Klebemittel zugesetzt, dann mit Lehm vermischt und Wasser zugefügt. Die klebrige Masse läuft durch viele Extruder, die dafür sorgen, dass die Samen schonend vom Lehm umwandelt werden. Anschließend geht das Produkt in die Trocknung und kann verpackt werden.

Die Herausforderung für Krecisz war nicht nur diese Technologie zu entwickeln, sondern die Maschinen dazu, die er schließlich alle selbst baute. „Mit unserer zweiten Linie schaffen wir jetzt 170 Kilo pro Stunde“, sagt Krecisz. Inzwischen hat er sich die Patente für Produkt und Prozess gesichert. Die Rasensamenpellets werden deutschlandweit über eine bekannte Marke als Premiumprodukt bereits in vielen Baumärkten angeboten. „Jetzt testen wir Pellets für Blumensamen“, sagt Weiss. Die sind sogar farbig. Damit die Gärtner, auch in großen Parks, wissen, welche Muster sie in den Beeten anlegen. Weitere Märkte für Gemüsesamenpellets tun sich auf. Auch beim Reisanbau könnte „instant seed“ mitmischen, weil die trinkwasserintensive Aufzucht auf lange Sicht keine Zukunft hat.

Adam Krecisz und Volker Weiss sind zwei Männer, die sich bestens ergänzen und voller Begeisterung bei der Arbeit sind. Das Unternehmen zählt nur sieben Leute. „Wir sind immer noch ein Start-up-Unternehmen“, meint Weiss.

Sonntag, 15. Oktober 2017



## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Alexander Laesicke folgt seinem Vater im Amt

**Oranienburg** Spannendes Rennen bis zum Schluss: Alexander Laesicke wird neuer Bürgermeister von Oranienburg. Am Sonntag setzte sich der Einzelbewerber gegen Kerstin Kausche (CDU) durch. Laesicke bekam 55,8 Prozent der Stimmen, Kausche musste sich mit 44,2 Prozent begnügen. Die Wahlbeteiligung lag bei 41,2 Prozent. Damit folgt der 38-jährige Laesicke seinem Vater direkt im Amt. Bis zuletzt hatten sich beide Kandidaten im Wahlkampf in mehreren Rededuellen einen fairen Kampf geliefert. Einen klaren Favoriten hatte es nicht gegeben. Die CDU-Frau und ehemalige stellvertretende Bürgermeisterin Kerstin Kausche und Einzelbewerber Alexander Laesicke hatten sich bei der Wahl am 24. September klar gegen ihre sechs Mitbewerber um die Nachfolge von Hans-Joachim Laesicke als Stadtoberhaupt von Oranienburg durchgesetzt. Laesicke-Senior lenkt die Geschicke der Stadt seit 24 Jahren.

Sonntag, 15. Oktober 2017

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Festessen für Ehrenamtler

**Schorfheide/Sarnow** Gemeinschaft lebt vom ehrenamtlichen Engagement. Und damit dies nicht unbeachtet bleibt, würdigt die Gemeinde Schorfheide alljährlich Bürger, die sich ums Gemeinwohl verdient gemacht haben, mit einer Einladung zu einem festlichen Abendessen.

"Die ehrenamtliche Arbeit ist fester Bestandteil der europäischen Gesellschaft. Sie hält das Gemeindeleben überall zusammen", sagte Schorfheides Bürgermeister Uwe Schoknecht am Freitagabend anerkennend in einer kurzen Ansprache. Im Rahmen eines festlichen Essens auf dem Gut Sarnow, das bereits zum dritten Mal Austragungsort der Veranstaltung war, wurde die Einsatzbereitschaft von Bürgern durch das Gemeindeoberhaupt gewürdigt. 15 ehrenamtlich engagierte Schorfheider aus den neun Ortsteilen wurden mit Blumenstrauß und Urkunde ausgezeichnet - auf Vorschlag der jeweiligen Ortsvorsteher, die gemeinsam mit ihren Beiräten eine Auswahl getroffen hatten. Die Ehrungen nahmen Uwe Schoknecht und der Finowfurter Ortsvorsteher Wilhelm Westerkamp vor. Jeder hielt für seine Kandidaten eine Laudatio und würdigte die Leistungen der Einzelnen. So wie Hans-Joachim Buhrs aus Groß Schönebeck, der lobende Worte für Renate Heusinger-Trappen und Gertrud Michael fand. Die beiden Frauen kümmern sich in Zusammenarbeit mit der Bernauer Tafel um bedürftige Menschen.

Neben aller Anstrengung mache die Arbeit aber auch viel Freude, so Gertrud Michael. 15 bis 20 sozial benachteiligte Familien aus Groß Schönebeck und den umliegenden Dörfern kommen wöchentlich am Dienstag-nachmittag in den Genuss der Zuwendungen. Die Ehemänner der beiden Helferinnen gehen dabei nach Kräften zur Hand. Der Groß Schönebecker Jürgen Bohm hat dafür großzügige Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt. Kürzlich konnte mit Unterstützung der Bernauer Tafel dort ein Vordach montiert werden, berichtete Renate Heusinger-Trappen. Manch Laudator, wie Lichterfeldes Ortsvorsteher Matthias Gabriel, stellte seiner Lobrede gar ein literarisches Zitat voran. Angesichts der Lichterfelder Geehrten Helga Zwicker und Marie-Luise Piplack, die dort die Schulbibliothek betreuen und außerdem Vorlesestunden organisieren, schien dem Dorfoberhaupt ein Nietzsche-Wort gerade angemessen.

Alle Bedachten hatten die Gelegenheit selbst ein paar Sätze zu sagen. "Man möchte sich wohlfühlen in seinem Ort", begründete Gerd Thiele aus Altenhof seine Motivation. Gabriela Lindemann von Trzebiatkowski und Mike Lindemann aus Schlufft wollten nicht, dass ihr Heimatdorf nur bloße Schlafstatt für Berufspendler wird. Das Paar ist aus Berlin aufs Land gezogen und seit Jahren an zahlreichen Aktivitäten des Gemeindelebens beteiligt, so an der Organisation des Kinderfestes oder des beliebten Adventssingens.



**PRESSESPIEGEL**

Der "Tag des Ehrenamtes" wurde in der Gemeinde Schorfheide bereits zum sechsten Mal in kleinerer Runde begangen. Offiziell und bundesweit findet er erst Anfang Dezember statt. "Wer sich ehrenamtlich engagiert, soll auch Anerkennung finden und genannt werden", stellte Uwe Schoknecht heraus. Für den Bürgermeister ist, wie er sagte, das Essen mit den Ehrenamtlichen eine der schönsten Veranstaltungen im Jahr.

**AUSGEZEICHNETE**

■ **Ortsteil Finowfurt: Thomas Schulz als Vorsitzender der Ortsgruppe der Volkssolidarität, außerdem ist er im Anglerverein aktiv**

■ **Lichterfelde: Helga Zwicker und Marie-Luise Piplack, die seit dem Schuljahr 2011/12 zuverlässig und selbständig die Schulbibliothek der Grundschule Lichterfelde betreuen**

■ **Altenhof: Monika und Gerd Thiele, aktive Mitglieder im Altenhofer Bürgerverein AB 14, der mit seinen Aktionen das Leben im Ortsteil auf den verschiedensten Gebieten bereichert; beide sind Initiatoren der neuen Bücherbox auf der Badewiese**

■ **Eichhorst: Mike Marschke, der federführend die erfolgreichen Sommerfeste von 2014 bis 2017 organisierte; zudem Mitglied im Förderverein der Feuerwehr**

■ **Böhmerheide: Sabine und Ulrich Jacoby, die sich vor allem für Flüchtlinge im Groß Schönebecker Willkommensteam engagieren**

■ **Groß Schönebeck: Renate Heusinger-Trappen, die seit 2015 die Tafel, die Kleiderkammer und die Spendenkammer im Dorf betreut, zudem engagiert sie sich für die Bücherei im Bürgerhaus; Gertrud Michael, die ebenfalls Tafel, Kleider- und Spendenkammer betreut und sich um behinderte Jugendliche im Heidehaus kümmert**

■ **Klandorf: Beatrice und Marcel Uhlemann für ihr Engagement in der freiwilligen Feuerwehr und im Verein der Unterstützer der Wehr**

■ **Schluff: Gabriele Lindemann von Trzebiatowski und Mike Lindemann als langjährige Mitstreiter von "Aktiv für Schluff"; Bläsergruppe**

■ **Werbellin: Karsten Koitz, der 2016 den Vorsitz des Angelvereins "Hecht" übernommen hat und sich wieder verstärkt um die Uferzone am Üdersee kümmert**

Montag, 16. Oktober 2017



## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Luther mit Nadel und Faden

**Oranienburg.** Der Dienstag ist jeder von ihnen heilig: Dann treffen sich die 13 Frauen der Patchworkgruppe von 10 bis 12 Uhr in den Räumen des Creativ Centrums in der Havelgrundschule. Um gemeinsam Kunstwerke mit Nadel und Faden entstehen zu lassen. Im Luther-Jahr 2017 sind es Motive rund um das Leben und die Verdienste des Reformators. Wie Bilder, nicht wie Arbeiten aus Stoff, wirken die Motive. Zeigen unter anderem Luther, seine Frau Katharina von Bora, die Szene des Ablasshandels und die Lutherrose. Alle Arbeiten sind ab Mittwoch im Schaufenster der Oranienburger Runge-Buchhandlung in der Bernauer Straße zu sehen. Und bleibt es für nur 14 Tage. Zu viel Licht ließe sie verbleichen.

Die Runde der Patchworkfrauen gibt es schon so lange, wie das Creativ Centrum: 23 Jahre. Leiterin Christiane Neumann, Gudrun Dietrich, Christine Preußel sind von Anfang an dabei, haben das Creativ Centrum einst mitbegründet. Zudem die Keramikerin Frauke Gerhard aus Eden.

Seit 1993 reist Lore Toptschian aus Baumschulenweg extra zum Treff der Patchworkerinnen an. Die 81-Jährige liebt den gemeinsamen kreativen Vormittag. Patchworkarbeiten entstehen jedes Jahr zu neuen Themen, dazu gehörten bunte Bilder aus Stoff über „Erfinder und Entdecker“, die Landesgartenschau, zum „Oranierjahr“ über Indien oder Schlösser und Herrenhäuser. Und sie schmücken inzwischen Räume der Stadtverwaltung, in der Kinderbibliothek, im Hospiz und im Edener Café. Die Luther-Arbeiten waren bereits in der Kirche Stolpe ausgestellt und im Gotteshaus in Löwenberg. Nun also in Oranienburg und ab April im Landratsamt.

Bei einer Arbeit beginnt alles mit dem Thema. Wie kann man es bildlich darstellen? Elske Fuhrmann hat Luther beim Anschlagen seiner Thesen verewigt: „Das hatte ich mir so einfach vorgestellt, aber die Stadtsilhouette, da steckt viel Arbeit drin. Und die Chefin lässt nur Akkuratesse zu“, sagt sie und lacht. „Christiane Neumann ist schon anspruchsvoll, gibt Hinweise, welche Stoffe und Farben am besten korrespondieren, wie man das Thema bildlich gut umsetzt. Alles muss eine Einheit bilden“, so Christine Preußel. Die Bilder selbst entstehen dann aus drei Lagen Stoff.

Das Motiv wird mit Plattstickstichen herausgearbeitet, auch mit Stofffarben verziert oder Borten und Pailletten. Dann kommt eine Lage Flies unters Bild, dessen Umriss dann „gequirltet“, sprich mit kleinen Stichen festgenäht werden. Eine Symbiose aus applizieren, besticken, bemalen und quirlten.

Viele der Frauen sitzen jeden Abend daheim und arbeiten an ihrer „Bildern“: „Es ist doch herrlich, so am Abend vor sich hin zu fummeln“, sagt Christiane Neumann. „Es ist eine Sucht“, bestätigt Marion Wallner, „die Hände können meist noch, nur der Rücken nicht“. Vorher höre sie aber nicht auf. Für die 13 Frauen ist der Dienstagvormittag auch ein sozialer Treff, bei dem sie gern lachen und sich austauschen.

Und schon haben sie ein neues Thema in Angriff genommen. 2017 ist der 300.Todestag der Künstlerin und Naturforscherin Maria Sibylle Merian, die Reisen nach Südamerika führten. Und die dort die Fauna und Flora akribisch in Zeichnungen festhielt. Und so entstehen auf den neuen Bildern Blüten, Schmetterlinge, Raupen und winzige Käfer. 2018 sind diese dann zu sehen.

Dienstag, 17. Oktober 2017

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Baupreise ziehen an, Personal wird knapp

**Basdorf** Der Aufschwung in der Baubranche führt zu kräftigen Preisaufschlägen und Problemen bei der



Vergabe von Bauaufträgen. Spürbar wird das beispielsweise beim Wandlitzer Wohnprojekt "Basdorfer Gärten".

Der Rohbau für das Haus 1 musste zweimal ausgeschrieben werden, es kommt daher zu Mehrausgaben und zu Bauverzögerungen. Darüber informierte die Wandlitzer Bauverwaltung nun auch offiziell die Gemeindevertreter. Demnach sollte am Haus 1 bereits seit Sommer gebaut werden, tatsächlich begannen die Handwerker erst im September mit den Arbeiten. "Für das Los Bauhaupt gab es bei der öffentlichen Ausschreibung nur ein Angebot, das wir dann hinterfragen mussten, da die Preise nicht auskömmlich erschienen. Im Ergebnis entschlossen wir uns dazu, ein zweites Mal auszuschreiben. Danach konnten wir vergeben", erklärt der Wandlitzer Bauamtsleiter die ungeplante Verzögerung.

Das Beispiel steht exemplarisch für die Situation im Bausektor. Die Baufirmen haben fast durchweg volle Auftragsbücher, das Echo auf Ausschreibungen fällt immer dünner aus. Für die Fenster lag beispielsweise ein Angebot vor, der Anbieter erhielt den Zuschlag. Auch bei den Sanitärarbeiten war nicht gerade von Vielfalt zu sprechen. "Wir beobachten seit Jahren den Trend, dass die Kapazitäten am Markt immer knapper werden. Trotz reizvoller und interessanter Aufträge nehmen Firmen lieber Abstand. Manchmal auch, weil einfach Fachkräfte fehlen und die Sorge besteht, eigene Terminzusagen nicht einhalten zu können", erklärt Gesch aus seiner Erfahrung. So sei es besonders bei Schlosserarbeiten schwierig, Fachfirmen aus der Region zu verpflichten.

Bei den "Basdorfer Gärten" bewirkt die Verzögerungen beim Bauhauptgewerk eine Lawine an Veränderungen. Nachfolge-Gewerke können erst später als geplant beginnen, es verändern sich auch die Preise. So holten sich die Mitarbeiter des Wandlitzer Bauamtes beim Fördermittelgeber notgedrungen die Genehmigung ein, Aufträge an die Ausbaugewerke freihändig vergeben zu dürfen. Das Ergebnis liest sich so: "Im Ergebnis der freihändigen Vergabe war zu verzeichnen, dass selbst das günstigste Angebot zu einer Budgetüberschreitung um zirka 360 000 Euro brutto führen würde."

Folglich wurde das Auftragsvolumen erneut kritisch beäugt und reduziert, es wurde mit den Firmen verhandelt und nun scheint es so zu sein, dass die Aufträge ausgelöst werden können, ohne dass die Gesamtkosten gravierend steigen werden. Für den zweiten Block der "Basdorfer Gärten" empfiehlt die Bauverwaltung schon mal vorab "die Bauleistungen kritisch zu überprüfen und unter Umständen Einschränkungen beim Ausstattungsgrad hinzunehmen", um mit den Kosten nicht übers Ziel hinauszuschießen.

Überhaupt bereitet die Kostenentwicklung nicht nur dem privaten Bauherren, sondern auch der Verwaltung Sorgen. "Wir gehen derzeit von bis zu acht Prozent Preisauftrieb pro Jahr aus", bekennt Gesch und denkt dabei mit Grimmen an das Lanker Bauprojekt der Gemeinde. Dort hatten die ersten überschlägigen Rechnungen mit moderaten Baupreisen begonnen, aber nach zwei Jahren Verzögerung sah die Realität am Ende ganz anders aus. Von ehemals geschätzten 1,5 Millionen Euro schaukelten sich die Kosten bis zur Höhe von 2,52 Millionen Euro für das Mehrzweckgebäude mit Kita, Feuerwehr und Gemeindehaus auf. Knapp zwanzig Prozent dieser Preisdifferenz hängen laut Gesch direkt mit der zeitlichen Verzögerung zusammen. Der Bauboom wirkt sich übrigens auch auf die Stellensituation in der Bauverwaltung aus. Der Berliner Senat schreibt zurzeit viele Stellen aus und zieht damit Mitarbeiter ab. "Bei neuen Stellenausschreibungen reduziert sich spürbar die Zahl der Bewerbungen", bestätigt Gesch. Berlin könne auch mehr zahlen. "Wer in Berlin wohnt, hat womöglich kürzere Arbeitswege", so Gesch.

Dienstag, 17. Oktober 2017

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Von "Schutzgeld" und Befangenheit

**Wandlitz** Über die Kosten bei der Nutzung kommunaler Einrichtungen entbrennt in der Gemeinde Wandlitz eine Diskussion. Dabei geht es um die Gemeindezentren in den Ortsteilen, aber auch um die Kulturbühne "Goldener Löwe".





PRESSESPIEGEL

Mal sind es Geburtstage oder Hochzeiten, dann wieder Skatabende oder Veranstaltungen mit politischem Hintergrund. Die Räumlichkeiten in den Ortsteilen der Gemeinde Wandlitz sind inzwischen so heiß begehrt, dass die Verwaltung mit einer Entgeltordnung reagiert. "Wir brauchen inzwischen eine höhere Schutzgebühr für unsere Räumlichkeiten, denn gerade nach Feiern Jugendlicher haben wir erhebliche Kosten durch die Reinigung der Stühle", begründet Bürgermeisterin Jana Radant das Anliegen. 150 Euro Kautions waren bislang vorab zu zahlen, dieser Betrag soll bei privaten Feiern auf 250 Euro ansteigen. Gar keine Regelung gibt es derzeit für Anfragen gewerblicher Nutzer, das soll geändert werden.

Auf den offensichtlichen Regelungsbedarf reagiert die Verwaltung mit einer Entgeltordnung, die nun aber den Unwillen der Gemeindevertreter erregt. Grund zum Unmut liefert die Idee, den Ortsbeiräten nur zweimal im Jahr die Möglichkeit zu geben, Versammlungsräume kostenfrei zu nutzen. "Heißt das etwa, die Sitzungen der Ortsbeiräte kosten künftig Geld", fragte Uwe Liebehenschel (CDU) während der Sitzung der Gemeindevertreter kopfschüttelnd. Kämmerer Christian Braungard räumt diesen Verdacht aus. "Es geht nicht um die Sitzungen der Ortsbeiräte. Aber viele Ortsvorsteher sind ja erfinderisch. Dann wird eben mal die Schirmherrschaft für einen Skatabend übernommen oder es findet eben Infoabende der BKB und der Kanzlei Adjuris statt."

Letzteres Beispiel dürfte unverkennbar auf Stolzenhagen gemünzt sein, in das dortige Gemeindezentrum hatte die BKB in der Vergangenheit mehrfach geladen - Ortsvorsteher Jürgen Krajewski hatte dabei die Schirmherrschaft übernommen.

Der Prenzener Ortsvorsteher Hans-Joachim Auge hält es ganz anders mit solchen Angelegenheiten. "Wenn bei uns mal Skatabende stattfinden, dann übernehme ich die drei Euro pro Stunde aus meinem Verfügungsfonds", erklärt er. Dagegen kann der Schönerlinder Ortsvorsteher Frank Liste (SPD) gar nicht verstehen, wieso eine derartige Vorlage nicht den Weg durch die Ortsbeiräte nehmen soll. "Mit allen möglichen Vorlagen befassen wir uns, aber das bekommen wir nicht zusehen und soll an der Ortsbeiräten vorbei beschlossen werden?", äußerte der Schönerlinder seinen Unmut.

Hauptamtsleiterin Gisela Peter verteidigte das Vorgehen der Verwaltung. Die neue Kommunalverfassung würde nämlich eine Beteiligung der Ortsbeiräte gar nicht vorschreiben. Und gegenüber der MOZ argumentierte sie weiter: "Wir stellen fest, dass beispielsweise die Diskussion über die Kita-Gebührensatzung in den Ortsteilen nicht erwünscht war. Diese Vorlage nun aber überraschend doch, dabei geht es hier um vergleichsweise kleine Beträge. Es ist auch nicht immer leicht zu erraten, was von den Ortsbeiräten so gewollt wird und was nicht."

Kulturamtsleiterin Claudia Schmid-Rathjen verweist indes auf die Situation der Vereine. "Wir haben so viele unterschiedliche Vereine und müssen sie gleich behandeln. Daher sollen alle Vereine gleich zahlen." Hintergrund dieser Aussage ist der Plan, alle Sportvereine bei der Nutzung des Kunstrasenplatzes an der Wandlitzer Grundschule identisch zu veranlagern.

Wie erwartet, wird die Vorlage eine neuerliche Runde durch die Ortsbeiräte und Ausschüsse drehen. Die Kritik der Gemeindevertreter an der Verwaltung war zu diesem Thema unüberhörbar.

Dagegen passierte eine zweite Vorlage zu Kosten bei der Nutzung kommunaler Einrichtungen die Gremium, ohne dass überhaupt nur jemandem auffallen wollte, dass Tino Berbig (CDU) hart in eigener Sache diskutierte und es besser gewesen wäre, von der Diskussion und der Beschlussfassung wegen Befangenheit Abstand zu nehmen. Die Verwaltung hat sich mit dem Thema Küchenbenutzung und den Nutzungszeiten im "Löwen" befasst, nachdem laut Claudia Schmid-Rathjen in der Vergangenheit "Unklarheiten" aufgetreten sind. Konkret geht es um den Tanzclub von Tino Berbig, der beispielsweise vier Stunden gebucht hatte, diese Zeit aber überzog.

Berbig diskutierte gegen den Vorschlag, jede Stunde außerhalb der gebuchten Zeit mit 60 Euro bezahlen zu müssen und zwang die Kulturamtsleiterin quasi, immer konkreter zu antworten. "Letztlich reden wir hier über ein, zwei Nutzer, und Sie sind ja einer davon", reagierte die Verwaltungsbeamte schließlich. Vereinbart und beschlossen wurden nun Nutzungszeiten für vier, sechs und acht Stunden, sodass Übertretungen problemlos gehandelt werden können. Berbig räumte am Montag gegenüber der MOZ ein: "Es wäre wohl besser gewesen, mich für befangen zu erklären. Das habe ich hinterher erkannt."

Dienstag, 17. Oktober 2017



## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Am Tierparkeingang schon fix und alle

**Oranienburg.** Olaf Bendin hat die Faxen dicke: „Es muss endlich was passieren. Wir möchten, dass der Bus der OVG einfach das kleine Stück bis zum Tierpark weiterfährt“, sagt der Germendorfer Ortsvorsteher. Das sind wenige hundert Meter „da muss man nicht mal die Fahrpläne ändern“, ist er überzeugt. Und eine Wendeschleife am Eingang ist vorhanden „und auch groß genug, dass große Busse um die Kurve kommen“, so Tierparkchef Torsten Eichholz.

Der übergab am Donnerstagnachmittag Listen mit 1478 Unterschriften von Tierparkbesuchern. Zwischen 31. August und 16. Oktober lagen die Listen am Eingang aus. Eichholz bat um Unterstützung. Denn der Weg sei nicht nur für kleine Kinder von der Bushaltestelle im Ort den Berg hinauf beschwerlich. „Wenn die Kleinen hier ankommen, sind sie fix und alle. Gehen meist nur noch auf den Spielplatz und fahren dann zurück.“ Noch schlimmer treffe es die Rollstuhlfahrer. „Sie brauchten eine Stunde bis sie erst mal am Eingang sind.“ Ähnlich sei es bei Gehbehinderten. Das sei völlig inakzeptabel. Überall schmücke man sich mit den mehr als 500 000 Besuchern im Tierpark, der sei ein Touristenmagnet – „da muss man dann auch mal was tun“, ärgert sich Olaf Bendin. Der sieht nicht nur die Stadt in der Pflicht, vor allem auch den Landkreis mit dem Verkehrsunternehmen. „Ich bin der Meinung, man sollte alle Hebel in Bewegung setzen für den Nahverkehr.“

Denn hin zu kommen, dass der Verkehr immer mehr die Einwohner belaste: Am Sonntag standen bei bestem Spätsommerwetter 2400 Autos auf dem Parkplatz des Tierparks, die sich abends die Straße hinunterstauen. Mancher aus Schwante oder Velten würde ja auch das Rad nehmen, aber die Straßen im Ort seien einfach lebensgefährlich.

Wie an der Einmündung zum Baemarkt: „Vor allem für die Kinder, die mit dem Rad aus Eden kommen.“ Kinder seien mit der Situation dort einfach überfordert. Es sei eine Frage der Zeit, wann dort etwas passiert, befürchtet der Ortsvorsteher. Einzige Lösung: eine Ampel. Die Schulkonferenz hat sich jetzt mit einem entsprechenden Schreiben an den Bürgermeister gewandt und auf die Risiken für die Kinder noch einmal massiv hingewiesen. „Ist Oranienburg kinderfeindlich?“, fragt Bendin etwas provokativ. Bisher habe es mehrere „Beinahe-Unfälle“ gegeben, wo Kinder noch regieren konnten. Die Schulkonferenzvorsitzende Kirsten Buchholz hat die Stadt aufgefordert, gemeinsam mit Schule und Ortsbeirat eine Lösung zu finden.

Bus, Radwege, Ampel – Olaf Bendin sieht darin „dringende Aufgaben für den neuen Bürgermeister und die Landes- und die Kreispolitik. Wir haben jetzt 25 Jahre alles irgendwie hingenommen. Jetzt ist Schluss.“ Die Unterschriftenaktion im Tierpark geht noch bis Jahresende weiter.

Donnerstag, 19. Oktober 2017

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Der Dorfteich wird weiter saniert

**Glienicke.** Die Sanierung des Dorfteiches wird am 23. Oktober fortgesetzt und wird voraussichtlich am 22. Dezember beendet sein. Das wird aus dem Rathaus mitgeteilt. Während der Baumaßnahmen ist der Parkplatz am Dorfteich geschlossen. Der dort jeden Freitag stattfindende Wochenmarkt wird in dieser Zeit auf den Parkplatz des Rathauses verlegt. Für die Trödelmärkte am 5. November und am 3. Dezember steht die Gartenstraße komplett zur Verfügung. Der Parkplatz am Denkmal für die Gefallenen des 1. Weltkrieges jedoch nicht.



**PRESSESPIEGEL**

Die Arbeiten am Dorfteich waren im Mai von Bürgermeister Hans G. Oberlack (FDP) gestoppt worden, nachdem es Hinweise auf Wasservögel gab, die dort ihr Brutgeschäft verrichten.

Freitag, 20. Oktober 2017

**Märkische Allgemeine Zeitung**

**Oberhavel: Auf einen Blick**

**Gemeinde hofft auf Heidekrautbahn**

**Glienicke.** Die Gemeinde Glienicke/Nordbahn ist seit dem 18. Oktober Mitglied der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft (KAG) „Region Heidekrautbahn“ e.V. Eine entsprechende Beitrittserklärung hatte Bürgermeister Hans G. Oberlack (FDP) im Auftrag der Gemeindevertretung unterzeichnet.

Die Gemeinde hofft auf eine Wiederinbetriebnahme der Stammstrecke von Schönwalde über Mühlenbeck und Schildow nach Berlin-Gesundbrunnen. „Eine Wiederbelebung der Strecke würde einen wesentlichen Beitrag zu einer besseren Anbindung Glienickes an den öffentlichen Nahverkehr leisten“, sagte Oberlack. Viele Berufspendler aus Schildow würden dann auch nicht mehr durch Glienicke fahren, um die S-Bahnhöfe Frohnau und Hermsdorf zu erreichen. „Weniger Pkw-Verkehr auf unseren Straßen bedeutet eine deutliche Entlastung für Mensch und Umwelt.“

Gleise für 14 Kilometer lange Strecke sind vorhanden

Seit der Gründung des Gemeindeverbundes der KAG im Jahr 1999 haben sich nunmehr 22 Anliegerorte aus sieben Gemeinden beziehungsweise Städten zur Kommunalen Arbeitsgemeinschaft (KAG) „Region Heidekrautbahn“ zusammengeschlossen, um gemeinsame Ziele für die Entwicklung der Region zu verfolgen. Mit der deutschen Teilung wurde die Heidekrautbahn stillgelegt. Die Gleise für die 13,9 Kilometer lange Strecke sind vorhanden. Eine Baugenehmigung, die Heidekrautbahn über Schönwalde bis Wilhelmsruh zu führen, liegt noch bis 2021 vor.

Freitag, 20. Oktober 2017

**Märkische Allgemeine Zeitung**

**Oberhavel: Auf einen Blick**

**Advent mit den Lions**

**Oranienburg.** Der Adventskalender 2017 des Oranienburger Lions Clubs ist fertig und ab sofort zu haben. Das Titelbild wurde diesmal von Chris Hinderlich und Kevin Kentrat vom DRK-Jugendclub der Stadt gestaltet. Denn dem Club soll in diesem Jahr der Erlös aus dem Verkauf zu Gute kommen. Die Oranienburger Lions mit dem aktuellen Präsidenten Dirk Henke zählen 32 Mitglieder und wollen mit dem Kalenderverkauf die Jugendlichen bei sinnvollen und kreativen Freizeitbeschäftigungen unterstützen.

Der Oranienburger Adventskalender erscheint nun schon zum mittlerweile vierten Mal und ist ab sofort in den Filialen von Bäcker Plentz in der Bernauer Straße und im Globus-Baumarkt in Germendorf, in der Schlossparfümerie auf der Bernauer Straße, im Hammer-Fachmarkt in der Rungestraße und in Grünlers Backstuben, ebenso in der Touristeninformation am Schlossplatz, im Bioladen „Oranjeboom Naturkost“ in der Lehnitzstraße und im Lions-Buchladen in der Sachsenhausener Straße zu haben.

Hinter den 24 Türchen verbergen sich wieder hochkarätige Preise: In diesem Jahr insgesamt 114 in einem Gesamtwert von 7460 Euro, die Geschäftsleute zur Verfügung gestellt haben. Der Kalender ist wie immer für fünf Euro zu haben, 2000 wurden insgesamt gedruckt. Sie sind immer auch ein schönes Geschenk,



PRESSESPIEGEL

denn hinter jedem Türchen verbergen sich viele lukrative Preise.

Die werden notariell am 30. November gezogen und die MAZ veröffentlicht die Gewinner-Losnummern ab 1. Dezember täglich.

Samstag, 21. Oktober 2017

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Frauen setzen Hoffnungszeichen mit Apfelbäumen

**Oranienburg** Es ist ein symbolischer Akt mit nachhaltiger Wirkung. 35 Patinnen aus Oranienburg werden zum Jubiläum 500 Jahre Reformation sieben "Luther-Apfelbäumchen" in der Kreisstadt pflanzen, damit an den Reformator erinnern und gleichzeitig die Arbeit von Behinderteneinrichtungen unterstützen.

"Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich noch heute ein Apfelbäumchen pflanzen", soll Martin Luther einst gesagt haben, um damit ein Zeichen der Hoffnung zu setzen. Das wollen auch die 35 Oranienburger Frauen, die sieben Martin-Luther-Apfelbäume an verschiedenen Orte in Oranienburg pflanzen werden.

"Heute fahren wir mit einem Bus nach Wittenberg, um unsere sieben Luther-Apfelbäume abzuholen", sagt Christina Hansen-Farack, eine von 35 Patinnen aus Oranienburg, die sich diese Aktion jeweils 100 Euro kosten lassen. 500 Euro zahlen sie für einen solchen Baum, der mit Ballen schon stattliche vier Meter groß ist. 95 sortenreine Apfelbäume sind in den Barnimer Baumschulen Biesenthal, in der 40 Menschen mit Behinderungen arbeiten, herangezogen worden. Sie sind jetzt so kräftig, dass sie an einem anderen Ort in ganz Deutschland Wurzeln schlagen können, ein Zeichen der Hoffnung setzen und Früchte tragen können. Zu jedem Baum gehört eine jener 95 Thesen, die Martin Luther am 31. Oktober 1517 an die Schlosskirche zu Wittenberg geschlagen hat.

Die Oranienburger Apfelbaumpatinnen unterstützen damit die Arbeit der Hoffnungstaler Werkstätten und ihrer Baumschulen. Aber damit lassen sie es nicht bewenden. Denn unter jedem der sieben Luther-Apfelbäume wird noch eine Bank stehen, die zum Verweilen einlädt. Die Bänke wurden in den Werkstätten der Nordbahn gGmbH in Schönfließ hergestellt. Damit soll auch die Arbeit der Menschen mit Handicap dort gewürdigt werden. "Wir wollen damit ein Zeichen für eine inklusive Stadt setzen", sagt Carmen Reddig, eine andere Baum-Patin.

Sonntag, 22. Oktober 2017

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Creativ-Centrum öffnet Kunstkammer der Welt

**Oranienburg** In der Aula der Oranienburger Havelschule öffnete sich am Samstagabend die "Kunstkammer der Welt". So lautet der Titel des Programms, das in diesem Jahr im Rahmen des Theaterprojekts im Creativ-Centrum entstanden ist. Rund 40 Kinder, Jugendliche und Erwachsene gestalteten mit ihren vielfältigen musischen und kreativen Talenten einen bunten Abend.

Das Publikum war dabei für knapp zweieinhalb Stunden zu Gast beim Wächter dieser Kunstkammer, der höchstpersönlich durch das Programm führte und seine Schätze präsentierte. Dafür wurde die Aula der Havelschule in buntes Licht getaucht, damit die Lichter an den Kostümen der Tänzer, Sänger und Schauspie-



ler entsprechend zur Geltung kommen. Das erste Schmuckstück, das der Wächter aus seiner Schatzkammer hervorzauberte, war die Line-Dance-Gruppe des Creativ-Centrums.

Anschließend wurde das Licht im Saal fast vollständig abgedreht und "Der kleine Prinz" von Antoine de Saint-Exupéry betrat in einem Schattentheater die Bühne. Mit seinen klugen Überlegungen zum Thema Freundschaft regte er das Publikum zum Nachdenken an. Beeindrucken konnten auch die Nachwuchssängerinnen aus den Reihen des Theaterprojekts - immerhin gehört eine gehörige Portion Mut dazu, in so jungem Alter allein vor Publikum zu singen.

Marina Sizov war nach der Premiere des Programms spürbar erleichtert. Sieben Monate hatten die Vorbereitungen gedauert, geprobt wurde mehrmals wöchentlich, berichtete die Leiterin des Creativ-Centrums. "Natürlich hat noch nicht alles perfekt geklappt, aber die Kinder müssen sich erst einmal auf der Bühne ausprobieren", befand sie. Während der harte Kern des Theaterprojekts bereits seit 2007 an solchen Auführungen mitgewirkt hat, sollen die Jüngsten nun immer stärker einbezogen werden. Das Publikum am Sonnabend lieferte in jedem Fall die Motivation dafür. Während der Lichternacht am 27. Oktober zeigt das Creativ-Centrum Ausschnitte davon auf dem Boulevard.

Sonntag, 22. Oktober 2017

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Weiter Wirbel um Werbellinkanal

**Marienwerder** Für die Sanierung des Werbellinkanals hat die Gemeindevertretung eine Variante für rund 2,5 Millionen Euro beschlossen. Das Vorhaben muss bis März 2019 abgeschlossen sein. Anderenfalls sind mehr als fünf Millionen Euro Fördermittel zurückzuzahlen.

Obwohl die Entscheidung ohne Gegenstimme ausfiel, ist sie in der Gemeindevertretung hoch umstritten. In dem seit Langem schwebenden Streit um die Sanierung des Kanals machte dies die Fraktion "Gemeinsam für Marienwerder" durch ihre Stimmenthaltung mehr als deutlich. Annett Klingsporn kritisierte, dass eine Sanierungsvariante für 1,1 Millionen Euro "verspielt" worden sei. Die Hauptschuld lastet sie der Amtsverwaltung an. Amtsdirektor André Nedlin weist dies ebenso entschieden zurück.

Ganz anders fällt die Bewertung der Fraktion Bürgerbündnis aus. Sie hat der Sanierungsvariante ebenso wie Marienwerders Bürgermeister Mario Strebe zugestimmt. Dirk Büttner beispielsweise bezeichnet die jetzt festgelegte Sanierung als klare und überzeugende Lösung und bedauerte, dass keine Bürger, auch keine Vertreter der Bürgerinitiative, die Sitzung verfolgten.

Zur langjährigen Vorgeschichte: Der Werbellinkanal bei Marienwerder ist von 2008 bis 2011 zur Förderung des Wassertourismus wiederhergestellt worden. Allerdings wurde das Bauwerk nicht abgenommen, da ein rund 1250 Meter langes Teilstück abweichend von der Planung errichtet worden war. Ein Rechtsstreit hierzu ist noch anhängig. Auf jeden Fall muss der Kanal unabhängig davon aufwendig saniert werden, um Standsicherheit und Dichtigkeit zu gewährleisten. Sollte dies nicht bis Ende März 2019 geschehen sein, so muss die Gemeinde für das dann unvollendet gebliebene Projekt die als Bauherrn erhaltenen Fördermittel plus Zinsen an die EU zurückzahlen.

Am Donnerstagabend ging es um die Entscheidung, auf welche Weise das Teilstück des Kanals saniert werden soll. Mehrere Varianten schieden aus Wirtschaftlichkeits- beziehungsweise Zeitgründen aus. Schließlich blieben noch eine Trockenbau- und eine Nassbauvariante übrig. In beiden Fällen würde eine Dichtungsbahn eingebaut, die Herstellungsweise unterscheidet sich jedoch erheblich.

Bei der einen Variante müsste der Kanal vollständig trocken gelegt werden. Dies vereinfacht zwar die spätere Verlegung, erfordert aber erhebliche Wasserhaltungsmaßnahmen. Außerdem kann es bei Niederschlägen zu erheblichen Zeitverzögerungen kommen, da die Dichtungsbahn nur bei Trockenheit eingebaut werden darf. Bei der Nassverlegung wird eine andere Art Dichtungsbahn verwendet. Dafür kann das Was-



## PRESSESPIEGEL

ser jedoch in einer Höhe von etwa einem halben Meter im Kanal stehen bleiben. Die Dichtung ist zwar teurer, dafür sind die Wasserhaltungsmaßnahmen geringer und die Gefahr von Bauverzögerungen geringer.

Die Gemeindevertretung entschied sich für den Nasseinbau. Dieser wird mit gut 2,5 Millionen Euro veranschlagt. Die Trockenvariante liegt bei knapp 2,7 Millionen Euro.

Annett Klingsporn kritisiert, dass damit eine Variante zum Tragen kommt, die erhebliche Risiken in Bezug auf Witterung und Kanalstabilität aufweise. Zudem sei der bislang vorliegende Zeitplan nicht exakt genug angesichts des zwingend zu haltenden Fertigstellungstermins. Eine Sanierungsvariante für 1,1 Millionen Euro und deutlich kürzeren Zeitbedarf sei vergeben worden. Noch im Herbst 2016 sei Zeit für eine exakte Variantendiskussion gewesen. Dem Amt warf sie vor, zu "mauern" und seine Kompetenzen überschritten zu haben.

André Nedlin ließ dies nicht gelten. Er habe nie "gemauert". Er verwies unter anderem darauf, dass er die Gemeindevertretung stets informiert habe, insbesondere über die Fertigstellungsfrist von zwei Jahren. Sanierungsvarianten, die von der Planfeststellung abweichen, sind laut Landesumweltamt nicht genehmigungsfähig. Die Gemeindevertretung habe zweimal einen Nachtragshaushalt abgelehnt, der Mittel für die Sanierung beinhaltet habe, so Nedlin.

Nach dem derzeitigen Zeitplan besteht nach Angaben des Planungsbüros ein Puffer von ein bis zwei Monaten, um mit der Sanierung rechtzeitig fertig zu werden. Mit Problemen bei der Genehmigung wird nicht gerechnet.

Montag, 23. Oktober 2017

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Schauriger Gruseltag in Stolzenhagen

**Stolzenhagen** Am vergangenen Sonnabend fand im Fridazauberwald am Wandlitzsee bei Stolzenhagen ein buntes Herbst- und Geistertreiben mit Kürbisschnitzen, Vampirbowle, Lagerfeuer, Kinderschminken, Kürbissuppe und Waldgeisterwanderung mit Laternen statt.

Veranstaltet wurde das Fest bei freiem Eintritt von der Pankower Früchtchen GmbH. Die Geschichte dieser gemeinnützigen Gesellschaft geht zurück bis ins Jahr 1994, als Eltern einen Förderverein an einer Pankower Grundschule gründeten, um die Bedingungen für die eigenen Kinder zu verbessern. Heute präsentiert sich der ehemalige Verein als anerkannter Freier Träger mit Schule, Kitas, Horten, Mehrgenerationenhaus und Naherholung in der Villa Frida. Die Villa liegt auf einem großen Grundstück idyllisch inmitten von Kiefernwald, in sehr ruhiger Lage direkt am Wandlitzsee.

Die Gäste zum Gruselduselfest kamen am Samstag in Scharen - vor allem die kleinen in phantasievollen Kostümen. Begrüßt wurden sie gleich am Eingang von drei schaurigen Gestalten, der Hexe Assol Urrutia (sonst 2. Geschäftsführerin des Vereins) mit ihren Wächtern. Das ganze Grundstück war liebevoll mit Geisterfiguren geschmückt und bot jede Menge Gelegenheit für die kleinen Geister zum Spielen, Kürbisse schnitzen, Perlenketten aufreihen, Fladenbrote am Lagerfeuer selbst rösten und vieles mehr.

An einer Schminkstation wurden wahre Kunstwerke in die Gesichter der Geister gezaubert.

Als ein Höhepunkt konnten alle Mutigen am Hexenlesehäuschen eine schaurige Geschichte - gelesen von der Chefhexe persönlich - anhören. Gespannt lauschten die Kinder dem Geistermärchen. Im Anschluss gab es die Auswahl und Auszeichnung der besten Kostüme und Kürbisse. Diese wurden durch die Kinder selbst ausgewählt, Gewinner waren eigentlich alle. Aber das allerbeste Kostüm trug James aus Summt (ein Skelett) und den schönsten Kürbis gestaltete Benedikt aus Wandlitz, ausgedacht von Lilli aus Pankow.

Als abschließenden Höhepunkt gab es die schaurig schöne Gruselduselwanderung durch den Fridazauberwald.



berwald mit Laternen und Lichtern sowie Überraschungsgeistern am Wegesrand. Danach tanzten die großen und kleinen Geister und Hexen ausgelassen ums Lagerfeuer. Gegen 20 Uhr war Schluss mit der Party und die Besucher machten sich mit vielen neuen Eindrücken und dem Vorsatz, im nächsten Jahr wiederzukommen, auf den Weg nach Hause.

Dienstag, 24. Oktober 2017

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Stadt erweitert Gewerbepark-Süd

**Oranienburg** Die Stadt Oranienburg wird vom Land Brandenburg die nördliche Fläche des ehemaligen Flugplatzes kaufen, um den Gewerbepark-Süd erweitern zu können. Die Nachfrage nach Gewerbearealen sei ungebrochen, allerdings fehle es derzeit an Flächen.

"Oranienburgs Flächenreserven sind so gut wie erschöpft. Vor allem oberhalb von 10 000 Quadratmetern können wir Unternehmen kein Angebot mehr machen", sagt Bürgermeister Hans-Joachim Laesicke (SPD). Von den Stadtverordneten hatte sich Laesicke am 9. Oktober grünes Licht für den Erwerb des rund 60 Hektar großen früheren Militärgeländes geben lassen. Nach langem zähen Ringen hat die Stadt die Brandenburgische Bodengesellschaft (BBG) als Eigentümerin der Flächen offenbar davon überzeugt, den Verkauf zu einem sehr fairen Preis abzuwickeln. Bisher standen hohe Kaufpreisforderungen einer Entwicklung des Geländes entgegen, das noch stark belastet ist mit Kampfmitteln, Bauruinen, Bunkern, Wällen, Sammelgruben und Abfällen. Es dürften also noch Millionenbeträge nötig werden, um das Areal, auf dem auch die denkmalgeschützte Einfliegehalle der Heinkel-Flugzeugwerke steht, als Gewerbeflächen zu entwickeln. Dafür will die Stadt Fördermittel beantragen. Oranienburg verpflichtet sich zudem, das Areal bis spätestens 2027 von allen Altlasten zu befreien und ab 2021 erste nutzbare Bauflächen an gewerbliche Investoren zu veräußern.

In einem ersten Schritt soll die Flugpionierstraße bis zum Kreisverkehr Walther-Bothe-Straße verlängert werden. Geplant ist, den zirka 1 550 Meter langen Abschnitt bis 2020 zu realisieren. Dann soll auch der ÖPNV den Gewerbepark-Süd in einem Ringverkehr erschließen. Die Buslinie 804 endet derzeit vor dem Rewe-Logistikzentrum. Dort wendet der Bus und fährt über die Birkenallee wieder zurück in die Innenstadt und zum Bahnhof.

Oranienburg nimmt mit dem Vorhaben Planansätze aus dem Jahr 2014 wieder auf, um rasch Baurecht zu schaffen.

Dienstag, 24. Oktober 2017

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Stolzenhagener monieren Arbeit des Bauhofes

**Stolzenhagen** Der Stolzenhagener Ortsbeirat fordert von der Wandlitzer Verwaltung eine bessere Pflege des Spielplatzes am Steinberg. Dort habe Sturm "Xavier" deutliche Spuren hinterlassen und etliche Äste gebrochen. "Insgesamt können wir mit dem Zustand des Spielplatzes nicht zufrieden sein. Genau genommen gleicht der Spielplatz einer Katastrophe", resümierte jüngst Christin Scheewe, stellvertretende Ortsvorsteherin in Stolzenhagen. Anwohner hinterfragten zudem die Beseitigung von Nadeln und Laub, die für die Grundstücksbesitzer entlang der Gehwege vorgeschrieben ist. "Die Gemeinde selbst kommt ihrer Pflicht zur Laubbeseitigung nicht nach und lässt alles liegen, bis der Schnee fällt. Erst im April sind vom Bauhof die



letzten Reste des Herbstlaubes weggeräumt worden", monierte ein Stolzenhagener Einwohner und forderte Besserung.

Mittwoch, 25. Oktober 2017

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### 7,3-Kilometer-Radweg ist Favorit

**Groß Schönebeck/Eichhorst** Direkt ist doch der beste Weg. Darauf haben sich die Gemeindevertreter in Schorfheide mehrheitlich geeinigt. Zumindest bei ihrer jüngsten Hauptausschusssitzung in der Cafeteria der Schule Finowfurt.

Zur Debatte standen dort die von der Gemeinde Schorfheide vorgestellten Varianten des geplanten Radwegs zwischen Groß Schönebeck und Eichhorst. Die favorisierte Variante, Variante eins, soll die beiden Ortsteile auf direktem Weg über das Gut Sarnow verbinden. Die Radwegführung soll sich an der Ortsverbindung, der ehemaligen Schneewittchenstraße, entlang schlängeln. Die Strecke umfasst mit 7,3 Kilometern die kürzeste der fünf Vorschläge, die im Rennen sind.

Ziel der Radwegverbindung ist der Lückenschluss und Anschluss der touristischen Ziele, etwa an das Gut Sarnow, erklärt die Gemeinde.

Das Ingenieurbüro für Bauplanung GmbH Eberswalde war im Vorfeld mit der Variantenuntersuchung in dem entsprechenden Flurstück beauftragt worden. Aus dieser Untersuchung entstanden fünf Varianten, die den Ortsbeiräten in Groß Schönebeck und Eichhorst über den Sommer zur Prüfung vorgelegt wurden.

Hans-Joachim Buhrs, Ortsvorsteher aus Groß Schönebeck, hatte der Gemeinde Schorfheide in einem Schreiben mitgeteilt, dass sein Ortsteil einstimmig für die erste Variante votiert hat. "Diese Variante ist zu den Vorschlägen des Ortsbeirates Eichhorst kostengünstiger und entspricht den wirklichen Interessen der Groß Schönebecker und Fahrradtouristen", so Hans-Joachim Buhrs. Auch der Schorfheider Bauausschuss hatte die erste Variante befürwortet.

Stephan Reimann, Gemeindevertreter und Ortsvorsteher aus Eichhorst, hatte sich in der jüngsten Hauptausschusssitzung erneut dafür ausgesprochen, das vorhandene Radwegenetz zu nutzen. "Wir wollen nichts Zusätzliches. Das würde nur unnötige Kosten verursachen", so Reimann. Die von ihm favorisierte Variante zwei würde 7,8 Kilometer umfassen und an bereits befestigten Flächen entlanglaufen. Dafür mit einbezogen werden könnte der Hauptrückeweg der Forst. Die Funktion als forstwirtschaftlicher Hauptweg solle dabei erhalten bleiben.

Bei einer Gegenstimme und einer Enthaltung hat der Hauptausschuss die Variante eins als Vollausbau mit Asphalt favorisiert. Die Kosten für diese Variante liegen bei 1 778 000 Euro. Endgültig abgestimmt wird am 15. November bei der Gemeindevertretersitzung.

Mittwoch, 25. Oktober 2017

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Vorschläge gefragt

**Oranienburg** Der Bahnhof Oranienburg soll in Zukunft besser und öfter erreichbar sein. Der Entwurf zum





PRESSSPIEGEL

Landesnahverkehrsplan sieht nicht nur eine neue Regionalbahnlinie vor, die direkt zum Flughafen BER führt. Bis zum Jahresende läuft nun ein Beteiligungsverfahren. Bahnutzer können ihre Vorschläge und Anmerkungen einbringen.

Der Oranienburger Hennig Schluß, der viel mit der Bahn unterwegs ist, hat von seinem Beteiligungsrecht bereits am Dienstag Gebrauch gemacht. Er schlägt für den Regionalexpress RE 5 einen 30-Minuten-Takt vor, denn die Züge seien zwischen Oranienburg und Berlin häufig überfüllt. Der RE 5 soll zudem auch in den Nachtstunden fahren. Tatsächlich startet der letzte Zug in Richtung Berlin um 21.44 Uhr. In den Sommermonaten sind die fünf Waggons dann häufig überfüllt, weil Ostseurlauber möglichst mit dem letzten Zug Heim fahren wollen. "Es ist unverständlich, dass die dichtere Taktfolge nicht in den Entwurf des Nahverkehrsplans aufgenommen wurde, da dies schon lange gefordert wurde", schreibt Schluß.

Der an der Universität Wien lehrende Erziehungswissenschaftler erinnert außerdem daran, dass im Landesnahverkehrsplan eine Wiederbelebung der historischen Nordbahn angedacht sei. Die Trasse führte parallel zu den Gleisen der S 1 in Richtung Oranienburg. Weil die Gleise mit dem Mauerbau unterbrochen wurden, entstand die längere Nordumfahrung, auf der der Regionalexpress heute unterwegs ist. Auf der alten Route könnte Zeit gespart werden. Allerdings entsteht in Berlin-Hermsdorf nahe den Gleisen eine neue Wohnbebauung. Anwohnerbeschwerden führten beim Neubau der Dresdner Bahn in Berlin-Lichtenrade zu jahrelangen Verzögerungen.

Ein besseres Angebot fordert Schluß auch für die Regionalbahn RB 20, die von Oranienburg über Birkenwerder und Hennigsdorf nach Potsdam fährt. Sie solle künftig auch am Wochenende fahren. Derzeit ist der Arbeiterzug nur wochentags unterwegs.

Die Pläne, ab 2022 einen neuen Zug zwischen Oranienburg und Wünsdorf/Waldstadt über den neuen Flughafen BER fahren zu lassen, reichen Schluß nicht aus. Die neue Regionalbahnlinie RB 32 müsse bereits zur Eröffnung des BER fahren. Andererseits drohten wirtschaftliche Folgen für Oberhavel, weil es keine gute Anbindung mehr zum Flughafen gäbe. Allerdings gibt es ja noch immer keinen Eröffnungstermin für den BER. Andererseits sind die Verbindungen zum Flughafen Schönefeld von Oberhavel aus heute sehr schlecht. Zu späten Ankunftszeiten muss man in Schönefeld ein Taxi nehmen, um nach Oranienburg zu kommen. Die Anbindung nach Tegel ist dagegen gut.

Schluß fragt in diesem Zusammenhang auch, ob der geplante Intercity, der ab 2019 Berlin und Rostock je Richtung im Zweistundentakt verbinden soll und der mit einem Halt in Oranienburg auch den Nahverkehr entlastet, mit den Tickets des Verkehrsverbundes nutzbar sei. Der VBB hatte dies bereits gefordert. In anderen Ballungsräumen sind die Fernzüge mit Nahverkehrstickets schon heute nutzbar. Außerdem schlägt Schluß vor, die S8, die heute in Birkenwerder startet und endet, bis nach Oranienburg zu verlängern. Dadurch würde sich der - ebenfalls lange geforderte - Zehn-Minuten-Takt bei der S-Bahn ergeben. Schluß bittet das Land zudem, bei der Bahn die Tunnelverlängerung am Bahnhof Oranienburg zu fordern, auch wenn Bahnhofsbauten nicht Teil des Nahverkehrsplans seien.

Mittwoch, 25. Oktober 2017

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Bund gibt 400 000 Euro für Bombenbeseitigung

**Oranienburg.** Das Land Brandenburg wird die Bundesunterstützung zur Beseitigung alliierter Kampfmittel in den kommenden Tagen an begünstigte Kommunen weiterleiten. Insgesamt 790 000 Euro an Bundesmitteln erhielt das Land Brandenburg, wovon rund 400 000 Euro nach Oranienburg fließen werden. Dies erfuhr der Oranienburger Landtagsabgeordnete Björn Lüttmann (SPD) am Mittwoch aus dem Innenministerium des Landes.

„Die Landesregierung hält ihr Versprechen und leitet die Bundesgelder an betroffene Kommunen weiter. Für Oranienburg bedeutet dies eine finanzielle Entlastung, wenn auch eine vergleichsweise geringe, da die



Stadt jährlich vier Millionen Euro für die Kampfmittelbeseitigung aufbringen muss. Dennoch ist die erste Zahlung ein Erfolg, denn es war abzusehen, dass von den insgesamt fünf Millionen Euro, die für das ganze Bundesgebiet zur Verfügung stehen, nur ein kleiner Teil nach Oranienburg fließen wird", kommentierte Lüttmann die Summe.

Als Oranienburger Abgeordneter werde er sich weiter dafür einsetzen, dass der Bund langfristig zu seiner Verantwortung steht und die Bundesbeteiligung an der Beseitigung alliierter Kampfmittel verstetigt wird. Der SPD-Landtagsabgeordnete bedankte sich beim Oranienburger Bürgermeister Hans-Joachim Laesicke (SPD), der Landesregierung und allen beteiligten Bundespolitikern für deren Engagement. Nur der beharrliche Einsatz für die Sicherheit der Menschen vor Ort habe zum Umdenken und schließlich zum Einlenken auf Bundesebene geführt.

Mittwoch, 25. Oktober 2017

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Am Lanker Weg fallen große Bäume

**Wandlitz** Die Wandlitzer Gemeindevertretung hat sich zur Erweiterung des Lanker Weges verständigt und eine Einigung erzielt. Die Straße wird in Richtung Prenzlauer Chaussee breiter und bekommt zwei Abbiegespuren. Weniger schön ist indes die Nachricht, dass wieder einmal große Bäume gefällt werden müssen.

Wann genau die Bäume vor dem Neubau an der Ecke Prenzlauer Chaussee/Lanker Weg gesägt werden, ist derzeit unklar. Dass sie fallen, dagegen nicht. "Wir haben um jeden Baum gerungen, aber die Bäume im vorderen Bereich des Lanker Weges müssen fallen", bekannte die Wandlitzer Bürgermeisterin Jana Radant in der jüngsten Sitzung der Gemeindevertreter. Damit bewahrheiten sich die Befürchtungen etlicher Einwohner, die wohl schon frühzeitig ahnten, dass die kräftigen Bäume in Nähe des Bauwerkes nicht allzu lange als Sichtschutz für das hochgewachsene Gebäude dienen werden.

Die Entscheidung zum Fällen der Bäume ragt laut Oliver Borchert (F.Bg.W.), Vorsitzender im Wandlitzer Bauausschuss, lange in die Vergangenheit zurück. "Der Eigentümer des Grundstückes darf diese Bäume fällen, das entspricht dem Bauerlaubnisvertrag. Dieser wurde schon vor vier, fünf Jahren ausgehandelt. Das damalige Verhandlungsergebnis gibt dem Eigentümer das Recht, die auf seinem Grund stehenden Bäume zu fällen."

Sind die vorderen vier Bäume gefällt, entsteht der Platz, der zur Einrichtung einer Links- und Rechtsabbiegespur sowie für eine Einfahrt ins Wohngebiet benötigt wird. Sechs Meter Breite für die Fahrbahn sowie Flächen für zwei Gehwege links und rechts, so sehen es die derzeitigen Planungen vor. Nach einer zusätzlich vereinbarten Begehung wurde nun festgelegt, die Gehwegbreite jeweils auf 2,50 Meter festzulegen.

In dieser Variante erkennt die Mehrheit der Gemeindevertreter vor allem für die Schulkinder einen beträchtlichen Zugewinn an Sicherheit. Eigentlich bestand ursprünglich sogar die Absicht, drei Meter breite Geh- und Radwege anzulegen. Davon kamen die Wandlitzer Gemeindevertreter und die Bauverwaltung aber ab, da sie vom zuständigen Planer und Vertretern des Landesstraßenbetriebes auf die Gefahren von Radfahrern im Gegenverkehr hingewiesen wurden. "Ein drei Meter breiter Geh- und Radweg wurde verworfen, da diese Breite einer Anordnung gleichgekommen wäre. Wir hätten mehrere Querungen vorsehen müssen. Daher gehen wir freiwillig auf die Breite von 2,50 Meter", erläuterte Borchert.

Kritik für die anstehenden Fällungen ließ nicht lange auf sich warten. Marita Kalinowski (Linke/Grüne/B90/UWG) hinterfragte beispielsweise, wie es überhaupt dazu kommen kann, dass Straßenbauplanungen in Auftrag gegeben werden, ohne Vorgaben zum Erhalt des Grüns zu machen. "Niemals dürfen dort alle Bäume fallen", sagte sie angesichts einer Planungsvariante, die genau dies vorsah. Auch ihr Fraktionskollege Jörg Striegler hakte nach, er brachte einen Querverweis zum Wandlitzer Leitbild und zur Selbstverpflichtung der Gemeinde, die Wandlitzer Natur zu schützen.



## PRESSESPIEGEL

Deutlich wurde in der Debatte aber auch, der Grundstückseigentümer und Investor des vierstöckigen Wohn- und Geschäftshauses habe sich in den Verhandlungen mit der Gemeinde bislang als sehr kooperativ gezeigt. Dies bestätigte beispielsweise Bauamtsleiter Lars Gesch, der sich ebenfalls für die als größten Kompromiss angesehene Variante vier aussprach. Bei dieser Variante bleiben die Bäume in Richtung Bahnübergang stehen und die Gemeinde wird als Eigentümerin der Fläche rechts des Lanker Weges auf einen Streifen Land verzichten müssen.

Offen ist hingegen, ob eine ins Gespräch gebrachte Baustraße über das Gemeindeland realisiert werden kann. Damit, so die Hoffnung betroffener Wandlitzer, könnte die monatelange Vollsperrung während der Bauphase vermieden werden. Bürgermeisterin Jana Radant, sie wohnt selbst in besagten Quartieren hinter dem Bahngleis und würde somit zu den Betroffenen einer Vollsperrung gehören, deutet zumindest ihre "Hoffnung" an, dass die Möglichkeit einer Baustraße besteht.

Darauf hoffen auch die Wandlitzer, für die beispielsweise Frank Ihlenfeld von der Anwohnerinitiative spricht. "Wir wissen aktuell nicht, wie es für uns weitergehen wird. Natürlich hoffen wir auf eine Baustraße, um eine Vollsperrung zu verhindern." Zumindest konnte Bauamtsleiter Lars Gesch dazu am Mittwoch noch kein grünes Licht geben. "Das wird weiterhin geprüft, es liegt noch kein Ergebnis vor", antwortete er auf die entsprechende Frage.

Ebenfalls ungeklärt ist der Umgang mit der Platanenstraße. Für diese war eine Asphaltsschicht im Gespräch, um während der Bauphase über eine belastbare Umgehungsstraße zu verfügen. Das lehnen Anwohner aus Angst vor Dauerlösungen zu ihren Lasten ab, wie in der Vergangenheit mehrfach deutlich wurde.

Mittwoch, 25. Oktober 2017

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Unternehmen kehrt zurück

**Schorfheide** Rolle rückwärts auf dem Weg nach vorn: Das Unternehmen will seine Produktion zurück nach Deutschland verlagern. Künftig sollen sein eingemachtes Gemüse und Obst aus der Schorfheide kommen. Dafür wurde und wird nahe der Eberswalder Stadtgrenze investiert.

Alexander Schneckenhaus geht einen ungewöhnlichen Weg. Während viele Unternehmen ihre Produktion aus Deutschland in andere Länder - zum Beispiel nach Osteuropa - verlagern, geht er mit seinem Unternehmen Aldim den entgegengesetzten Weg. Er möchte die Produktion seiner Gemüse-Konserven zurück nach Deutschland verlagern. Aktuell werden Gurken, Tomaten, Sauerkraut und unzählige weitere Produkte in einer Partnerfabrik in Krakau eingemacht, nun soll die Produktion Schritt für Schritt in den Eberswalder Technologie- und Gewerbepark (TGE) verlagert werden.

Dort hat Aldim bereits seit Anfang 2015 seinen Sitz, jüngst wurde nun der Erweiterungsbau mit Lagerhalle und einer neuen Verpackungsanlage eingeweiht. Rund 3000 Quadratmeter umfasst die neue Fläche, zwei Millionen Euro hat Schneckenhaus am Standort investiert. Und der liegt genau genommen nicht in der Stadt Eberswalde, sondern in der Gemeinde Schorfheide, darauf besteht der Geschäftsführer. "Die Straße vor unserer Firma ist die Grenze", erzählt Schneckenhaus lachend. Die exakte Standortbestimmung ist deswegen wichtig, weil die deutschen Marken von Aldim "Schorfheider Konserven", "Schorfheider Feinkost" und "Bio Schorfheider Produkte" heißen. Auf den Markt kommen sollen sie in der kommenden Woche. Zunächst gibt es sie bei Globus in Eberswalde zu kaufen, mit Edeka verhandelt Schneckenhaus gerade noch.

In Zukunft soll der Fokus bei Aldim auf Bioprodukten liegen. Nach eigenen Angaben ist es das erste Unternehmen in Schorfheide, das biozertifiziert ist. 35 Produkte - von Gurken über Kraut bis Paprika - will Schneckenhaus bis Jahresende auf den deutschen Markt bringen, außerdem plant er eine Produktpalette an Babyahrung: "Saft, Püree und Desserts", erklärt er. Die genaue Herkunft seiner Produkte kontrolliert der Unternehmer genau. "Wir kennen unsere Partner alle lange. In erster Linie achten wir auf Qualität und dann erst auf den Preis", sagt er. Überhaupt ist das Thema Nachhaltigkeit für Schneckenhaus künftig das be-



## PRESSESPIEGEL

stimmende. "Wir müssen auch an unsere Kinder denken", sagt er. Deswegen werden die Etiketten für seine deutschen Produkte allesamt auf Recycling-Papier gedruckt und auch die Versandkartons sind wiederverwertet.

Zur Produktpalette gehören neben eingemachtem Obst und Gemüse verschiedene Getreidesorten. Auch die sind alle Bio - und werden bereits am Standort in Eberswalde verarbeitet. 500 000 Euro hat Schneckenhaus in die neue Verpackungsmaschine investiert, zehn Tonnen könnte die pro Schicht verarbeiten - aktuell ist sie noch nicht ausgelastet.

Unterstützung für den Gang in den deutschen Markt hat Schneckenhaus derweil von unerwarteter Seite bekommen. So stammt das Rezept für seine eingelegten Gurken von seinem Nachbarn in Finowfurt. Der ältere Herr hat Schneckenhaus seine Geheimzutat verraten: Eichenblätter. Und so ziert das braune Etikett der Gurken zum Dank die Aufschrift: "Nach altem Rezept von Klaus Meyer".

Donnerstag, 26. Oktober 2017

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Schorfheider Touristinfos über Durchschnitt

**Schorfheide** Geprüft und für überdurchschnittlich gut befunden wurden jetzt die Tourist-Informationen in Groß Schönebeck, Eichhorst und Joachimsthal. Alle drei Einrichtungen sind für weitere drei Jahre vom Deutschen Tourismusverband zertifiziert worden und dürfen auch künftig mit dem roten "i" werben. Die Mitarbeiterinnen konnten während des Brandenburgischen Tourismustages in Templin das rot-weiße Schild entgegennehmen, das die Besucher in den Infopunkten offiziell auf die Service- und Ausstattungsqualität hinweist. Die Schorfheide-Region wird seit 2010 gemeinsam von der Gemeinde Schorfheide und dem Amt Joachimsthal touristisch vermarktet.

Ein Selbstläufer war und ist die neuerliche Zertifizierung allerdings nicht, denn zuvor fanden Ende September überall sogenannte Mystery-Checks statt. Das bedeutet: Touristik-Experten des Landes prüften inkognito den Service und die Ausstattung. Das Ergebnis der Tests in der Schorfheide kann sich durchaus sehen lassen. "Mit der erreichten Punktezahl beim Mystery-Check liegen alle drei Infopunkte über dem Bundes- und Landesdurchschnitt", freut sich Anke Bielig, Tourismusverantwortliche der Gemeinde Schorfheide. Zu den geprüften Kriterien gehörten unter anderem der Service, die Qualität der Beratung und die Kundenfreundlichkeit der Mitarbeiter. Aber auch die Ausgestaltung und Informationsvielfalt sowie die Ausstattung des Umfelds mit vorhandenen Parkplätzen, Fahrradständern oder einer Toilette spielten im Prüfbericht der Tester eine Rolle.

Während der Bundes- und Landesdurchschnitt bei 80 Prozent der zu erfüllenden Kriterien lag, kamen die Touristinfos in Joachimsthal und Groß Schönebeck auf 92 beziehungsweise 90 Prozent. "In Groß Schönebeck wurde besonders hervorgehoben, dass es hier die längsten Öffnungszeiten des gesamten Infopunkt-Verbandes gibt. Die Prüfer lobten zudem die angenehme Atmosphäre, eine übersichtliche, attraktive Informationswand und das angeschlossene kleine Café", berichtet Anke Bielig.

Auch die Einrichtung in Eichhorst als eine der kleinsten Touristinfos Brandenburgs liegt mit 82 Prozent der erfüllten Kriterien über dem Durchschnitt.

Freitag, 27. Oktober 2017



### Märkische Allgemeine Zeitung

#### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Oranienburg zündet die Lichter an

**Oranienburg.** Die traditionelle Lichternacht in Oranienburg hat ihre Anziehungskraft wieder einmal nicht verfehlt. Rund 5500 kleine und große Oranienburger sowie Gäste der Stadt waren Freitagabend bei der Eröffnung dabei und reihten sich hinter dem Fanfarenzug aus Frankfurt/O. in den langen Lampionumzug ein.

Mit dabei waren auch Familien, die die Kinderwagen ihres Nachwuchses extra für die Lichternacht rausgeputzt hatten. Viele Gebäude in der Stadt waren bunt angestrahlt, so natürlich auch das Schloss. Überall zwischen Stralsunder Straße und Fischerplatz wurde fröhlich Musik gemacht und roch es lecker nach Gebratenem.

Die Bernauer Straße war für den Abend für den Autoverkehr gesperrt, so dass die Besucher nach Lust und Laune in Ruhe an den illuminierten Häusern entlangbummeln konnten.

Freitag, 27. Oktober 2017

### Berliner Zeitung

#### Brandenburg

#### Kutschenmuseum Mit der offenen Wagonette durchs Dorf

**Groß Schönebeck** - Jürgen Bohm holt die Pferde Fanny und Heidi von der Koppel hinter seinem Gehöft am Dorfanger von Groß Schönebeck (Landkreis Barnim). Er redet ein paar Worte mit den schon etwas betagten Warmblütern und führt sie zur Scheune neben dem Stall, durch dessen offene Tür das Gurren der mächtigen Zuchtsau Trude zu vernehmen ist.

Auf einem großen Misthaufen im Hof picken die Hühner, Gänse tippeln schnatternd umher, Kätzchen Pauline streift um Mensch und Tiere herum. Der Hausherr hat jetzt aber kein Auge und kein Ohr für seine übrigen Mitbewohner, die sind gut versorgt. Er ist ganz bei seinen Pferden. Er legt den Schimmeln am Scheunentor Zaumzeug und Geschirr an und spannt sie vor eine blitzblank polierte Kutsche, die im Gebäude steht. Er will mit der offenen Wagonette einen Feierabendausflug hinter das Dorf machen. Links und rechts des edlen Fuhrwerks stehen weitere unzählige Wagen, Droschken und Schlitten in Reih und Glied im schummrigen Licht des Backsteinbaus. Manche der Gefährte hängen an den Wänden oder sogar an der imposanten Holzbalkendecke. „Eigentlich könnte ich jedes der Teile nehmen“, sagt Jürgen Bohm, „die sind alle fahrbereit.“

Der 58-Jährige besitzt mit mehr als hundert funktionstüchtigen historischen Fuhrwerken die wohl bemerkenswerteste Kutschen- und Schlittensammlung Brandenburgs.

Der gelernte Nachrichtentechniker ist kein Schlossherr, kein Mann von adligem Blut, kein Erbe eines fürstlichen Nachlasses. Er hat über die Jahre die Acker-, Markt-, Jagd- und Reisewagen, die Bauholz-, Heu- und Erntefuhrwerke, die Landrats-, Doktor- und Hochzeitsdroschken, den ungarischen Korbwagen, den amerikanischen Buggy, den herrschaftlichen Landauer, die Ein- und Zweispänner sowie die Pferdeschlitten mit den verschiedensten Aufbauten und Lenkungen im gebrauchten und oftmals auch zerschlagenen Zustand zusammengetragen und zum großen Teil auch selbst aufbereitet.

#### In guten Händen

„Manches Stück stand in alten Scheunen herum,“ erzählt der Sammler. „Andere Sachen wurden mir gebracht, nachdem die Leute wussten, dass sie bei mir in guten Händen sind.“

Immerhin betreibt er sein Hobby schon mehr als vier Jahrzehnte. „Für mich lebt damit ein Stück Dorfge-



PRESSESPIEGEL

schichte weiter“, sagt der Spross einer alteingesessenen Bauernsippe, die seit fünf Generationen in Groß Schönebeck lebt. Mit 16, in einer Zeit, da die Jugend auf Mopeds und Motorräder scharf war, hat sich Jürgen Bohm seinen ersten eigenen Ackerwagen angeschafft. Damals halfen er und seine Brüder den Eltern ganz selbstverständlich auf dem Feld und bei der Versorgung der Tiere im Hof. Nicht jede Arbeit, jeder Tag war gelitten. Aber wenn es Heu oder Kartoffeln zu fahren galt, dann saß der junge Mann auf dem Kutschbock und nahm die Zügel selbst in die Hand. „Als ich mir vom Nachbarn eine Pferdekutsche mit Wartburg-Rädern von meinem eigenen verdienten Geld kaufen durfte, war das Sammelfieber geweckt“, sagt er. „Ich bin nicht reich. So wie vor 40 Jahren schaffe ich mir durch meiner Hände Arbeit mein ganz persönliches Lebenswerk.“

Jürgen Bohm hält als Gemeindearbeiter sein Heimatdorf und die umliegenden Orte mit in Schuss. Außerdem betreibt er auf dem historischen Vierseithof im Dorfkern noch immer eine nebenberufliche Landwirtschaft. „Auch dabei geht es mir darum, die Traditionen zu wahren und das Erbe meiner Familie zu achten und zu pflegen“, sagt er.

So ist denn auch der liebevoll restaurierte und geführte Hof, den er regelmäßig für Besucher öffnet, nicht nur dank der eindrucksvollen Kutschensammlung sehenswert. Tatsächlich ist der Komplex mit dem Wohnhaus, den Scheunen, den Stallungen, den Höfen, Bauerngärten und Koppeln ein lebendiges Museum. Dazu gehört eine besonders anrührende Heimatstube unterm Scheunendach, in der der Hausrat der vergangenen Generationen der Bohmfamilie ausgestellt ist.

Das Schlafzimmer der Oma, die Truhe mit der Aussteuer der Mutter, das Schaukelpferd vom Vater, Kinder- und Puppenwagen von ihm und seinen Geschwistern, Möbel von Verwandten, Küchen- und Arbeitsutensilien ermöglichen eine persönliche Begegnung mit den Menschen, die diesen Schorfheide-Hof prägten und noch prägen.

#### Alles hat Geschichte

„Ich kann nichts wegschmeißen, warum sollte ich auch. Ich habe ja Platz“, sagt Jürgen Bohm. „Jedes Teil hat Geschichte. Und wer sie hören möchte, dem erzähle ich sie gern.“

Die Pferde sind startklar. Der Hausherr hat sich auf die Bank seiner Ausfahrkutsche geschwungen und zieht die Zügel an. Das Gespann setzt sich in Bewegung. Jürgen Bohm hat kein Ziel. Er will einfach nur Luft und Feld und Flur genießen. „Allzu oft kann ich das zwar nicht machen, weil ich meine treuen Schimmel nicht überlasten will. Aber ab und an gönne ich mir diesen Luxus nach getaner Arbeit“, sagt der stolze Kutscher und rollt vom Hof hinaus auf die Dorfstraße.

Führungen nach Anmeldung

**Der Bauernhof und das Kutschenmuseum** von Jürgen Bohm sind regelmäßig zu den Dorf-, Kirchen- und Hoffesten in Groß Schönebeck geöffnet. Der Hausherr steht auch für individuelle Führungen nach Voranmeldung bereit. Der Eintritt ist kostenlos. Kontakt über die Internetseite [www.kutschenof.gross-schoenebeck.de](http://www.kutschenof.gross-schoenebeck.de).

**Zur Groß-Schönebecker Sammlung** gehören derzeit 50 Land- und Ackerwagen, 42 Kutschen sowie insgesamt 20 Schlitten. Einige der Exponate aus dem bäuerlichen Alltagsleben können – so wie früher üblich – durch den An- und Abbau von Rädern und Kufen sowohl für den Sommer- als auch den Winterbetrieb genutzt werden.

**Groß Schönebeck** ist heute ein Ortsteil der Gemeinde Schorfheide. Das Dorf – gut 60 Kilometer nördlich von Berlin auf halbem Wege Richtung Prenzlau gelegen – lebt bis heute nicht allein vom Schorfheide-Tourismus, sondern noch immer auch von der Landwirtschaft. Eine Agrargesellschaft hat ihren Sitz im Ort.

Freitag, 27. Oktober 2017



## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Ruhlsdorfer Stammbäume

**Ruhlsdorf** Nicht weniger als 33 Stammbäume von Ruhlsdorfer Bauern- und Kossätenfamilien aus der Zeit von 1620 bis 1960 hat der 79-jährige Reinhard May erforscht. Das Ergebnis dieser weithin einmaligen historischen Arbeit wird auf fünf Tafeln im Ruhlsdorfmuseum ausgestellt.

Es sind die Blankenburgs und Lützows, die Seegers, Fahrendholz' und viele andere Familien, die über Jahrhunderte Ruhlsdorf geprägt haben und deren Genealogie im Informationsraum des Museums verfolgt werden kann. Das Interesse an den Ruhlsdorfer Stammbäumen geht auf einen Kriminalfall zurück, wie Reinhard May berichtet. Schon seine Mutter habe von "Büttners Totschlag" berichtet. Der Fall geht auf das Jahr 1884 zurück, als ein ehemaliger Knecht die Kossätenfamilie Büttner überfällt und die Bäuerin Ernestine tötet. Reinhard May erforschte Fakten zu diesem Totschlag. Heute liegt auch ein packendes Buch von Carsten Zehm über diesen Kriminalfall vor, das nicht zuletzt in Ruhlsdorf für Furore sorgte und viel Zuspruch findet. Das Interesse von Reinhard May an der Erforschung der Ruhlsdorfer Familiengeschichten ließ ihn aber nicht mehr los.

Vor mehr als sechs Jahren begann er damit, in Kirchenbüchern nachzuforschen. Da Ruhlsdorf über Jahrhunderte hinweg ein Bauerndorf war - auch heute gibt es noch drei landwirtschaftliche Familienbetriebe im Ort - , beschränkte er sich auf die Entwicklung der Bauern- und Kossätenfamilien. Bei letzteren handelt es sich um Kleinbauern, die noch einer Nebentätigkeit zum Beispiel als Schmied oder Gastwirt nachgehen. May wurde natürlich vor allem in den Ruhlsdorfer Kirchenbüchern bis 1730 fündig, aber auch in Klosterfelder Büchern bis 1630. Als er die wertvollen Zeitdokumente sichtete, trug er dünne Handschuhe, um das Papier nicht zu beschädigen. Er fand die Eintragungen über Geburten und Sterbefälle, Eheschließungen und teilweise auch Konfirmationen. "Das Entscheidende ist, dass bei den Geburten die Eltern und bei Sterbefällen die Hinterbliebenen genannt werden", erläutert er. Auf diese Weise können die Stammbäume der Bauernfamilien rekonstruiert werden.

Möglich wurde dies aber nur, weil May die Kunst beherrscht, auch die alten, sütterlin-ähnlichen Handschriften entziffern zu können. So übertrug er die Register zunächst handschriftlich, um die Namen später in den Computer einzugeben. Auf diese Weise entstanden unzählige Manuskriptseiten, die die jahrhundertealten Angaben in den Kirchenbüchern auch für kommende Generationen ohne Probleme verfügbar machen.

Um aus den chronologisch geordneten Eintragungen in den Kirchenbüchern tatsächlich Familienstammbäume rekonstruieren zu können, schnitt May die Namen aus und ordnete sie auf einer sechs Meter langen Papierrolle an. Schritt für Schritt entstanden aus den Namen die Stammbäume. Sowohl die Papierrolle als auch die Manuskriptseiten, die noch weit mehr Informationen enthalten als auf den Tafeln dargestellt werden können, will Reinhard May dem Heimatmuseum zur Verfügung stellen.

Für den Ortschronisten und Pfarrer a.D. Werner Schröer stellt Mays Leistung einen unermesslichen Schatz dar. Ihm ist nicht bekannt, dass auf ähnliche Weise die Geschichte eines Dorfes zur Darstellung gebracht wird.

Frank Lützow hatte für Holzrahmen der Tafel im Museum gesorgt, Annett Klingsporn für die grafische Aufbereitung. "Die Tafeln schlugen ein, wie eine Bombe", berichtet Reinhard May, nachdem einige Ruhlsdorfer die Stammbäume in Augenschein genommen haben. Und die Schlussfolgerungen sind verblüffend. May berichtet, dass einige Ruhlsdorfer Verwandtschaftsverhältnisse wieder entdeckten, die in frühere Jahrhunderte zurückreichen und von denen sie nichts mehr gewusst hatten. In einem anderen Fall konnte belegt werden, dass eine Namensgleichheit nur zufällig besteht, es sich jedoch um verschiedene Familien handelt. Es gibt kurze und lange Stammbäume. Manche Familienzweige enden im Krieg.

Es gibt mehrere Gründe, weshalb ein Stammbaum ausläuft. Entweder blieb ein Zweig kinderlos oder der Bauernhof wurde aufgegeben. 1960 endet die Gesamtdarstellung. Zu diesem Zeitpunkt waren alle landwirtschaftlichen Betriebe in Ruhlsdorf in die LPGs aufgegangen.



Terminvereinbarung für einen Besuch der Informationsstube bei Ortschronist Werner Schröder unter der Telefonnummer 03339 570465.

Sonntag, 29. Oktober 2017

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Das Thema Parken erhitzt weiter die Gemüter

**Oranienburg.** Dass sich viele Oranienburger mit dem Parkraumkonzept in der östlichen Innenstadt nicht anfreunden können, zeigen die Diskussionen, die nach dem MAZ-Artikel vom Donnerstag geführt wurden. Darin war der Beschluss der Stadtverordneten, die Bewirtschaftung weiterzuführen, noch einmal beleuchtet worden. 20 Stadtverordnete hatten mit Ja, neun mit Nein gestimmt. Unter anderem stellte sich nun heraus, dass der U-förmige „Bypass“ im Wohngebiet in der Mittelstraße nicht zur Parkraumzone gehört und auch nicht mehr vom Ordnungsamt kontrolliert wird, wie Amtsleiterin Sylvia Holm bestätigt hatte.

Debatte der MAZ-Leser mit recht eindeutigem Tenor

Auf der Facebook-Seite der MAZ Oberhavel wurde das Thema hitzig debattiert. Der am meisten benutzte Begriff für das Bewirtschaftungskonzept war Abzocke. Gutes war vorwiegend von Anwohnern zu hören, die dank eines Anwohnerausweises nun Parkmöglichkeiten finden. Allerdings scheiden sich auch hier die Geister wegen des „U“s in der Mittelstraße. Denn nun sind die Parkplätze für die Anwohner der Mittelstadt direkt im Wohngebiet wieder knapp. Und so mancher, der ein Stückchen weiter wohnt, fragt sich, warum er einen Ausweis gekauft hat, wenn es auch wieder ohne geht.

Ordnungsamtsmitarbeiter in Mittelstraße unterwegs

Auch für Thomas Dahlke aus Schmachtenhagen taten sich am Donnerstag einige Fragen auf, als er um 10.30 Uhr in der Mittelstraße parkte und zwei Männer vom Ordnungsamt in besagtem „Bypass“ sah. „Gehört dieses 'U' nun dazu oder nicht?“, wollte Dahlke wissen. „Selbstverständlich gehört das dazu“, bekam er vom Ordnungsamtsmitarbeiter zu hören. Auf Dahlkes Einwand, in der MAZ hätte doch etwas anderes gestanden und nur die Hälfte der parkenden Autos hätten einen Anwohnerparkausweis, lautete die Antwort: Das Ordnungsamt sei da kulant, die Ausweise würden gerade neu beantragt. Auf Nachfrage unterstrich die Ordnungsamtsleiterin gestern erneut: „Wir sprechen dort keine Verwarnungen zum ruhenden Verkehr aus.“ Allerdings würden ihre Mitarbeiter auch andere Sachen kontrollieren. Das Problem der Stadt ist offenbar, dass es sich bei dem „Bypass“ um keine öffentlich gewidmete Straße handelt. „Das hätte man doch vorher wissen müssen“, findet ein Anwohner der Schulstraße.

Park & Ride-Parkplatz schon am frühen Morgen knüppeldicke voll

Für Thomas Dahlke tut sich noch ein größeres Problem auf: der P&R-Platz in der Stralsunder Straße. Der Schmachtenhagener fährt täglich mit der S-Bahn zur Arbeit, allerdings erst gegen 8.30 Uhr. „Meistens finde ich dann keinen Platz mehr.“ Und er sei nicht der einzige. Weil sich Dahlke nicht zu helfen wusste, hat er schon in den Umfahrungen geparkt, wo aber genügend Platz sei. Dieses Vergehen ahndete das Ordnungsamt mit 25 Euro. „Das ist doch kleinlich, was soll ich denn als Pendler machen?“, fragt Dahlke. Im Sommer fährt der Schmachtenhagener mit dem Fahrrad bis zum S-Bahnhof Oranienburg. „Aber jetzt liegt der Radweg voller Laub, den sehe ich gar nicht.“ Auch seine Frau suche oft ewig einen Parkplatz, wenn sie mit der Bahn fahren möchte.

Schafft die Stadt kleine Händler mit dem Parkkonzept systematisch ab?

Familie Dahlke aus Schmachtenhagen ist nur ein Beispiel. Für Berufstätige, die Schicht arbeiten, sei es ein Graus, einen Parkplatz zu bekommen, finden andere. Zudem schaffe die Stadt die kleinen Händler syste-





matisch selbst ab. Wer geht denn noch schlendern in der Innenstadt, wenn er keinen Parkplatz bekommt oder diesen teuer bezahlen muss? Andere Meinungen sind: die Bürger werden zu Autofahrern, weil keine Busse fahren, um in der Innenstadt einzukaufen. Für die Stadtverordneten sei das Konzept bestimmt ein Erfolg, sie würden schließlich Parkgebühren einnehmen, wir meiden die City aus diesem Grund komplett, schreiben andere. Etliche Oranienburger finden, dass durch die Bewirtschaftung immer weniger Leute zum Parken bewegt werden und dass darunter die Geschäfte extrem leiden. Mit der Parkraumbewirtschaftung sollte der Handel eigentlich gestärkt werden. Kunden sollten bequem vor den Geschäften parken können.

Sonntag, 29. Oktober 2017

### Märkische Allgemeine Zeitung

#### Oberhavel: Auf einen Blick

##### Es muss nicht immer grimmig sein

**Schmachtenhagen.** Wenn die Halloweenkürbisse dieses Jahr ganz besonders schaurige Gesichter machen – wen wundert's? Sie hatten 2017 wenig zu lachen. „Es gab sehr viel Regen“, sagt Corinna Kiefer vom gleichnamigen Spargelhof in Schmachtenhagen. Zu viel Nässe führe bei den Kürbissen zu Pilzerkrankungen wie etwa Mehltau. Einige Sorten seien gar nicht gewachsen, zum Beispiel Muskatkürbisse. Viele Zierkürbisse würden noch unreif auf dem Feld liegen. „Die schaffen es nicht mehr“, ist sich Corinna Kiefer sicher. Und dann gerät sie ins Schwärmen: Das vorige Jahr sei gut gewesen. Da habe es eine überdurchschnittliche Ernte gegeben. Kein Vergleich zu 2017. Dennoch sind bei Kiefers etliche Kürbisse gewachsen, dass die Betreiberin des Hofes am Wochenende so viele Exemplare mit auf den Oberhavel Bauernmarkt nach Schmachtenhagen bringen konnte, dass kleine und große Gäste sich dort die passende Kulisse für Halloween schnitzen konnten. Unter ihnen auch Vivien Müller aus Oranienburg. Die 13-Jährige war in Begleitung von Opa Herbert gekommen. „Kürbissuppe schmeckt mir gut“, verriet Vivien. Am Sonnabendvormittag aber wollte sie nicht von den Früchten naschen, sondern sich einen Kürbis für das Halloweenfest schnitzen. Allerdings einen, der ein freundliches Gesicht macht, wie sie verriet. Ob sie am kommenden Dienstag auch auf die Jagd nach Süßem geht? „Na klar“, meinte Vivien und widmete sich dann wieder ihrem Kürbis.

Seit sie Kinder hat, feiert auch Susann Pfennig aus Schmachtenhagen Halloween und verpasst aus diesem Anlass Kürbissen die verschiedensten Gesichter. Am Sonnabend musste Susann allerdings alleine für die passende Halloweendekoration sorgen, weil die Söhne Ole (8) und Arne (10) in den Ferien sind. Das tat dem Tatendrang ihrer Mutter aber keinerlei Abbruch. Halloween ist eben Kürbisschnitzzeit. Und natürlich stehen Kürbisse bei Pfennigs derzeit auch auf dem Speiseplan.. „Gefüllter Hokaido mit Gehacktem und Veta-Käse rübergekürmelt – das schmeckt!“ Das würden sogar ihre Jungen gerne essen.

Wenn man sich die Wetterprognosen anschaut, wird es mit der Kürbiszeit aber schon bald vorbei sein. „Die dürfen keinen Frost bekommen“, weiß Corinna Kiefer. Und sie weiß auch, dass unter der Kundschaft, die bei ihr Kürbisse zum Essen kauft, viele Leute sind, die nicht nur Kürbisse vom Typ Hokaido möchten. Die reife Jugend schwöre eher auf einen Klassiker – den „Gelben Zentner“. Der werde süß-sauer eingelegt oder zu Kompott verarbeitet. Damit ihr davon auch viele schmackhafte Exemplare zur Verfügung stehen, hat sich Corinna Kiefer im vorigen Jahr extra Samen von mehreren Züchtern besorgt. Und das hat sie dieses Jahr auch wieder vor: Vielleicht wird 2018 ja wieder ein besseres Kürbisjahr – egal, ob mit grimmiger oder freundlicher Halloween-Mine.

Sonntag, 29. Oktober 2017



## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### "Es gibt nichts Schöneres als Kino"

**Oranienburg** Die Wände leuchten wie gewohnt in Rot, die neuen Theken glänzen schwarz, im Foyer stehen schicke neue Möbel: Der Filmpalast Oranienburg hat sich zu seinem 20-jährigen Bestehen herausgeputzt. Und passenderweise stehen die Leute jetzt Schlange, um den dritten Teil von "Fack ju Göhte" zu sehen. Bis zu achtmal täglich läuft die Fortsetzung des Erfolgsstreifens. Und ein zweiter sogenannter Blockbuster ist immer noch zu sehen: Die Verfilmung von Stephen Kings "Es" übertraf alle Erwartungen. "Wir hatten 5 000 Gäste innerhalb von sechs Tagen", sagt Mario Nazahn, seit 2014 Theaterleiter und seit sieben Jahren im Oranienburger Kino beschäftigt.

Am kommenden Montag und Dienstag soll der runde Geburtstag gefeiert werden. Es gibt Rabatte und eine Verlosung. Der dritte Teil von "Thor" läuft am Dienstag an. Und zur Vorstellung des deutschen Films "Amelie rennt" am Dienstag um 15 Uhr schaut Regisseur Tobias Wiemann vorbei. Er freue sich auf ein volles Haus, sagt Nazahn und berichtet von seinem Traumberuf im Filmpalast: "Es gibt nichts Schöneres als Kino." Neben Fantasyfilmen begeistere er sich für Klassiker wie "Ben Hur" oder "Die Katze auf dem heißen Blechdach". Damals sei die Schauspielkunst noch eine andere gewesen. Dagegen habe die Herr-der-Ringe-Trilogie bis heute geltende Maßstäbe gesetzt.

Im Filmpalast ist dennoch auch Platz für Streifen, die nicht das ganz große Publikum finden. Außerdem gibt es Reihen wie das Spatzenkino, Seniorenkino und Filme für Schüler. Die 2011 begonnene Digitalisierung der Filmprojektoren in den vier Sälen läutete eine Renaissance des Kinos mit ein. Alt und Jung kommen heute gemeinsam in den Filmpalast. Mehr als 120 000 Besucher zählt das Kino, das zur Hamburger K-Motion GmbH gehört, jährlich. "Durchschnittlich geht jeder Oranienburger dreimal im Jahr ins Kino", sagt Nazahn. Ein beeindruckender Wert.

Sonntag, 29. Oktober 2017

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### 5500 Besucher feiern in leuchtenden Straßen

**Oranienburg** Die Kreisstadt erstrahlte am Freitagabend in vollem Glanz. Zur inzwischen 11. Lichternacht flanierten über 5500 Menschen über den illuminierten Boulevard und bummelten durch die Geschäfte, die an diesem Abend mit verlängerten Öffnungszeiten lockten. In das Programm der diesjährigen Auflage haben es einige Neuerungen geschafft.

Denn das Schloss war nicht mehr das einzige Gebäude, das von Lichtdesigner Daniel Urack in Szene gesetzt wurde. Auch der Altbau des Runge-Gymnasiums wurde in bunten Farben angeleuchtet, ebenso das Werk von Takeda. Die Eröffnung der Lichternacht wurde jedoch nach bewährter Tradition gestaltet: Kurz vor Sonnenuntergang hatten sich zahlreiche Kinder und Eltern ab Bötzower Platz eingefunden. Mit im Gepäck hatten sie große und kleine, aber in jedem Fall bunte Lampions, die sie auf ihrem Marsch in Richtung Innenstadt begleiteten.

Was die City-Gemeinschaft Oranienburg auf die Beine gestellt hatte, fühlte sich ein wenig wie ein verfrühter Weihnachtsmarkt an. Familien, junge Paare oder auch Gruppen von Freunden schlenderten die Bernauer Straße hinunter. Diese wurde am Freitagabend eigens für die Lichternacht gesperrt. Für Autofahrer war also kein Durchkommen.

Sowohl die CGO-Vorsitzende Christiane Podkowa als auch Geschäftsstraßenmanager Stefan Wiesjahn waren hochzufrieden mit der Resonanz auf die diesjährige Lichternacht. Immerhin gab es im Vorfeld wegen



des Windes noch Bedenken, ob die Discokugel in der Liebigstraße überhaupt aufgestellt werden könnte. Doch rechtzeitig vor Beginn ließ der Wind nach, so dass das silbern glitzernde Rund den Boulevard wie gewohnt mit Lichteffekten schmücken konnte. Musik der verschiedensten Stilrichtungen tönte derweil aus allen Richtungen. Neu als akustischer Akteur dabei war die Kreismusikschule, die mit sechs verschiedenen Ensembles den gesamten Abend über wohlige Melodien auf dem Fischerplatz erklingen ließ. Auch mit am Start war die Jazz-Kombo "Joshua", die unter anderem mit dem Lied "City of Stars" aus dem Film "La La Land" die Atmosphäre an diesem Abend sehr treffend einfiel.

Der Höhepunkt des Rahmenprogramms war jedoch für 21 Uhr angekündigt: Das Akrobatik-Quartett "Max & Moritz" sollte das Publikum mit einer Feuershow beeindrucken. Mit einer knappen halben Stunde Verspätung - immerhin möchte die Ausrüstung der Künstler auch ganz korrekt befestigt sein, damit es am Ende des Abends keine Verletzten zu beklagen gibt - betraten die Berliner die Bühne auf dem Boulevard und lieferten einen atemberaubenden Auftritt ab, der für so einige staunende Augen im Publikum sorgte.

Ein kleiner Wermutstropfen war am Tag danach zu beobachten: Zahlreiche Pappteller und Pappbecher fanden nicht den Weg in den Mülleimer und säumten stattdessen am Samstagmorgen den Boulevard. Ein ziemlich unschöner Anblick nach solch einem schönen Fest.

Sonntag, 29. Oktober 2017

## Berliner Zeitung

### Brandenburg

**Schützen oder töten?** In Brandenburg siedeln sich immer mehr Wölfe an

Die Angst hat ihn hergetrieben. Frank Michelchen ist auf Morgenrunde über die fast endlosen Weiden in der Nähe des Spreewalddörfchens Leibsch. Der Tag ist grau und nass. Regentropfen hängen schwer auf den sattgrünen Grashalmen. Am Rande der Weide schaltet Michelchen den Strom ab und steigt über den Elektrozaun.

Langsam geht er zu seinen Bio-Rindern und ruft: „Kommt ihr.“ Es klingt nicht wie eine Frage, sondern wie eine Bitte, und ein paar Kühe trotten gemächlich auf ihn zu. „Die mit der weißen Stirn wird wieder zuerst bei mir sein und sich streicheln lassen“, sagt Frank Michelchen. „Viele Kühe sind neugierig, trauen sich aber nicht ganz ran. Doch diese hat ihre Angst überwunden.“ Und tatsächlich: Die Kuh mit der Nr. 25518 auf der gelben Ohrmarke und der lustigen roten Locke auf der Stirn ist zuerst da. Michelchen streichelt die Kuh und sagt: „Du wirst mal eine richtig schöne alte Kuh, wenn du nicht krank wirst oder etwas anderes passiert.“

Dieser Herbsttag ist kalt und ungemütlich, doch es nützt nichts, Michelchen, 50 Jahre alt, muss raus zu den Tieren, muss schauen, ob es ihnen gut geht. 80 Rinder hat er, davon 50 Muttertiere, er produziert Fleisch, wie es die naturbewussten Großstädter heute lieben: beste Bio-Qualität von Tieren, die nicht in Ställen eingepfercht sind, sondern immer auf der Weide stehen. Die Weiden sind Michelchens Revier, und so soll es bleiben. Doch da ist jemand, der ihm die Vorherrschaft über das weite Grünland streitig macht: der Wolf. Davon ist der studierte Agraringenieur überzeugt. „Ich hab bereits zwei Kälber an die Wölfe verloren, und mein schönes Bio-Fleisch ist viel zu wertvoll als Wolfsfutter.“

### Klare Frontlinie in der Debatte

Der Wolf polarisiert, und die aktuelle Debatte darüber, ob die Ausbreitung dieses Raubtieres aufgehalten werden soll und wie, trägt die Züge eines Kulturkampfes. In dem Streit gibt es viel Schwarz und Weiß, und es geht auch um den Vorwurf der Lüge. Es zeigt sich sogar eine überraschende Parallele zur Flüchtlingsdebatte – und die hat nicht etwa damit zu tun, dass für Wölfe bereits Obergrenzen gefordert wurden, lange bevor der Ansturm von Flüchtlingen begann.

Beim Wolf gibt es klare Frontlinien: Die einen verdammen ihn als kreuzgefährlichen Räuber und wollen, dass er ab einer bestimmten Obergrenze geschossen werden darf, um ihn aufzuhalten. Der Wolf ist aber nicht irgendein Tier, sondern eine international streng geschützte Art. Und wer den Abschuss fordert, wird



schon mal als potenzieller Tiermörder beschimpft.

Auf der anderen Seite sind jene Leute, die sich für den Wolf begeistern, für dieses starke, scheue Tier. Die wiederum werden auch mal als Öko-Pegida beschimpft.

Wenn Frank Michelchen zu seinen Tieren kommt, geht sein erster Blick immer zu den Kälbern. „Wenn eines auf der Seite liegt, weiß ich nicht, ob es noch schläft oder ob der Bauch aufgerissen ist“, sagt er. „Ich bin jedes Mal erleichtert, wenn das Kalb den Kopf hebt.“

Er erzählt, dass immer mal ein Kalb stirbt nach der Geburt. „Zwei zu verlieren, so wie bei mir, ist ärgerlich. Drei wären eine wirtschaftliche Katastrophe.“ Rein finanziell bedeutete ein totes Kalb 800 Euro Verlust, ihn stört aber vor allem der Verlust des Urvertrauens. Michelchen erzählt, dass er wirklich Angst hat. Noch vor drei Jahren war das anders. „Damals hieß es: Wölfe holen sich nur Schafe, aber doch keine Kälber.“ Inzwischen hätten auch andere Bauern Kälber verloren. „In Niedersachsen haben Wölfe im Rudel gejagt und sich eine große Kuh geholt, 300 Kilo schwer“, erzählt er und steigt wieder über den Zaun. Er schaltet den Strom an und sagt: „So macht Tierhaltung keinen Spaß mehr.“

### 220 Tiere in 46 Rudeln

Der Wolf wird gehasst und verklärt, und die Debatte ist recht überhitzt. In Niedersachsen, dem Land der Bauern, stieg der Wolf gar zu einem Thema im Wahlkampf auf – als Konkurrenten agierten die Wolfsversteher von den Grünen und die Bauernvorsteher von der CDU. Auch in Brandenburg wird derzeit heftig debattiert, denn die Regierung arbeitet an der neuen Wolfsverordnung, die festschreiben wird, wie mit dem Wolf künftig umgegangen werden soll.

Druck kommt von allen Seiten, denn Brandenburg ist das Bundesland mit den meisten Wölfen: 24 der bundesweit 46 offiziell anerkannten Rudel leben hier. Das sind etwa 220 Tiere, doch viele Gegner sprechen von Lüge und gehen von 400 aus.

Auch Frank Michelchen glaubt die offiziellen Zahlen nicht. „Die stimmen nie und nimmer. Für unsere Gegend wird von drei Rudeln geredet“, sagt er und präsentiert eine Landkarte mit vielen bunten Punkten, die zeigen, wo er und andere Bauern oder Jäger bislang Wölfe gesichtet haben. Nicht nur seine Weiden sind quasi umstellt. „Wir sind uns sicher, dass es nicht drei Rudel sind, sondern sechs.“ Er steigt in den Jeep und sagt, dass die Zahlen entscheidend seien, denn jeder einzelne Wolf fresse bis zu einer Tonne Fleisch pro Jahr.

Nun fährt er die Zäune ab und kontrolliert, ob Strom auf den Drähten ist. Elektrozaune hatte er immer schon, früher mit zwei Drähten, nun mit fünf. „Früher musste der Zaun nur ausbruchssicher sein, damit die Kühe nicht abhauen“, sagt Michelchen, ein robuster Typ mit kerniger Stimme. „Heute muss er einbruchssicher gegen Wölfe sein. Aber die graben sich auch unten durch oder springen drüber.“

Die Zäune kosten natürlich Geld. Michelchen hat nur eine kleine Weide so stark gesichert, mit etwa 1,5 Kilometer Zaun. „Allein diese Aufrüstung hat mich 1000 Euro zusätzlich gekostet, aber ich bräuchte zwölf Kilometer. Das ist nicht finanzierbar. Und die Förderung werde ich wohl nicht bekommen, weil wir kein Schwerpunkt des Rissgeschehens sind, wie es offiziell heißt.“

Montag, 30. Oktober 2017

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Alter Dorfkern in neuem Licht

**Wandlitz** Die Wandlitzer wollten am Sonnabend die "Goldene Jahreszeit" feiern. Doch sie hatten Pech. Der Herbst zeigte sich von seiner ungemütlichen Seite. Nichts desto trotz konnte sich die Gemeinde bei der "Nacht der Tausend Lichter" über eine vierstellige Besucherzahl freuen.



PRESSESPIEGEL

Wie vorhergesagt war es am Abend kühl, regnerisch und windig. Während die Besucher dennoch in den alten Dorfkern stürmten, blieb eine Reihe der Stände auf dem geplanten "Markt der schönen Dinge" von vornherein leer. Nur wenige Anbieter kunsthandwerklicher und regionaler Produkte sowie kulinarischer Köstlichkeiten waren gekommen, in erster Linie aus der Gemeinde selbst - wie das Wandlitzer Brauhaus, die Fischerstube aus Stolzenhagen oder - mit Standortvorteil - die Gaststätte "Zur Dampflock".

Das Programm, das sich um dieses zweite Wandlitzer Herbstleuchten rankte, konnte sich sehen lassen. Musikalisch war für nahezu jeden Geschmack etwas dabei. Auf drei Bühnen - am Barnim Panorama, in der Dorfkirche und im "Goldenen Löwen" - waren Akkordeon spielende Kinder und Jugendliche der Musikschule Fröhlich und der Schönwalder MÄN A KOR ebenso dabei wie "Liquid Soul" mit ihrer Musik aus Luft und Wasser oder "On a Sunday", ein Duo, das sich dem Folk-Pop verschrieben hat.

Ohne Zweifel Höhepunkte des Spektakels waren aber die Illuminationen, die den Dorfkern von Wandlitz im wahrsten Sinne des Wortes erstrahlen ließen. Barnim Panorama und Entdeckerpfad waren kunstvoll beleuchtet. Baumhaus, Steine, Wege, Wurzeln und Gräser schillerten in rot, blau, grün, gelb und anderen Farben um die Wette. Nicht untätig waren auch die Wandlitzer Angler geblieben, die ihr Vereinsgelände am See kunstvoll mit Lichtern ausgestattet hatten. Selbst private Häuser und Gärten im Umfeld der Kulturbühne "Goldener Löwe" waren herbstlich und mit Kerzen geschmückt worden.

Auch wenn das Wetter am Sonnabend den Veranstaltern das Leben schwer machte: Auf jeden Fall hatte dieses zweite Wandlitzer Herbstleuchten gegenüber dem ersten vor zwei Jahren, das sich auf einzelne Objekte konzentrierte, den Vorteil eines weitgehend geschlossenen Gebietes, das sich als Lichtermeile zum Schlendern anbietet.

Montag, 30. Oktober 2017



## Quellen

### Märkische Oderzeitung

<http://www.moz.de>

#### **Chefredaktion**

Kellenspring 6  
15230 Frankfurt (Oder)  
Tel: (03 35) 55 30 511  
Fax: (03 35) 2 32 14  
eMail: [chefredaktion@moz.de](mailto:chefredaktion@moz.de)

#### **Lokalredaktion Bernau**

Breitscheidstraße 48  
16321 Bernau  
Tel: (0 33 38) 39 55 50  
Fax: (0 33 38) 39 55 55  
eMail: [berna-red@moz.de](mailto:berna-red@moz.de)

#### **Lokalredaktion Eberswalde**

Karl-Marx-Platz 11  
16225 Eberswalde  
Tel: (0 33 34) 20 29 50  
Fax (0 33 34) 20 29 66  
eMail: [eberswalde-red@moz.de](mailto:eberswalde-red@moz.de)

### Märkische Allgemeine Zeitung

<http://www.maerkischeallgemeine.de/>

#### **Chefredakteur**

Dr. Klaus Rost  
Stellvertretender Chefredakteur und verantwortlich für die Lokalausgaben: Lothar Mahrla  
Friedrich-Engels-Straße 24  
14473 Potsdam  
Tel: (0331) 28 40 0  
Fax (0331) 28 40 310

### Berliner Morgenpost

<http://www.berliner-morgenpost.de>

#### **Chefredakteur**

Dr. Wolfram Weimer  
Jan-Eric Peters (Stellvertreter des Chefredakteurs)  
Axel-Springer-Str. 65  
10888 Berlin  
Tel (030) 25 91 0  
Tel: Redaktion: (030) 25 91 736 36

Kommunale Arbeitsgemeinschaft  
“Region Heidekrautbahn e.V.”



---

PRESSESPIEGEL

Lokalanzeiger Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg, Barnim, Märkisch-Oderland  
eMail: [marzahn@morgenpost.de](mailto:marzahn@morgenpost.de)

Kommunale Arbeitsgemeinschaft  
“Region Heidekrautbahn e.V.“



PRESSESPIEGEL

**Tagesspiegel**

<http://www.tagesspiegel.de/>

**Chefredakteur**

Giovanni di Lorenzo  
10876 Berlin  
Sammel-Telefon (030) 2 60 09-0  
Sammel-Telefax (030) 2 60 09-332  
eMail: [infotsp@tagesspiegel.de](mailto:infotsp@tagesspiegel.de)

**Redaktion Berlin/Brandenburg**

Eric Metzler / Gerd Nowakowski  
eMail: [redaktion@tagesspiegel.de](mailto:redaktion@tagesspiegel.de)

**Berliner Zeitung**

<http://www.berlin-online.de>

Berliner Verlag GmbH & Co.  
Karl-Liebknecht-Straße 29  
10178 Berlin  
Telefon: 2327-9  
Telefax (Redaktion): 2327-5533, 2327-5581  
eMail: [Leserbriefe@berlinonline.de](mailto:Leserbriefe@berlinonline.de)  
Chefredakteur: Dr. Uwe Vorkötter

**Ressort Berlin/Brandenburg**

Hartmut Augustin (Leitung)  
Christine Richter (Landespolitik)

**Paperball**

<http://www.paperball.de>

Dienst der Fireball Netsearch GmbH  
20444 Hamburg  
Tel. +49 040 - 3703 7256  
Fax. +49 040 - 3703 7757  
Projektleitung: [Dr. Detlev Kalb](mailto:Dr.Detlev.Kalb)  
eMail: [detlev.kalb@fireball.de](mailto:detlev.kalb@fireball.de)

**Suchbegriffe**

Schorfheide Oranienburg Wandlitz Klosterfelde Basdorf Schönwalde Schönerlinde Stolzenhagen Lanke Liebenwalde Prenden Schönebeck Zerpenschleuse Ruhlsdorf Schildow Mühlenbeck Zühlsdorf Wensickendorf Schmachtenhagen Zehlendorf Heidekrautbahn